



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„We Need New Forms of Literacy to Decode
Today's World¹“

—

Eine Analyse feministischer Debatten um
den New Materialism

verfasst von

Dipl. Reha. Päd. Annegret Bauer

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreut von:

A 066 808
Masterstudium Gender Studies
Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sigrid Schmitz

1 (Braidotti 2006: 200)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Ausgangssituation	4
Gegenstand	5
Haltung	6
Vorgehen	7
Fragestellungen und Ziele	8
Kapitel 1: Vorbereitungen	10
1.1 Einführung: New Materialism	10
1.1.1 Begriffssarbeit	11
1.1.2 Provenienzen	13
1.1.3 Feministische Theorie und New Materialism	14
1.1.4 Kennzeichnungsversuche	17
1.2 Methodische Vorüberlegungen	20
1.2.1 Qualitative Inhaltsanalyse	20
1.2.2 Zur Sprache	24
1.3 Fädensystem	27
1.3.1 Fäden Finden	27
1.3.2 Vorstellung der Fäden	29
Kapitel 2: Textanalysen	34
2.1. Sara Ahmed (2008)	34
2.2 Noela Davis (2009)	47
2.3 Nikki Sullivan (2012)	58
2.4 Myra J. Hird (2009)	70
2.5 Iris Van der Tuin (2008); (2011); (2012)	81

Kapitel 3: Ergebnisse	100
3.1	Auswertung der Textanalysen 100
	Terminologische Wahl 101
I	Bezüge auf Disziplinen und ihre Grenzen 104
II	Feministische Theorie zwischen Biologie-Kritik und Biologie-Affirmation 107
III	Paradigmen: Sozialkonstruktivismus vs. Essentialismus? 113
IV	Konzeptionen des Verhältnisses von Materie und Diskurs 118
V	Umgang mit dem Menschlichen und Nicht-Menschlichen 123
VI	Reflexionen über das Neue 128
3.2	Zusammenfassung der Ergebnisse 132
3.2.1	Inhaltlicher Überblick 132
3.2.2	Überschneidungen der Fäden 134
3.2.3	Gemeinsame Quellen 135
3.2.4	Methodische Reflexionen: Reihenfolge 137
3.3	Fazit 137
Anhang	141
	Literaturverzeichnis 141
	Abstract 153
	Abstract - Englisch 155
	Danke 157
	Lebenslauf 158

Möglichkeiten werden bei ihrer Realisierung nicht eingengt; neue Möglichkeiten werden in dem Maße eröffnet, in dem andere, die hätten möglich sein können, jetzt ausgeschlossen sind: Möglichkeiten werden rekonfiguriert und rekonfigurieren sich.

Karen Barad,
*Agentieller Realismus*²

2 (Barad 2012: 86)

Einleitung

Ausgangssituation

„The quantitative growth of feminist philosophies within institutional centres as well as outside raises a qualitative question about the criteria of classification, the use of analytic categories and the canonisation processes. These are key methodology and terminology issues. The need for a systematic meta-discursive approach to the interdisciplinary field of feminist theory is among the top priorities of today, for philosophy as well as women's studies as an established discipline.“ (Braidotti 2005: 11)

Diesen Gedankengang der Philosoph_in Rosi Braidotti nehme ich zum *Ausgangspunkt* meiner Arbeit und wende ihn auf den Forschungskontext New Materialism an. Innerhalb feministischer Theorie und Gender-Forschung ist ein reges und gesteigertes Interesse an Theorien zu beobachten, die sich mit Materie, Körper, Biologie und Natur³ beschäftigen. Um diesem Wachstum angemessen begegnen zu können, müssen Fragen nach Methoden, Terminologien und Klassifizierungen gestellt werden. An dieser systematischen und meta-diskursiven Ordnung möchte ich mich mit meiner Masterarbeit beteiligen. Dabei orientiere ich mich zwar an Braidottis Forderungen, verwende aber ein selbst entwickeltes Analyse- und Begriffssystem (Fäden), auf welches ich noch eingehen werde.

Damit versuche ich den Herausforderungen des transdisziplinären und transnationalen Forschungsfeldes New Materialism zu begegnen. Ich sehe in der Auseinandersetzung mit den Umrissen des New Materialism, eine Priorität für feministische Wissenschaft – ähnlich wie Braidotti dies für feministische Philosophie im Allgemeinen formuliert. Egal ob

3 In Abschnitt 1.2.2 (Zur Sprache) werde ich mich ausführlich der Verwendung des Begriffs „Natur“ widmen.

sich Geschlechterforschung feministische Theorie oder Gender Studies nennt oder ob sie als Spezialisierung innerhalb einer anderen Disziplin auftritt, feministische Kritik und Wissenschaft muss auf die aktuellen gesellschaftlichen Transformationen eingehen, die wiederum auf die feministische Theorie selbst wirken. Gerade in Anbetracht neuerer biotechnologischer Entwicklungen und der Möglichkeit physische Körper zu manipulieren und zu verändern, wird die Problematik des Materiellen für die Geschlechterforschung relevant.

Die Spannungen zwischen materiellen oder essentialistischen und diskurstheoretischen oder konstruktivistischen Standpunkten haben eine lange Geschichte innerhalb feministischer Theorie⁴, ebenso wie die Prämisse, als selbstreflexive Wissenschaft die eigenen Grundlagen zu hinterfragen. Das Spannungsfeld zwischen Körper, Sprache und Feminismus zieht schon lange mein Interesse auf sich, ebenso wie die Frage nach der Bedeutung der (Neu-)Beschäftigung mit Materie, Natur, Biologie und Körper für feministische Theoriebildung.

Gegenstand

Angesiedelt in den Zwischenräumen von Philosophie, feministischer Theorie und Wissenschaftsforschung analysiert diese Arbeit eine aktuelle Debatte (beginnend 2008), die die verschiedenen feministischen Positionen hinsichtlich des New

4 Weiterführende Literatur dazu:

Angerer, Marie-Luise (1995): *The Body of Gender. Körper / Geschlechter / Identitäten*

Benhabib, Seyla / Judith Butler / Drucilla Cornell / Nancy Fraser (1993): *Der Streit um Differenz. Feminismus und Postmoderne in der Gegenwart*

Waniek, Eva / Silvia Stoller (2001): *Verhandlungen des Geschlechts. Zur Konstruktivismusdebatte in der Gender-Theorie*

Materialism veranschaulicht. Diese Debatte ist nur ein kleiner Ausschnitt dessen, was innerhalb der Gender Studies an der theoretischen Schnittstelle von Materie und Diskurs, von Körper und Sprache und von Natur und Kultur passiert. Aber sie ist nicht weniger symptomatisch für diese Auseinandersetzungen, weswegen sie hier herangezogen wird.

Seit 2008 ist eine ganze Text- und Veröffentlichungskette entstanden, die sich mit der Genealogie und Legitimation des Theoriefeldes New Materialism befasst und in der Autor_innen aufeinander reagieren und antworten. Ich möchte die komplexe, teils kontrovers geführte Debatte aufbereiten und ordnen, um eine bessere Orientierung zu ermöglichen. Braidotti erinnert daran: „We need new forms of literacy to decode today's world“ (Braidotti 2006: 200). Ich möchte herausfinden, ob New Materialism diese neue Form des Wissens und Schreibens sein kann, auf die ich im Titel der Arbeit verweise.

Haltung

Grundlegend findet eine Doppelbewegung statt: New Materialism ist der Forschungsgegenstand meiner Arbeit und gleichzeitig aber auch das Instrument, mit dem ich arbeite. Ich sehe New Materialism damit als Denkweise, die ich anwenden und als Theorie, die ich analysieren kann.

Ich positioniere mich selbst nicht als außenstehende Beobachterin der Debatte, sondern sehe mein Erkenntnisinteresse selbst bereits als Ergebnis dieser Auseinandersetzungen. Mein Interesse ist damit das Produkt jenes Wissens, das ich analysieren, (zurück)verfolgen und beschreiben möchte.

Vorgehen

Die Arbeit ist in drei Kapitel unterteilt: Im *ersten Kapitel* finden theoretische und methodische Vorbereitungen statt. Die Einführung in das Forschungsfeld New Materialism gibt eine disziplinäre Einordnung und setzt sich mit dem Begriff New Materialism auseinander. Es werden auch Herkunftslinien des Forschungskontextes aufgezeigt. Weiterhin gehe ich der Entwicklung des Forschungsansatzes innerhalb feministischer Theoriebildung nach, um schließlich einige Charakteristiken zu versammeln. Die Einführung dient auch als Grundlage für das von mir entwickelte System aus Kategorien, mit dem ich die Debatte analysiere. Diese Analyse läuft nach der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse ab, der ich mich im nächsten Abschnitt widmen werde. In diesem Methodenteil gehe ich auch näher auf die Textauswahl ein. Dort finden zudem Reflexionen zur Übersetzungsproblematik und zu der von mir verwendeten Sprache statt. Anschließend stelle ich die konkreten Inhalte der sechs Analyse-Elemente vor, die gleichermaßen Startpunkt wie auch Ergebnis meiner Arbeit sind. In diesem Abschnitt findet auch die konzeptionelle Transformation von Kategorie zu Faden statt und wird begründet.

Das *zweite Kapitel* stellt den Hauptteil der Arbeit dar. Hier werden die ausgewählten Texte von Sara Ahmed, Noela Davis, Nikki Sullivan, Myra Hird und Iris Van der Tuin nach dem Kategoriensystem analysiert und aufbereitet. Die Materialien der einzelnen Protagonist_innen dieser Debatte werden so nach sechs inhaltlichen Schwerpunkten (Disziplinen - Biologie-Kritik und Biologie-Affirmation - Paradigmen - Konzeption Materie und Diskurs - Umgang mit dem Menschlichem - Neuartigkeit) abgesucht.

Die Positionen und Haltungen der Autor_innen werden im *dritten Kapitel* in einer Übersicht versammelt, ausgewertet,

interpretiert und es werden Schlussfolgerungen aus ihnen gezogen. Dieser Ablauf bewegt sich von Erkenntnissen, die manifest im Text zu erkennen sind, über dahinter liegende Logiken und Verbindungen bis hin zu Konsequenzen, die aus der Debatte und ihren Elementen gezogen werden können. Im Sinne von Deleuze / Guattari (1977) beabsichtige ich, eine rhizomatische Kartographie⁵ zu erstellen, die in der Lage ist, die Architektur dieser Debatte deutlich zu machen und Verbindungslinien zwischen den Positionen herzustellen. Diese Karte soll die mehrdimensionalen Bezugslinien zwischen den Autor_innen und ihren Konzeptionen erfassen. In einer Zusammenfassung stelle ich meine Ergebnisse komprimiert dar, bevor ich in einem Fazit der Relevanz des Forschungsansatzes New Materialism vor dem Hintergrund meiner Ergebnisse nachgehen werde.

Fragstellungen und Ziele

Die Arbeit verfolgt das Ziel, eine Karte der komplexen Debatte zu erstellen. Sie soll die Standpunkte der Protagonist_innen sammeln, aufzeichnen und vernetzen. Ich möchte die Theoretiker_innen in einem produktiven Austausch miteinander versammeln und explizite wie implizite Zusammenhänge zwischen ihnen erfassen. Meine Hauptforschungsfrage lautet daher:

5 Ich verwende den Begriff der Kartographie hier ähnlich wie Braidotti im Titel des Textes von 2005 („A Critical Cartography of Feminist Post-Postmodernism“). Er geht zurück auf Deleuze und Guattari, die „glauben, daß die Linien die konstitutiven Elemente von Dingen und Ereignissen sind. Daher hat jedes Ding seine Geographie, seine Kartographie, sein Diagramm“ (Deleuze 1993: 53). Es stehen damit also Linien im Vordergrund, nicht einzelne Punkte. Linien verbinden dabei nicht die Punkte, sondern ein Punkt ist der „Kreuzungspunkt mehrerer Linien“ (ebd.: 233). Es geht damit um Verkettungen, Mischungen und Bündnisse (vgl. Balke 1998: 127f.). Diese Auffassung kommt dem Ziel meiner Arbeit sehr nah, die Verbindungslinien der einzelnen Positionen der Debatte zu erarbeiten.

*Wie ist die feministische Debatte um den New Materialism
aufgebaut?*

Weitere Fragestellungen sind:

Welche Inhalte sind bei jeder Autor_in zu erkennen?

Auf welche Spannungsfelder wird Bezug genommen?

Welche Themen tauchen wiederholt in der Debatte auf?

Wie positionieren sich die Autor_innen zu diesen Themen?

Auf welche Weise sind die Texte miteinander vernetzt?

Diese Fragestellungen führen mich zu den sechs Kategorien, anhand derer ich die Texte weiter auswerte. Ich möchte aber auch übergeordnete Fragestellungen beantworten, um das Verhältnis von New Materialism und feministischer Theorie anhand der ausgewählten Publikationen zu konkretisieren. Mittels der durch die Arbeit erlangten Erkenntnisse werde ich am Ende die Relevanz des Forschungsansatzes für die feministische Theorie vertiefen:

*Wie ist das Verhältnis zwischen New Materialism und
feministischer Theorie beschaffen?*

*Welche Relevanz hat das Forschungsfeld für feministische
Theorie?*

Kapitel 1: Vorbereitungen

1.1 Einführung: New Materialism

Zwei Beweggründe führen mich dazu, meiner Arbeit eine Einführung voranzustellen: Erstens möchte ich Leser_innen den Einstieg in den Forschungskontext erleichtern und zweitens ist ein Überblick über dieses heterogene Forschungsfeld unbedingt notwendig. Ich beabsichtige, die von mir analysierte Debatte zu kontextualisieren, um damit den theoretischen Ort meiner Auseinandersetzungen zu bestimmen.

Hier kann gewiss keine vollständige genealogische Karte des New Materialism erstellt werden, sondern es werden Einblicke im Sinne meiner Forschungsfragen gegeben. Ich möchte gleich von Beginn an unterstreichen, dass die Theorien und Konzepte, die ich als New Materialism zusammenfasse, sehr heterogen und verschieden sind. Sie zu gruppieren hat nicht den Zweck, sie zu homogenisieren, sondern soll einen heterogenen, feministischen Raum für Vergleiche entstehen lassen.

Diese Einführung zeigt meinen Blickwinkel⁶ auf das Forschungsfeld und ist auch als Hintergrund des Kategoriensystems zu verstehen. Dieses wird im Abschnitt 1.3. vorgestellt.

Allein der Begriff New Materialism bietet genug Raum für Untersuchungen. In Diskussionen ergibt sich häufig eine Verwirrung hinsichtlich des Begriffs Materialismus, weswegen eine kurze Auseinandersetzung mit ihm stattfinden wird. Anschließend werde ich Herkunftslinien, Wurzeln und

6 Ich verfolge hier die Strategie, keine der Autor_innen der Fokus-Texte heranzuziehen, um nicht zu viel vorweg zu greifen aber auch, um nicht bereits mit der Einführung eine bestimmte theoretische Richtung einzuschlagen.

Provenienzen des Forschungsfeldes versammeln, um im Anschluss konkret die Entwicklungsverläufe innerhalb feministischer Theoriebildung herauszuarbeiten. Definitionsversuche, die im Dienst der Abgrenzung und der Herstellung eines Ganzen stehen, müssen zwar an diesem Forschungsfeld scheitern, da es nicht die eine Wesensart des New Materialism gibt, aber im Sinne eines besseren Einstiegs werde ich dennoch versuchen, einige Kennzeichen und Charakteristiken herauszuarbeiten.

1.1.1 Begriffsbearbeitung

Der Begriff, der das Forschungsfeld benennt, steht immer schon im Zusammenhang mit Positionen, Kontexten und inhaltlichen Schwerpunkten der Autor_innen. Auch in meiner Arbeit werde ich mich mit dieser Fragestellung beschäftigen, um in der Auswertung einen Vorschlag zur Terminologie formulieren zu können. Zur Terminologie schreibe ich daher ausführlicher in 1.3 (Fäden Finden) und 3.1 (Auswertung der Textanalysen). An dieser Stelle können lediglich kurze Einblicke gegeben werden, um nicht zu viel vorwegzunehmen:

Generell sind zahlreiche Variationen und Begriffskombinationen für neo-materialistische Konzepte im Umlauf – die Einsatzfelder und Herkunftslinien weit gestreut. Das Forschungsfeld ist eine Schnittstelle zwischen verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, Paradigmen und Denkformationen. Ich werde in der Arbeit zunächst „New Materialism“ verwenden, da diese Verwendung am häufigsten in den Fokus-Texten der Analyse zu finden ist. Die Begrifflichkeit selbst wird aber fortwährend reflektiert und ihr Nutzen diskutiert.

Ich möchte mich nun insbesondere auf die Begriffsvariationen und -modulationen innerhalb der Gender Studies und feministischer Theorie konzentrieren. *Feminist Materialism*

(Braidotti 1994); *Corporal Feminism* (Grosz 1994); *Material Feminisms* (Alaimo / Hekman 2008); *Transcorporeal Feminism* (Alaimo 2008); *Companion Species* und *Cyborgs* (Haraway 2003; 1995), *Post-Humanism* (Braidotti 2013) und *Agential Realism* (Barad 2003, 1996) oder *Post-Constructivism* (Lykke 2010) sind einige Beispiele der Benennung, auf die ich während meiner Recherchen stieß. Sicher bezeichnen sie sehr konkrete Kontexte und haben ihre spezifische Produktivität für feministische Erkenntnisse. Dennoch stehen sie alle im Zusammenhang mit dem, was ich hier unter New Materialism fasse.

Zudem kann eine rege Bezugnahme auf das Narrativ der Wende (*Turn*) beobachtet werden: *Material Turn* (Coole / Frost 2010), *Ontological Turn* (Åsberg 2013) oder *Post Constructionist Turn* (Lykke 2010) sind verbreitete Begrifflichkeiten (siehe dazu auch 1.1.3 Feministische Theorie und New Materialism).

Nicht zu verwechseln ist dieser Materialism aber mit der Begrifflichkeit des dialektischen bzw. historischen Materialismus marxistischer Prägung, in dem ökonomische Beziehungen als die Basis der Gesellschaft gelten. Insbesondere das historische Meta-Narrativ wird nicht übernommen. Dennoch gibt es viele neo-materialistische Spielarten⁷, in denen es zu Überschneidungen mit marxistischen Positionen kommt, in denen die Bedeutung von sozio-ökonomischen und wirtschaftlichen Strukturen, von Klassenwidersprüchen und die Analyse des globalen Kapitalismus wichtige Bestandteile der Auseinandersetzung sind (vgl. Coole / Frost 2010: 30f.).

7 Jason Edwards wendet sich zum Beispiel der Analyse der Entwicklung von Kapitalismus und alltäglichen materiellen Praktiken zu (vgl. Edwards 2010).

1.1.2 Provenienzen

Es existieren viele Arten und Möglichkeiten, Materie und den Prozess der Materialisierung zu denken: „'Materie' ist eine philosophische Grundlagenkategorie, deren Geschichte bis in die griechische Antike zurückreicht“ (Köhler / Siebenpfeiffer / Wagner-Egelhaaf 2013: 11)⁸. Es haben sich dabei sehr viele verschiedene theoretische und disziplinäre Richtungen und historische Zugänge zu Materie entwickelt. Die Ansätze sind teilweise so weit gestreut, dass sie nicht miteinander vereinbar sind⁹.

Die Spielarten dieser Positionen, die Materie (neu) konzeptualisieren, sie agierend denken oder verkörperte Perspektiven einnehmen, sind mannigfaltig. Die lange Geschichte der Auseinandersetzung mit Materie kann damit nicht nur in feministischer Theorie oder Gender-Forschung¹⁰ verortet¹¹ werden.

New Materialism ist ein Knotenpunkt aus verschiedenen

8 Oft wird betont, dass Materie- und Körpertheorien in der Philosophiegeschichte unterrepräsentiert und marginalisiert sind (vgl. Coole / Frost 2010).

9 Zu weiteren Beschäftigung mit Herkunftslinien der Materie-Debatte kann Köhler, Sigrid G. / Jan Christian Metzler / Martina Wagner-Egelhaaf (2004): *Prima Materia. Beiträge zur transdisziplinären Materialitätsdebatte* empfohlen werden.

10 Diese eine feministische Theorie oder die eine Gender-Forschung gibt es nicht. Vielmehr gehe ich von einem trans- und interdisziplinären Forschungsfeld aus. In meiner Arbeit werde ich größtenteils von „feministischer Theorie“ schreiben. Darunter sollen die vielfältigen Forschungen zu Gender-Themen von unterschiedlichen Forschenden aus verschiedenen Disziplinen vereint werden.

11 Manche neo-materialistische Positionen haben keine feministischen Impulse und ignorieren feministische neo-materialistische Inhalte auch ganz, wie in meinem Gespräch mit der feministischen Theoretiker_in und Gründer_in der Forschungsplattform „The Posthumanities Hub“ Cecilia Åsberg im Oktober 2013 deutlich wurde. Dies gilt für Ansätze der *Post-Actor-Network-Theory* (Post-A.N.T.) oder der *Object Oriented Ontology* (O.O.O.).

Denkströmungen:

Actor-Network-Theory (A.N.T.); Post-A.N.T.; Object Oriented Ontology (O.O.O.); Flat Ontology; Spekulative Realisms; Deleuzianische Theorie; radikale Immanenz; Post-Spinoza; vitalistischer Materialismus; monistisches Denken; Marxismus; Transzendenz; Posthumanismus; Phänomenologie; Interkorporalität

und Disziplinen:

Feminist Science Studies; Science Technology Studies; Gender Studies; Feminist Cultural Studies; Queer Studies; Postcolonial Studies; Animal Studies; „science studies, environmental feminisms, corporeal feminisms [...] disability studies, theories of race and ethnicity, environmental justice, (post-)Marxist feminism, globalization studies, and cultural studies“ (Alaimo / Hekam 2008: 9f.).¹²

Zusammenfassend ist New Materialism in Geistes-, Kultur-, Sozial-, Natur- und Technikwissenschaften zu verorten. Hervorheben möchte ich noch politikwissenschaftliche und wirtschaftswissenschaftliche Felder, in denen materielle Analysen besonders in Bereichen der Geopolitik, Umweltpolitik, Biopolitik oder in Globalisierungsanalysen berücksichtigt werden.

1.1.3 Feministische Theorie und New Materialism

Die Geschichte feministischer Theorie hinsichtlich ihrer Beschäftigung mit Materie aufzuarbeiten, ist hier nicht umfassend möglich, dennoch sollen im Sinne meiner

12 Mit dieser bewusst wilden und chaotischen Aufzählung möchte ich die vielfältigen Herkunftslinien im neo-materialistischen Denken zumindest andeuten. Sie geht aus einer gemeinsam mit Cecilia Åsberg erstellten Übersicht hervor, die wir während unseres Treffens erstellten (Oktober 2013).

Fragestellungen (siehe dazu Fragestellungen und Ziele in der Einleitung) kurze Einblicke gegeben werden:

Seit Ende der 1980er Jahre sind Verschiebungen in feministischen Körper- und Materialitätstheorien zu beobachten, die mit den Etikettierungen *Linguistic Turn*, *Cultural Turn* oder *Semiotic Turn* einhergehen. Die „Wenden“¹³ verweisen auf poststrukturalistische und sozialkonstruktivistische Modelle. Sie lösen sich von Körperkonzepten, in denen Identitäten an Körper gebunden sind und naturalistisch argumentiert werden. Solche repressiven Körperkonzepte legitimieren hierarchische Geschlechterverhältnisse, Unterdrückung und gesellschaftliche Zwänge mit bestimmten Körper„eigenschaften“. Auch differenztheoretische, feministische Gegendiskurse konnten dieser Logik der biologistischen Verankerung von Identität nicht entkommen (vgl. Palm 2010: 145).

Mit postmodernen, konstruktivistischen, feministischen Zugängen können „Machtverhältnisse in ihren Entstehungsweisen, Manifestationsarten und auch in ihren Wandlungsformen erforscht und analysiert werden“ (Palm 2010: 146). Sie verändern auch das Verständnis von *Sex* und *Gender*: Das biologische Geschlecht *Sex* wird zu einer Version vom sozialen Geschlecht *Gender*. Der Blickwinkel verschiebt sich von kausalen Fragestellungen (Ist Geschlecht ein Produkt des Körpers oder der Sozialisation?) hin zu Normierungen und Bedeutungszuweisungen. Somit wird ein theoretisches Fundament geschaffen, um die „natürliche“ Grundlage von Identität, die in einer Tradition der Gebundenheit an den „natürlichen“

13 Zur weiteren Auseinandersetzung mit Kontroversen, Konflikten und Verstrickungen hinsichtlich postmoderner Einflüsse in feministische Theorie siehe: Benhabib, Seyla / Judith Butler / Drucilla Cornell / Nancy Fraser (1993): *Der Streit um Differenz. Feminismus und Postmoderne in der Gegenwart* und Gudrun-Axeli (1998): *Kurskorrekturen. Feminismus zwischen Kritischer Theorie und Postmoderne*.

Körper stand, radikal aufzulösen (vgl. Breger 2009: 57f.). Damit wendet sich feministische Theorie der Dekonstruktion von (Körper-)Materie zu. Wegweisende Arbeit leisten hier vor allem Judith Butler, aber auch Luce Irigaray und Julia Kristeva (vgl. Köhler / Siebenpfeiffer / Wagner-Egelhaaf 2013: 15f.).

Diese Zugänge sehen sich aber der Kritik ausgesetzt, sich von Materialität zu entfernen, da sie Sprache, Diskurs und Kultur als konstituierende Faktoren der sozialen Position von Frauen_ bestimmen. Sie thematisieren Körper und Materie nur in einem diskursiven Rahmen und als Produkt von Sprache. Damit gehen materielle Bedingungen, korporale Praxen und biologische Materie verloren (vgl. Alaimo / Hekman 2008). Auch auf die emanzipatorischen Grenzen der konstruktivistischen Ansätze wird häufig verwiesen (beispielsweise Haraway 1995), da sie keine Neu-Beschreibung von Materie und Körper vorschlagen.

Körper und Materie sind in Fragen der Geschlechterdifferenz Dreh- und Angelpunkte für Positionskämpfe materialistischer und konstruktivistischer Provenienz. Oft stehen sich dabei materialistische und konstruktivistische Zugänge gegenüber.

Die Theoretiker_innen Judith Butler und Karen Barad spielen in dieser Gegenüberstellung innerhalb feministischer Diskurse eine tragende Rolle. Barad kombiniert seit den 1980er Jahren Erkenntnisse aus Physik, feministischer Theorie und Wissenschaftsforschung miteinander und gilt als eine Hauptvertreter_in des New Materialism. Judith Butler wird seit *Bodies that Matter* (1993) als Ikone der sozialkonstruktivistischen und der poststrukturalistischen Theorie gehandelt. Auf die Art und Weise, wie die Theoretiker_innen speziell in der von mir analysierten Debatte ins Feld geführt werden, gehe ich in meiner Analyse noch ausführlich ein.

1.1.4 Kennzeichnungsversuche

Das Sinnbild der „gewitzten Agentin“ (Haraway 1995: 94) zeigt, dass der (materiellen) Welt Handlungsfähigkeit zugesprochen werden soll. New Materialism bezieht sich dabei auf lebendige und nicht lebendige Materie und fragt, wie diese als materiell-diskursives Gefüge in Erscheinung treten kann (bspw. bei Barad 2012).

Materie wird nicht als statisches Objekt verstanden, sondern als dynamischer Prozess des Werdens, an dem diskursive, materielle, menschliche und nicht-menschliche Praktiken beteiligt sind. Diese müssen nicht zwangsläufig in einer kausalen Beziehung zueinander stehen (vgl. Palm 2010: 152). Häufig werden Performativitätskonzepte angewendet, um Materie zu entwerfen. Das Tätig-Sein ist dabei nicht auf menschliche (Körper-)Materie beschränkt (vgl. Barad 2012: 87), sondern gilt auch für die „more-than-human world“ (Alaimo / Hekman 2008: 4f.). Materie selbst ist aktiv und agierend. Sie ist immer noch mehr als nur Materie: „[...] an excess, force, vitality, relationality, or difference that renders matter active, self-creative, productive, unpredictable“ (Coole / Frost 2010: 9).

Viele Spielarten des New Materialism gehen davon aus, dass der Geist schon immer auch Materie ist und Materie schon immer auch Geist. Der (kartesische) Glaube an ontologisch disjunkte Kategorien von Wörtern und „Dingen“ wird in Frage gestellt. Descartes definiert Materie im 17. Jahrhundert als korporale Substanz, die durch Länge, Breite und Tiefe konstituiert wird, die träge und immer gleich in ihrem Wesen ist. Materielle Objekte können sich demnach nur durch externe Kräfte bewegen bzw. folgen immer der Logik von Ursache und

Wirkung. Diese Vorstellungen Descartes waren die Grundlage für moderne Ideen von Natur als quantifizierbar und messbar. Auch für die Newtonsche Physik und die Euklidische Geometrie sind Descartes Entwürfe Ausgangspunkt. Ihnen liegt die ontologische Unterscheidung von Geist und Materie zugrunde. Der rationale, selbstbewusste und freie menschliche Geist steht der passiven, kontrollierbaren und manipulierbaren Materie gegenüber (vgl. Coole / Frost 2010: 7f.). New Materialism bricht mit diesen Vorstellungen und öffnet fundamentale Fragen zu Epistemologie, Ontologie, Ethik und Politik (vgl. Alaimo / Hekman 2008: 7).

An dieser Stelle möchte ich zeigen, was ich unter Ontologie fassen werde. Ich verstehe darunter eine „[...] Unterdisziplin der Philosophie [...], deren Aufgabe die Untersuchung der Natur des Seins ist. (In einem geringfügigen Kontrast dazu steht die Metaphysik, von der gesagt werden kann, dass sie sich mit der Natur der Realität im Allgemeinen befasst: Ontologie konzentriert sich enger auf die Natur des Seins selbst)“ (Pluth 2012: 43). Ontologie zu betreiben, bedeutet nicht nur, sich mit der Natur des Seins zu beschäftigen, sondern auch, mit den zugrunde liegenden Vorstellungen über Existenz, die unseren Alltag formen und die Beziehung zu uns selbst, zu anderen und zur Welt gestalten. Ontologie beinhaltet also immer auch Fragen zu Identität und Geschichte, mit denen wir die Bedeutung unseres individuellen und kollektiven Lebens artikulieren (vgl. White 2000: 3f., zit. n. Coole / Frost 2010: 5).

New Materialism operiert an der Natur-Kultur-Grenze und arbeitet damit an grundlegenden (vergeschlechtlichten) Dichotomien abendländischer Denktraditionen und Philosophie, die auch postmoderne Feminismen zu dekonstruieren versuchen. Dabei wird naturwissenschaftliches Wissen nutzbar und produktiv gemacht. Diese Dualismen können nicht in ihrer Absolutheit behandelt werden, sondern liegen bestimmten

theoretischen Systemen zugrunde und treten in verschiedenen Variationen auf:



Natur	Kultur
Männlich_	Weiblich_ ¹⁴
Körper	Geist
Subjekt	Objekt
Rationalität	Emotionalität
Sex	<i>Gender</i>
Fakt	Konstrukt
Materie	Diskurs

New Materialists streben an, die ko-konstitutiven und - in Barads Worten - intra-aktiven Verschränkungen von agentiellen Akteur_innen (Technologie, Politik, menschliche und nicht-menschliche Lebewesen) anzuerkennen und mit der Substanz selbst zu beginnen¹⁵ (vgl. Alaimo / Hekman 2008: 8f.). Es sind aber auch die Wissensformationen selbst, die in den Blick geraten: Forschende Subjekte werden ebenso als Teil der Wissensgenerierung anerkannt, wie das Verfahren und das Objekt des Wissens (siehe dazu bspw. Barad 2012: 23ff.).

Nach diesen inhaltlichen Vorbereitungen wird sich der nächste Abschnitt mit meiner methodischen Herangehensweise und mit grundlegenden Bemerkungen zur Sprache der Arbeit befassen.

14 Zur Schreibweise mit dem Unterstrich siehe Abschnitt 1.2.2 (Zur Sprache).

15 Als Beispiel einer Analyse dieser Intraaktionen kann Karen Barads Abhandlung zu Ultraschallbildern von Föten genannt werden. Dort stellt Barad politische und ethische Konsequenzen vonUltraschallbildern des weiblichen_schwangeren Körpers dar und zeigt die Auswirkung dieser Intraaktionen auf die Vorstellung von Leben und Rechten (Barad 1998).

1.2 Methodische Vorüberlegungen

1.2.1 Qualitative Inhaltsanalyse

Die Entscheidung für den Rückgriff auf eine (sozialwissenschaftliche) Methode verstehe ich als ein Ergebnis meiner Beschäftigung mit dem Text-Corpus. Dabei galt es den Wunsch nach einer kreativen (freieren) Textinterpretation und den Anspruch der Nachvollziehbarkeit und Systematik meiner Ergebnisse miteinander zu verbinden. Aufgrund der Komplexität des Materials wird die Analyse nach bestimmten Regeln ablaufen, die ich im Folgenden darlegen werde.

Ich lehne mich methodisch am Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse an, die nach Mayring „Texte systematisch analysieren [will], indem sie das Material schrittweise mit theoriegeleitet am Material entwickelten Kategoriensystemen bearbeitet“ (Mayring 2002: 114). Die Inhalte meines Kategoriensystems werden im nächsten Abschnitt (1.3) vorgestellt.

Meine Herangehensweise verstehe ich als Mischform aus deduktiver und induktiver Kategorienbildung (vgl. Mayring 2010: 67ff.). Dabei trete ich mit teils vorher festgelegten, theoretisch begründeten Auswertungsaspekten an das Material heran, die sich aus meinen bisherigen Auseinandersetzungen mit dem Forschungsfeld New Materialism ergaben (siehe dazu die vorangegangene Einführung in New Materialism). Aber auch das Durcharbeiten des Materials hat wieder einen Einfluss auf die Auswertungsaspekte. So ordne ich in mehreren Analyseschritten methodisch abgesichert die gewonnenen Kategorien den betreffenden Textstellen zu und überarbeite diese Kategorien fortwährend. Die genaue Definition der Kategorien und die Festlegung, wann eine Textstelle einer

bestimmten Kategorie zugeordnet werden kann, sind Kernstücke meines Vorgehens. Ich werde nun auf das genaue Ablaufmodell der Analyse eingehen (vgl. ebd.: 59ff.):

Leitende Fragestellung:

Die Richtung meiner Analyse entwickle ich aus dem aktuellen Forschungsstand heraus und ich sehe sie als an die bisherigen Forschungen im Bereich des New Materialism angebunden. Wie ich in der Einleitung vorgestellt habe, interessieren mich Konstruktionslogiken des Forschungskontextes, die ich anhand einer Debatte herausfinden möchte. Ich werde verschiedene Denker_innen, die in einem Dialog miteinander stehen, versammeln. Auch wenn sie nur implizit aufeinander reagieren, will ich Zusammenhänge zeigen und die Architektur der Debatte erfassen. Die leitenden Fragestellungen dazu finden sich in der Einleitung.

Bestimmung des Materials:

Nun soll mein Text-Corpus näher bestimmt und die Materialauswahl begründet werden. Die Fokus-Texte sind einem aktuellen Diskurs entnommen. Es werden fünf Positionen aus dem Zeitraum 2008 bis 2012 herangezogen, in denen sich Theoretiker_innen unterschiedlicher Wissenschaftsdisziplinen der Diskussion des New Materialism widmen. Diese fünf Positionen sind Teil einer Text- und Veröffentlichungskette, die sich mit der Genealogie und Legitimation des Theoriefeldes befasst und in der die Autor_innen aufeinander reagieren und antworten. Den Startpunkt der Debatte stellt Sara Ahmeds Veröffentlichung von 2008 dar¹⁶, auf die Noela Davis, Nikki Sullivan, Myra Hird und Iris Van der Tuin reagieren und antworten.

16 In unserem Treffen im Oktober 2013 sprach Cecilia Åsberg auch von der „Ahmed-Debatte“, was ich hier aber nicht wiederholen möchte, da diese Benennung die anderen Positionen unsichtbar macht bzw. Ahmeds Haltung zu sehr ins Zentrum rücken würde.

Im Laufe des Analyseprozesses stellte sich heraus, dass weitere Texte hinzukommen müssen und eine Öffnung des Materialcorpus notwendig ist. Daher entschied ich mich, die Kommunikationskette durch weitere Veröffentlichungen der Autor_innen zu erweitern, um ihren Positionen nicht nur in eine Veröffentlichung hinein zu folgen. Diese weitere Literatur wird in jeder einzelnen Analyse sichtbar gemacht. Die Fokus-Texte meiner Analyse sind damit:

1. Sara Ahmed (2008): „Imaginary Prohibitions. Some Preliminary Remarks on the Founding Gestures of the 'New Materialism'“
2. Noela Davis (2009): „New Materialism and Feminism's Anti-Biologism. A Response to Sara Ahmed“
3. Nikki Sullivan (2012): „The Somatechnics of Perception and the Matter of the Non / Human: A Critical Response to the New Materialism“
4. Myra J. Hird (2009): „Feminist Engagement with Matter“
5. Iris Van der Tuin (2008): „Deflationary Logic“
Iris Van der Tuin (2011): „New Feminist Materialisms“ - Review Essay
Dolphijn, Rick / Iris Van der Tuin (2012): *New Materialism Interviews & Cartographies*

Zum überwiegenden Teil wurden die Artikel in feministischen Wissenschaftsmagazinen (*European Journal of Women's Studies* und *Feminist Studies*) veröffentlicht. Zudem fiel die Entscheidung auf eine Monographie, die Van der Tuin gemeinsam mit Rick Dolphijn herausgegeben hat.

Ablaufmodell der Analyse:

Nun möchte ich meine konkrete Analysetechnik darstellen. Ich habe ein Kategoriensystem entwickelt, mit dem Ziel, die Debatte nach bestimmten inhaltlichen Elementen zu ordnen. Mit

dem Kategoriensystem trete ich an den Material-Corpus heran, gleichermaßen ist dieses System aber auch das Ergebnis der Analyse. Dieses schleifen-artige Vorgehen erlaubt es mir, das Kategoriensystem in Wechselwirkung zwischen Theorie (Fragestellungen) und Material zu entwickeln. Es wird daher ständig überarbeitet und überprüft. Das Material wird in mehreren Arbeitsgängen durchgearbeitet, bis ich entscheide, das iterative Lesen und Durcharbeiten zu stoppen (vgl. Mayring 2010: 49ff.).

Die Kategorien, die im nächsten Abschnitt eine begriffliche Transformation durchlaufen und dort als Fäden konzipiert werden, sind damit einerseits aus vorangegangenen Erkenntnissen und andererseits aus dem ersten Lektüredurchgang entstanden (ich gehe bei der Kategorienbildung induktiv und deduktiv vor). In einem zweiten und dritten Durchgang wird die Zuordnung der Textstellen zu den jeweiligen Kategorien überprüft, wobei es zur Überarbeitung der Kategorien kommt. Von Phase zu Phase verändert sich das Kategoriengitter. Die Kategorien (bzw. Fäden), erscheinen hier als Startpunkt, sind aber gleichermaßen auch Ergebnis und Resultat meiner Arbeit.

Es muss genau definiert werden, welche Textstellen welcher Analyseeinheit zugeordnet werden können, um Abgrenzungsprobleme zu vermeiden. Eine idealtypische eindeutige Zuordnung ist nicht immer möglich. Es kommt zu Überschneidungen zwischen den Kategorien. Diese Überlappungen sind relevant für meine Auswertung, ebenso wie die Ausprägung und Intensität der jeweiligen Kategorie.

Nachdem bestimmte Textbestandteile herausgefiltert wurden, werden diese nun analysiert (Kapitel 2). Sie werden miteinander in Verbindung gesetzt, ausgewertet und interpretiert. Daraus werden dann die Schlussfolgerungen gezogen (Kapitel 3).

Mein Ziel ist Strukturierung und die Explikation des Materials (vgl. Mayring 2010: 63ff.). Bestimmte Aspekte werden nach vorher festgelegten Ordnungskriterien aus dem Material gefiltert (Strukturierung). Ich ziehe aber auch noch weiteres Material hinzu, um diskrepante Textstellen zu bearbeiten (Explikation).

Mischform

Um das Geschriebene nicht nur zu beschreiben, habe ich mich insofern vom „klassischen“ inhaltsanalytischen Verfahren gelöst, als dass ich mich auch am axialen Kodieren anlehne, welches im Kontext der Grounded Theory Anwendung findet. Dieses Kodierparadigma ermöglicht es mir, die Verbindungen und Beziehungen zwischen den Kategorien zu erfassen (vgl. Strass / Corbin 1996), was in dieser komplexen Debatte unbedingt notwendig ist.

1.2.2 Zur Sprache

Indikativ

Zum Teil existieren in den Texten bis zu vier Ebenen der Bezugnahme, was daraus abzuleiten ist, dass die Veröffentlichungen einer Antwort-Kette gleichen. So zieht Ahmed (2008) ein Zitat von Barad heran, in dem sie sich auf Butler bezieht, anschließend arbeitet Van der Tuin (2012) dann mit Ahmeds Zitat von Barad über Butler. Der Modus des Konjunktivs kann diese Ebenen nicht erfassen, weswegen ich mich bewusst dafür entscheide, im Modus Indikativ und in der Zeitform Präsens zu schreiben. Die Verwendung von Indikativ und Präsens ist dabei nicht nur ein pragmatisches Mittel, sondern dient als rhetorisches, öffnendes Instrument, mit dem die Debatte verändert werden kann.

Übersetzung

Alle Fokus-Texte, sowie ein Großteil der weiteren Literatur sind in englischer Sprache verfasst. Mein Umgang damit soll hier nicht unerwähnt bleiben, da die Übersetzungsproblematik immer auch Einfluss auf den Inhalt meiner Arbeit hat. Bei indirekten Zitaten übersetze ich die betreffenden Textpassagen ins Deutsche. Eine Ausnahme bilden aber Begriffe, bei denen die Übersetzung nicht gelingt, da sich ihr Sinn verändern würde. Diese Begrifflichkeiten werden im englischen Original verwendet bzw. den Übersetzungen in Klammern hinzugefügt. Es handelt sich dabei um bestimmte sprachliche Figuren, wie Neologismen, Wortspiele oder Metaphern, die nicht übersetzt werden können, da dabei ihre Essenz verloren gehen würde. Direkte Zitate verbleiben ebenso in ihrem englischen Original.

Schreibweise

Ich verwende die Schreibweise mit dem *Gender Gap* („die Autor_innen“), der „einen anderen Ort von Geschlechtlichkeit setzen [soll], einen Ort, den es zu erforschen gilt und um den wir kämpfen sollten“ (Herrmann 2003). Der *Gender Gap* soll sprachlich einen Raum schaffen, für Identifizierungen abseits der binären Geschlechternormen männlich_ und weiblich_. Darin sehe ich eine Möglichkeit, die konstruierte Binarität von Geschlecht auf einer sprachlichen Ebene¹⁷ lesbar zu machen, möchte aber mit Butler auch darauf hinweisen, dass diese Binarität kontingent ist und jede nicht-binäre Spielart von *Gender* ebenso Teil von *Gender* bleibt, wie dessen äußerst normative Erscheinungen (vgl. Butler 2009: 74f.). Ich wende

17 Für weitere vielfältige diskursive widerständige Strategien siehe auch: Persson Perry (2007): „Geschlechtergerechte Sprache? Überqueere widerständige Strategien gegen diskriminierenden Sprachalltag“.

den Unterstrich auch für die Personal- und Possessivpronomen (sie_ und ihr_) an. Damit möchte ich auf einer diskursiven Ebene zeigen, dass ich den Autor_innen und Theoretiker_innen, mit denen ich mich beschäftige, keine eindeutige Geschlechtlichkeit zuweisen möchte, da ich ihre eigenen Identifizierungen nicht kennen kann. Außerdem werde ich dieses System auch für die Begriffe männlich_, weiblich_, Frau_ und Mann_ anwenden.

Meinen Umgang mit dem Begriff „Natur“ möchte ich ebenfalls kurz vorstellen: Ich habe mich dafür entschieden, ihn nicht mit Anführungszeichen zu verwenden. Ich rufe ihn als philosophische Kategorie auf und beziehe mich auf eine Denk-Tradition, die sich u.a. der Umarbeitung des Natur-Begriffs widmet. Somit verwende ich keinen Natur-Begriff, der sich auf vermeintlich objektiv Gegebenes bezieht oder eine Bedeutung wie „in der Natur der Sache liegend“ vermittelt. Ich stütze meine Arbeit auf eine Denk-Tradition, die Natur im Spannungsfeld von Naturalismus und Konstruktivismus erfassen will und bereits reflexiv mit ihm umgeht. Den Begriff „natürlich“ werde ich aber in Anführungszeichen setzen, denn er hat eine stärkere naturalisierende und wertende Konnotation. „Natürlich“ transportiert immer auch gesellschaftliche Vorstellungen und Normen – es handelt sich um einen Begriff, der wertet¹⁸.

18 Weiterführende Literatur zum Natur-Begriff: Haraway, Donna (1995): *Die Neuerfindung der Natur*; Whitehead, Alfred North (1990): *Der Begriff der Natur*

1.3 Fädensystem

1.3.1 Fäden Finden

Nach den methodischen Annäherungen werden hier die sechs Inhalte vorgestellt, nach denen ich das Material analysieren werde. In den vorangegangenen methodischen Annäherungen war noch von „Kategorien“ die Rede. An dieser Stelle möchte ich mich nun aber der Idee der Kategorie selbst widmen.

Die Idee der Kategorie erscheint mir hinsichtlich der Inhalte des New Materialism nicht passend zu sein. Sie fügt sich nicht in neo-materialistische Entwürfe zu Kartographien – will nicht passen zu anti-repräsentationalistischen Ideen und auch nicht zum transversalen Arbeiten einiger Theoretiker_innen. Desweiteren entspricht sie auch auf einer begrifflichen Ebene nicht meinem Ziel, theoretische Konzepte aufzuspüren, die das Material durchziehen und die sich überschneiden und durchqueren. Ich bin vielmehr auf der Suche nach konzeptionellen Strängen, die die Texte durchdringen. Daher entschied ich mich für die Metapher des Fadens, um dieser Krise der Kategorie zumindest auf einer begrifflichen Ebene begegnen zu können. Die Perspektive und Haltung der jeweiligen Autor_in kann ich damit als ein Netz aus miteinander verstrickten Fäden erfassen und denken. Die gespannten Netze begreife ich als übereinander informiert und miteinander verbunden. Damit umgehe ich auch, die jeweilige Veröffentlichung als abgegrenztes Territorium zu adressieren. Ein Faden kann sich mit anderen vernetzen, eine Kategorie muss daran zwangsläufig scheitern.

Dennoch ist es notwendig, das Material so aufzubereiten, dass die Arbeiten miteinander vergleichbar werden, damit die Beziehungen zwischen ihnen und die Logiken in ihnen sichtbar

werden und meine Fragestellungen beantwortet werden können. Den daraus resultierenden Widerspruch, der sich aus diesem Sichtbar-Werden-Lassen durch Benennung und gleichzeitiger Eingrenzung durch Benennung ergibt, gilt es transparent zu machen und zu reflektieren. Nach diesen Vorüberlegungen startet die Analyse mit folgenden Fragestellungen (siehe auch Fragestellungen und Ziele in der Einleitung):

Welche Inhalte sind bei jeder Autor_in zu erkennen?

Auf welche Spannungsfelder wird Bezug genommen?

Welche Themenfelder tauchen in der Debatte auf?

Wie positionieren sich die Autor_innen zu diesen Themenfeldern?

Auf welche Weise sind die Texte miteinander vernetzt?

Die Fäden sind dabei zweierlei: Einerseits sind sie Ergebnisse meines Arbeitsprozesses und erscheinen hier nun als Startpunkt. Andererseits sind sie Produkt und Anstoß, sie wurden in mehreren Arbeitsdurchgängen ständig verändert (siehe 1.2 Methodische Vorüberlegungen). Die Fäden werden im Kapitel 3 in einer Übersicht gebündelt und ausgewertet.

Darüber hinaus existieren aber auch Verbindungen zwischen den einzelnen Texten. Diese möchte ich in ihrer Wesensart erfassen und aufbereiten. Damit entstehen noch weitere Analyseebenen und Auswertungsschritte. Diese Relationen sind auch als ein Ergebnis meiner Arbeit zu sehen. Folgende Übersicht verdeutlicht meine Herangehensweise:

- Die Analyse der einzelnen inhaltlichen Fäden findet im Kapitel 2, dem Hauptteil der Arbeit, statt und wird in Kapitel 3 ausgewertet.
- Welche Fäden innerhalb eines Textes zusammen auftreten und welche sich miteinander vernetzen und überschneiden, wird in Kapitel 2 beschrieben. Die Überschneidungen

werden in der Textanalyse mit grau unterlegten Kästen hervorgehoben. Die Auswertung findet im Kapitel 3 statt.

- Wie stark ein Faden innerhalb eines Textes ausgeprägt ist, werde ich bereits in der Textanalyse (Kapitel 2), aber auch kompakt in den Ergebnissen darstellen (Kapitel 3).
- Die Verbindungen zwischen den einzelnen Texten und ihre gemeinsamen Bausteine (Quellen) oder Differenzen werde ich ebenfalls im Kapitel 3 verdeutlichen.

Im Folgenden werde ich die einzelnen sechs Fäden, wie in den vorangegangenen methodischen Vorüberlegungen beschrieben, vorstellen und bestimmen, welche Textpassagen welchem Faden zugewiesen werden.

1.3.2 Vorstellung der Fäden

Terminologische Wahl

Die Darstellung der terminologischen Wahl der Autor_in bildet den Einstieg in jede einzelne Textanalyse. Ich möchte damit sichtbar machen, für welche Begrifflichkeit sich die Autor_in entscheidet, um die Denkströmung New Materialism zu bezeichnen. Damit sollen Unterschiede in den Benennungspraktiken aufgezeigt werden. Ich gehe davon aus, dass die Begriffsverwendung auf einer bewussten Entscheidung beruht. Diese Analyseebene erkennt an, dass der Begriff ein Knotenpunkt ist, an dem sich die Position der Schreibenden zeigt. Ich möchte ernst nehmen, dass (Sammel-)Begriffe als „thinking technology“ (Haraway 2004: 335) und als methodisches Werkzeug in der Debatte funktionieren (siehe dazu 1.1.1 Begriffsarbeit in der Einführung).

I Bezüge auf Disziplinen und ihre Grenzen

Hier interessieren die Textpassagen, die sich mit wissenschaftlichen Disziplinen und ihren Vertreter_innen beschäftigen. Der Faden hat dabei zwei Fokusse:

- Naturwissenschaften (disziplinäres Wissen zu Natur, Körper, Biologie, Physiologie, Materie): Dabei geht es um naturwissenschaftliche Wissensbestände, die ich „außerhalb“ feministischer Theorie verorte. Im Konkreten beziehe ich mich auf Inhalte zu Natur und Materie, wie sie in klassischen (dominanten) naturwissenschaftlichen Feldern entstanden sind.
- Philosophie: Hier werden Textpassagen herausgefiltert, die sich mit (dominanten) philosophischen Wissensbeständen und philosophischen Figuren befassen. Es fallen folgende Fragen in den Blick:

Wie geht die Autor_in mit disziplinären Grenzen um?

Wie werden Disziplinen konzeptualisiert?

Wie wird mit disziplinären Objekten umgegangen?

Wie wird mit philosophischen Figuren und theoretischen Herkunftslinien des New Materialism umgegangen?

Wie wird sich auf Naturwissenschaften bezogen?

II Feministische Theorie zwischen Biologie-Kritik und Biologie-Affirmation

Hier geht es - im Gegensatz zu Faden I - um naturwissenschaftliches Wissen, welches „innerhalb“ feministischer Felder reflektiert und analysiert wird. Es geraten damit Textabschnitte in den Blick, in denen sich die Autor_in mit Natur und Materie „innerhalb“ feministischer Theorie auseinandersetzt. Dabei soll besonders der Umgang mit

den *Feminist Science Studies*¹⁹ (F. S. S.) analysiert werden. In den F. S. S. - als Teil feministischer Wissenschaftsforschung - werden naturwissenschaftlich-technische Disziplinen nach Genderaspekten analysiert und reflektiert. Wissen und Beschreibungen über das biologische Geschlecht werden historisiert und der gesellschaftliche Entstehungskontext dieses Wissens freigelegt. Es wird anerkannt, dass die zu Erkenntnis führenden wissenschaftlichen Praktiken durch institutionelle Machtverhältnisse geprägt sind (vgl. Palm 2009). Faden II soll die Position der Autor_in hinsichtlich der F. S. S. aufspüren. In diesem Zusammenhang möchte ich auch ihre Haltung zu Biologie-Kritik und Biologie-Bezug in den Fokus rücken (siehe dazu auch Einführung: 1.1.2. Provenienzen).

III Paradigmen: Sozialkonstruktivismus vs. Essentialismus?

Dieser Faden versammelt Textabschnitte, in denen es um Denktraditionen geht (siehe dazu auch 1.1.3 Feministische Theorie und New Materialism in der Einführung). Folgende Fragestellungen sollen die betreffenden Inhalte herausarbeiten:

- Wie schreibt die Autor_in über Paradigmen innerhalb feministischer Theorie?
- Verortet sich die Autor_in selbst hinsichtlich einer Denkrichtung?
- Wie geht die Autor_in mit Oppositionen zwischen

19 Zur weiteren Auseinandersetzung mit *Feminist Science Studies* siehe bspw. Mayberry, Maralee / Banu Subramaniam / Lisa H. Weasel (2001): *Feminist Science Studies: A New Generation*.

Essentialismus, Realismus,
Moderne, Determinismus

Sozial-Konstruktivismus,
Idealismus, Postmoderne,
Poststrukturalismus

um?

IV Konzeptionen des Verhältnisses von Materie und Diskurs

Dieser Faden soll sichtbar machen, welche Konzepte des Materie-Diskurs-Verhältnisses die jeweilige Autor_in bespricht und mit welchen Materie-Konzepten sie_ arbeitet (siehe dazu 1.1.4 Kennzeichnungsversuche). Folgende Fragestellungen unterstützen mich bei der Suche:

- Was schreibt die Autor_in über das neo-materialistische Materie-Diskurs-Konzept?
- Ist New Materialism ihrer_ Position zu Folge in der Lage, den theoretischen Spalt zwischen Natur und Kultur, Körper und Sprache, Materie und Diskurs zu erfassen, zu denken und zu verkleinern?
- Wie positioniert sie_ sich dazu?
- Was wird zum Wesen von Materie geschrieben?
- Auf welche Konzepte und Ideen greift sie_ zurück, um das Verhältnis zwischen Materiellem und Diskursivem zu beschreiben?

V Umgang mit dem Menschlichen und Nicht-Menschlichen

Der Umgang mit nicht-menschlichen Lebewesen und nicht-belebten „Dingen“ soll in diesem Faden zusammengeführt

werden.

- Welche Schwerpunkte setzt die Autor_in in der Beschäftigung mit der Grenze zwischen dem Menschlichen und dem Nicht-Menschlichen?
- Welche Position erhält das Menschliche dabei?
- Welche Grenzen zwischen welchen Entitäten werden verhandelt?

VI Reflexionen über das Neue

Ist der New Materialism neu und wenn ja, warum? Um diese Fragestellung wickelt sich der letzte Faden:

- Wie setzt sich die Autor_in mit dem Wesen der Zeit, mit Linearität und Geschichte auseinander?
- Reflektiert sie_ die Neuartigkeit des New Materialism?
- Wird über das Verhältnis zu vorangegangener feministischer Theorie geschrieben und wenn ja, wie bestimmt sie_ dieses?

Die Textanalyse verläuft nach diesem System aus Fäden und orientiert sich an der Festlegung, welche inhaltlichen Bestandteile jeweils unter einen Faden fallen. Im nächsten Kapitel werden die fünf Positionen von Ahmed, Davis, Sullivan, Hird, Van der Tuin nach diesen sechs inhaltlichen Schwerpunkten durchsucht. Dabei werden innerhalb der Fäden spezifisch je nach Autor_in Zwischenüberschriften gebildet, die eine bessere Orientierung ermöglichen sollen.

Kapitel 2: Textanalysen

2.1 Sara Ahmed (2008): „Imaginary Prohibitions. Some Preliminary Remarks on the Founding Gestures of the ‘New Materialism’ “

Die Philosoph_in Sara Ahmed arbeitet an den Schnittstellen zwischen queerer, feministischer, postkolonialer Theorie und *Critical Race Theory*. Ihr Werk ist zudem von phänomenologischen Ansätzen geprägt (vgl. <http://www.gold.ac.uk/media-communications/staff/ahmed/>). Ich betrachte diesen Artikel von 2008 im *European Journal of Women's Studies* als Startpunkt meiner Analysen der Debatten um den New Materialism. Ahmed ist gewissermaßen Auslöser_in dieser Diskussion.

Bereits die Wahl des Titels zeigt, aus welcher Position heraus sie die Debatte betritt: Für Ahmed treten New Materialists in die altbekannten anti-feministischen Fußstapfen, indem sie ein Verbot innerhalb feministischer Theorie diagnostizieren, das Verbot, Körper und Biologie als Themenfeld in den Blick zu nehmen. Ahmed versucht eben jenes Verbot als imaginär zu enthüllen (vgl. Ahmed 2008: 31). Dazu zieht sie eine Vielzahl von Texten, Studien und Werken feministischer Theoretiker_innen heran, um zu zeigen, dass die Themenfelder Biologie, Natur, Körper oder Materie zweifellos Teil feministischer Theoriegeschichte sind.

Laut Ahmed ist innerhalb des New Materialism die Geste vorherrschend, (frühere) feministische Arbeiten als biophop²⁰

20 Ahmed schreibt von *Biophobia* (Ahmed 2008: 28). Damit versucht sie meines Erachtens der unterstellten Angst vor dem Lebendigen einen provokanten Namen zu geben. Um dies nicht verschwinden zu lassen, übersetze ich *Biophobia* mit Biophobie.

und Materie-vergessen zu zeichnen, um dieser imaginären Figur das eigene Forschungsfeld entgegensetzen zu können²¹. Routiniert wird feministische Theorie als sozial-konstruktivistisches und diskurstheoretisches Forschungsfeld abgetan. Für Ahmed wirft diese Geste ein gänzlich falsches Licht auf die Geschichte feministischer Theorie und ihren Umgang mit Materialität (vgl. Ahmed 2008: 24f.).

Ich sehe diesen wütenden, teils provokativen Text – Ahmed selbst schreibt, sie_ sei „frustriert“²² (vgl. ebd.: 36) – als Startpunkt einer Debatte, die ich als notwendige Konkretisierung eines heterogenen Forschungsansatzes sehe²³.

Terminologische Wahl

Ahmed setzt „New Materialism“ in Anführungszeichen. Ich interpretiere die Verwendung dieser Zeichen als Symbol für Ahmeds kritisch-distanzierte Haltung zum Themenfeld. Sie_ hinterfragt damit eine Erzählung, deren Logiken sie_ freilegen will. In einem anderen Artikel (vgl. Ahmed 2010) schreibt sie_ von *Critical Materialism*, vermutlich um sich vom Begriff *New* zu distanzieren.

21 Ahmed spricht den Theoretiker_innen, die sie_ als *New Materialists* begreift, dennoch Wertschätzung und Dank für ihre Arbeiten aus. Ahmed erachtet diese sogar als spannend und wertvoll: „It is important for me to state from the outset that the excerpts I begin with are from feminist scholars whose work I admire, and to whom I myself am indebted. I do not want to reduce this work to the gesture I am identifying. They offer us so much more than a gesture, and when I put that gesture to one side, I find much that is useful and exciting about these books.“ (Ahmed 2008: 24)

22 Am Ende des Artikels gibt Ahmed zu: Diese Frustration könne dazu führen, die Komplexität der Arbeiten mit denen sie_ sich beschäftigt, zu reduzieren (vgl. Ahmed 2008: 36).

23 Auch in Ahmeds Vortrag im Jahr 2013 an der Uni Wien, in dem es um *Diversity Work* als *Emotional Work* ging, wurde für mich nochmals deutlich, dass es ihr_ ein besonders wichtiges Anliegen ist, mit Feminismen der Vergangenheit wertschätzend umzugehen (vgl. Ahmed 2013).

I Bezüge auf Disziplinen und ihre Grenzen

Ahmed bezieht sich am Ende von „Imaginary Prohibitions“ auf Donna Haraways *Primate Visions* (1989). In Haraways Werk sieht Ahmed die Aufforderung, bereits vorhandene disziplinäre Objekte los zu lassen. Was in den Naturwissenschaften als Biologie und Natur gilt, ist das Ergebnis eines historischen Aushandlungsprozesses und Diskurses. Ahmed plädiert zwar dafür, Biologie oder Materialität in feministische Theorie einzubeziehen, dabei aber die Idee aufzugeben, dass sie als Objekte existieren, die integriert werden müssen. Neue²⁴ Entwicklungen des Denkens können innerhalb aller Disziplinen (Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften) erst durch den Kollaps ihrer Objekte, durch das Loslassen disziplinärer Objekte entstehen (vgl. Ahmed 2008: 35). In diesen Ausführungen bündelt sich Ahmeds Anliegen, Wissen und Konzepte aus den Naturwissenschaften als solche erst zu hinterfragen, bevor sie Teil feministischer Auseinandersetzungen werden können.

Ich möchte hier auch die Ebene der philosophischen Figuren in den Blick nehmen. Ahmed fragt danach, wer das Wissen produziert hat, auf das sich New Materialists affirmativ beziehen: „To be blunt, male writers (who are also usually dead and white) are engaged with closely, while feminist writers are not“ (ebd.: 30). Sie identifiziert eine liebevolle und leidenschaftliche Beschäftigung mit „toten weißen Männern“ (mit Verweis auf Bergson, Darwin, Nietzsche), während feministische Autor_innen ausgelassen werden. Die Aufmerksamkeit ist nicht ausgeglichen verteilt und theoretische Konzepte werden unkritisch übernommen (vgl. ebd.).

24 Hier bezieht sich Ahmed positiv auf die Idee des Neuen, an andere Stelle positioniert sie sich aber gegen das Narrativ des Neuen (siehe dazu Faden VI).

II Feministische Theorie zwischen Biologie-Kritik und Biologie-Affirmation

Faden I und II sind bei Ahmed sehr eng miteinander verwoben und überschneiden sich.

Ahmed argumentiert, dass die *Science and Technology Studies* (S.T.S.) eine lange Geschichte innerhalb feministischer Theorie haben. Theoretiker_innen der *Feminist Science Studies* (F. S. S.) wie Donna Haraway, Evelyn Fox Keller, Emily Martin, Sandra Harding und Sarah Franklin haben sich bereits intensiv mit dem Verhältnis von Materie und Diskurs beschäftigt. Ahmed will damit zeigen, dass bereits viele materiell-semiotische Arbeiten und materiell-diskursive Konzepte innerhalb feministischer Theorie existieren – Konzepte, die Materie, Biologie, Natur und Körper fokussieren, sie „ernst nehmen“²⁵ (vgl. ebd.: 27; 37). Jene Arbeit verschwindet in der Gründungsgeste des New Materialism, „endlich“ die materiellen Bedingungen des Lebendigen in die feministische Theorie „zurückzuholen“.

Hier scheint Ahmed eine Unterscheidung zwischen Theoretiker_innen der F. S. S. und Theoretiker_innen des New Materialism vorzunehmen. Erstere hätten Materie bereits „ernst genommen“, während letztere dies nun zu Unrecht für sich beanspruchen würden. Neben den akademischen F. S. S. nennt sie_ auch einen aktivistischen Kontext, in dem das Biologische thematisiert wurde: Die Frauen_gesundheitsbewegung. Diese nennt Ahmed als Beispiel für eine feministische Bewegung, in der der Körper den Startpunkt darstellt und in der sich affirmativ mit Biologie und Materialität beschäftigt wird (vgl. Ahmed 2008: 30). Ahmed betont wiederholt, wie bedeutend die Arbeiten sind, die

25 „Die Materie ernst nehmen“ ist eine beliebte Redewendung und begegnet mir häufig in Arbeiten von New Materialists (z.B. Barad 2012: 8 oder Bennett 2010: 48).

die Rolle von Biologie, den Gebrauch von Biologie als Bestätigung des patriarchalen Status Quo oder biologischen Determinismus kritisiert haben. Biologie-Kritik war sehr wichtig, um der Naturalisierung sozialer Ungleichheit zu begegnen. Diese Kritik sollte aber nicht als Ablehnung des Biologischen gelesen werden.

Ahmed unterstreicht mit Nachdruck den Unterschied zwischen Anti-Biologismus und Biologie-Kritik. Feministische Auseinandersetzungen mit Biologie sind derart divers und vielfältig, dass diese sicher nicht unter dem Label „biophob“ versammelt werden können (vgl. ebd.: 28).

III Paradigmen - Sozialkonstruktivismus vs. Essentialismus?

New Materialists werfen feministischer Theorie vor, Körper und biologische Prozesse zu verleugnen und zu ignorieren, so Ahmeds wichtigste These. Feministische Theorie wird gleichgesetzt mit poststrukturalistischer und sozialkonstruktivistischer Theorie, ihr wird Materievergessenheit, Biophobie oder ein Körper-Verbot vorgeworfen. Beispiele für diese Positionen sind u.a. Elizabeth Wilson (1998) und Elizabeth Grosz (2004). Das Narrativ des limitierten und vergesslichen Feminismus wird dabei häufig mit Judith Butler verbunden. Sie_ wird damit zu der Vertreter_in eines sozial- bzw. poststrukturalistischen Feminismus stilisiert, die entweder Materie und korporales Leben ignoriert oder es als passiv konzeptualisiert. Diese Ansichten vertreten Barad 2003, Cheah 1996 und Fraser 2002, so Ahmed. Sie_ bezieht klar Stellung und verteidigt Butler gegen diese Auffassungen (vgl. Ahmed 2008: 33). Auch in Faden IV wird es um Judith Butler gehen.

Hier lässt sich eine Überschneidung zwischen Faden III und IV erkennen.

Ahmed folgt damit der Denkbewegung, die feministischer Theorie ein Körper-Verbot unterstellt und zerlegt sie in ihre einzelnen Teile. Diesen möchte ich hier zusammenfassend nachgehen:

Feministische Theorie = sozialkonstruktivistisch und poststrukturalistisch ?

Laut Ahmed ist es selbstverständlicher Hintergrund neo-materialistischer Theorie geworden, feministische Theorie mit Sozialkonstruktivismus, Diskurstheorie oder Poststrukturalismus gleichzusetzen. Diese Theoriefelder beschäftigen sich nicht mit dem Körper als real, lebendig, physisch, biologisch oder reduzieren „alles“ auf Sprache, Signifikation und Kultur (vgl. Ahmed 2008: 25). Der Mythos der Körper-Vergessenheit feministischer Theorie ist eine anti-feministische Figur²⁶ und wird von Positionen des New Materialism unbehelligt reproduziert (vgl. ebd.: 29).

Ahmed kommt in diesem Zusammenhang auf Karen Barad und die viel zitierte Fragestellung „How did language come to be more trustworthy than matter?“ (Barad 2003: 801) – „Wodurch wurde die Sprache vertrauenswürdiger als die Materie?“ (Barad 2012: 8) – zu sprechen²⁷. Barad unterstellt Theoretiker_innen, die sie_ nicht namentlich benennt, ein Misstrauen gegenüber Tatsachen und der Wirklichkeit („facts of the matter“), so Ahmed (2008: 34). Barad schreibt davon, dass den „Worten“ vertraut wird aber nicht den „Dingen“ und der „Natur“. Aus Angst vor diesen „Dingen“ wird das Wort „Fakt“ in

26 Ahmed schreibt konkret dazu: „The figure of the anti-biological feminist has a long genealogy, which is inseparable from anti-feminist uses of biology.“ (Ahmed 2008: 29)

27 Ahmed zitiert hier aus Barads „Posthumanist Performativity: Towards an Understanding how Matter Comes to Matter“ von 2003. Alle Bezüge, die sie_ im Folgenden zu Barad herstellt basieren auf drei Zitaten aus dieser Veröffentlichung (Seite 801, 819 und 821).

Anführungszeichen gesetzt, währenddessen der Begriff „Signifikation“ ohne diese auskommt, so Barad:

„(...)it seems to be symptomatic of the extent to which matters of ‘fact’ (so to speak) have been replaced with matters of signification (no scare quotes here)” (Barad 2003: 801).

Ahmed fragt nun: Sind nicht gerade poststrukturalistische Theorien, die Barad nicht direkt benennt, aber meint, skeptisch gegenüber Worten und „Dingen“? Ist es nicht poststrukturalistische Sprachkritik, die Worten nicht vertraut? Barad erschafft eine Karikatur eines materie-phoben Poststrukturalismus. Gleichzeitig formuliert sie einen Appell der Rückkehr zu den „Tatsachen“. Diese Position und die philosophische Grundposition des kritischen Realismus kommen sich einander hier sehr nah, so Ahmed. In Arbeiten, wie denen von Barad, entdeckt Ahmed eine tiefe Angst: Die Angst, dass feministische sozial-konstruktivistische und poststrukturalistische Theorie-Strömungen die reale Welt auf Sprache reduzieren (vgl. Ahmed 2008: 25).

Referent der Kritik = instabil oder unbenannt

Der Referent auf den sich New Materialists beziehen, ist dabei äußerst instabil: Entweder ist es feministische Theorie, der diese Biophobie zugeschrieben wird (findet Ahmed bei: Kirby, Wilson, Squier) oder die Kritik der Materie-Vergessenheit richtet sich, so wie bei Grosz, genereller an „social, political, and cultural theorists“²⁸ (vgl. ebd.: 26).

Barad gibt laut Ahmed gar keine Referenzen an und es ist

28 Hier fehlen genaue Angaben (Text und Seitenzahl) zu den Zitaten von Grosz, Kirby, Wilson und Squier, um diesen folgen zu können. Siehe dazu auch die Kritik von Davis am wissenschaftlichen Stil von Ahmed (Davis 2009: 79).

nicht nachvollziehbar, auf wen oder was sich ihre_ Kritik richtet:

„Language has been granted too much power. The linguistic turn, the semiotic turn, the interpretative the cultural turn: it seems that every turn lately every 'thing' - even materiality - is turned into a matter of language or some other form of cultural representation.“ (Barad 2003: 801)

An dieser Stelle wird nicht ersichtlich, welche Position oder welche theoretischen Strömungen Materie zur Angelegenheit von Sprache werden lassen. Barad folgt einer inflationären Logik, in der das Objekt ihrer_ Kritik ungenannt bleibt. Das Fehlen von Referenzen, Beispielen und Kontexten ist zugleich eine generelle Kritik von Ahmed an Arbeiten innerhalb der Signatur New Materialism (vgl. Ahmed 2008: 34). Feministischer Theorie wird derart routiniert Entmaterialisierung vorgeworfen, dass Referenzen oder Beispiele für diese gar nicht mehr notwendig sind. Die Annahme ist schon so verinnerlicht worden, dass Exempel gar nicht mehr gebraucht werden. Sie ist der unhinterfragte Hintergrund vor dem sich New Materialism legitimiert und konstituiert, so Ahmed.

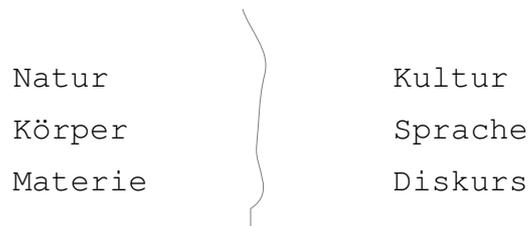
IV Konzeptionen des Verhältnisses von Materie und Diskurs

Auf den letzten Seiten des Artikels „Imaginary Prohibitions. Some Preliminary Remarks on the Founding Gestures of the 'New Materialism'“ wendet sich Ahmed direkt Barads „Posthumanist Performativity: Towards an Understanding how Matter Comes to Matter“ von 2003 zu (vgl. Ahmed 2008: 34ff.). Es sind gleich die ersten Sätze in Barads Artikel, die Ahmed interessieren:

“Language has been granted too much power. The linguistic turn, the semiotic turn, the interpretative turn, the cultural turn: it seems that at every turn lately every 'thing' - even materiality - is turned into a matter of language or some other form of cultural representation.

The ubiquitous puns on 'matter' do not, alas, mark a rethinking of the key concepts (materiality and resignification) and the relationship between them. Rather, it seems to be symptomatic of the extent to which matters of 'fact' (so to speak) have been replaced with matters of signification (no scare quotes here). Language matters. Discourse matters. There is an important sense in which the only thing that does not seem to matter anymore is matter." (Barad 2003: 801)

Wenn Barad schreibt, dass es nach der semiotischen oder sprachkritischen Wende nur noch um Sprache, Kultur und Diskurs geht, kehrt sie_ zu alten Grenzen zurück (siehe dazu auch Barad 2012: 7). Materie fehlt. Diese Fehlen, kann nur in einer Logik beansprucht werden, die die Grenzziehungen zwischen



reproduziert (vgl. Ahmed 2008: 34).

Die Idee, Materie fehlt und muss „zurückgeholt“ werden, funktioniert zudem nur durch die Verdinglichung von Materie. In Barads Konzeption wird Materie zu einem Objekt und zu einer theoretischen Kategorie. Damit wird die Binarität zwischen dem Materiellen und dem Diskursiven reproduziert, so Ahmed.

Ahmed benennt Materie provokant als Fetisch-Objekt des New Materialism (vgl. ebd.: 35). In Barads Denken wird Materie zu einem statischen und angebeteten Objekt, welches entweder abwesend oder anwesend sein kann, welches gesucht, abgelehnt oder befürwortet werden kann. Ahmed diagnostiziert New Materialists wie Karen Barad ein tiefes Begehren nach einem

reinen theoretischen Objekt²⁹.

Eine weitere These Ahmeds ist, dass Barad ihre Theorie auf der Verneinung einer Argumentation aufbaut, die sie selbst erst heraufbeschwört. Dafür zieht Ahmed einzelne Passagen aus „Posthumanist Performativity: Towards an Understanding how Matter Comes to Matter“ heran:

“Discourse does not refer to linguistic or signifying systems” (Barad, 2003: 819);

“Discursive practices are not speech acts, linguistic representations, or even linguistic performances”;

“discursive practices are not anthropomorphic placeholders for the projected agency of individual subjects, culture or language”;

“matter, like meaning, is not an individually articulated or static entity”;

“Matter is not little bits of nature”;

“matter is not a support, location, referent or source of sustainability for discourse”;

“Matter is not immutable or passive” (Barad, 2003: 821).

Barad beschreibt in diesen Auszügen lediglich, was Materie und Diskurs *nicht* sind. Sie kann diese Verneinungen aber nur verwenden, indem sie den Anschein erweckt, es existiert solch eine Argumentation, in der Diskurs als Sprechakt, linguistische Repräsentation oder linguistische Performanz definiert wird und in der Materie passiv, unveränderlich oder eine bloße Stütze für Diskurs ist. Das, was Diskurs und Materie sind, kann aber nicht zurückverfolgt werden, da keine Referenzen angegeben werden, so Ahmed.

29 Ähnliche Mechanismen der Fetischisierung zu einem theoretischen Objekt will Ahmed auch bei Arbeiten der Affektheorie erkennen (Affective Turn). Das Fetisch-Objekt sei hier Affekt (vgl. Ahmed 2008: 38).

Wer sagt, Diskurs ist ein Sprechakt oder welche theoretische Position bestimmt Materie als passiv? Erst durch das, was sie_ nicht ausspricht, kann Barad ihre_ Thesen aufbauen. Indem sie_ Diskurs und Materie durch das definiert, was sie nicht sind, kann sie_ erst zu einer Konzeption von Materie und Diskurs gelangen (vgl. Ahmed 2008: 35). Das Forschungsfeld New Materialism erhält u.a. bei Barad seine Form allein durch die Beweglichkeit und Herauslösbarkeit dieser Verneinungen.

Wie ich bereits in Faden III gezeigt habe, sieht Ahmed Butler als eine Hauptadressatin der New Materialism-Kritik. Entweder Butler wird vorgeworfen, das Materielle zu ignorieren oder Materie in Kultur aufzulösen. In einer verteidigenden Geste gegenüber Butler zeigt Ahmed, dass sie_ in *Bodies that Matter* sehr wohl Definitionen von Materialität anbietet. Materie ist bei Butler ein Effekt des Prozesses der Materialisierung. Butler ist zudem nicht angetreten, um in *Bodies that Matter* eine Theorie der materiellen Welt zu entwerfen. Dies ist Ahmed zu Folge nie Butlers Projekt gewesen. Butler geht es vielmehr darum, wie Geschlecht materialisiert und „weltlich“ (*worldly*) wird und wie Geschlecht am dynamischen Prozess der Materialisierung von (menschlichen) Körpern beteiligt ist. Butlers Konzept der Materialisierung kann erweitert und auf andere Formen der Materialisierung übertragen werden, meint Ahmed. Butler selbst hat auch nie behauptet, dass ihre_ Theorie nur für menschliche Körper genutzt werden kann. Daher ist es ungerecht, von *Bodies that Matter* zu erwarten, eine Theorie der Entstehung der gesamten materiellen Welt zu liefern und sie dann als unzureichend und partiell zu kritisieren (vgl. Ahmed 2008: 33).

V Umgang mit dem Menschlichen und Nicht-Menschlichen

Die Grenzziehung zwischen menschlichem und nicht-menschlichem Leben thematisiert Ahmed nur an einer Stelle: Sie_ bezieht sich auf Deidre Janson-Smith (1980: 66), die die Priorität menschlichen Lebens gegenüber anderen Lebensformen in Frage stellt. Ahmed will damit zeigen, dass auch die Thematisierung nicht-menschlichen Lebens nichts Neues ist, so wie es ihrer_ Meinung nach von New Materialists verbreitet wird (vgl. Ahmed 2008: 29).

VI Reflexionen über das Neue

Ahmed setzt sich detailliert damit auseinander, wie sich auf frühere feministische Arbeiten bezogen wird. Sie_ bestimmt diese Bezugnahme als nicht wertschätzend und verleugnend. Wenn Forscher_innen beschreiben, was sie tun und sich auf frühere feministische Arbeiten beziehen, um zu zeigen, was diese sind und was sie nicht sind, so sollten diese Denker_innen diese Arbeiten zumindest in all ihrer Komplexität wertschätzen und erkennen. Ein wertschätzender Umgang mit früheren feministischen Arbeiten hat für Ahmed eine ethische Dimension. Ahmeds Schlusssatz ist zudem ein Plädoyer dafür, nicht so schnell der Kategorie „neu“ zu vertrauen und Hoffnungen in sie zu setzen (vgl. Ahmed 2008: 36). Das „Neue“ entsteht nur durch Verleugnung des „Alten“. So ist bspw. die Lesart von *Bodies That Matter* von Judith Butler als anti-materiell notwendig, um das neue Terrain zu autorisieren.

Ein provokatives sprachliches Bildnis verdichtet Ahmeds Position zur Idee des Neuen: Als heroische Krieger_innen kämpfen die neo-materialistischen Theoretiker_innen gegen einen dogmatischen Feminismus der Vergangenheit, in dem es

verboten ist, das Materielle zu thematisieren (vgl. ebd.: 31f.).

Überschneidung mit allen Fäden

2.2 Noela Davis (2009): „New Materialism and Feminism's Anti-Biologism. A Response to Sara Ahmed“

Die Sozialwissenschaftler_in und feministische Theoretiker_in Noela Davis arbeitet zu den Feldern Feminismus, Macht und Materialität. Davis' Artikel, der ebenfalls im *European Journal of Women's Studies* erschien, ist eine direkte Antwort auf Ahmeds „Imaginary Prohibitions“ von 2008. Die Autor_in folgt Ahmed sehr genau in ihre_ Argumentationen, um Ahmeds Hauptthese, New Materialism reduziert feministische Theorie und ihre komplexen Auseinandersetzungen mit Biologie, als nicht haltbar zu entkräften (vgl. Davis 2009: 68). Sie_ betont die Bedeutung neo-materialistischer Kritik und bezieht klar Stellung für diese Perspektive.

Terminologische Wahl

Davis' Position wird auch in der Begriffsverwendung deutlich. Während Ahmed sich mit Anführungszeichen vom Terminus New Materialism distanziert, bezieht sich Davis affirmierend auf ihn. Gleich zu Beginn gibt sie_ eine Definition von Myra Hird wieder, meiner Ansicht nach, um zu zeigen, wo sie_ sich selbst verortet:

„Hird uses the term 'materialism' to refer to 'living and non-living matter, rather than the perhaps more familiar definition of Materialism as the social and economic relations between women and men'. New materialism 'offers analyses that confound the often taken-for-granted immutability of [for instance] sex and sexual difference found in some cultural theories'; it is a thinking of 'materiality without the usual accompaniment of essentialism, where matter is understood as an inert container for outside forms'“ (Hird 2004: 227, 231, zit. n. Davis 2009: 67).

I Bezüge auf Disziplinen und ihre Grenzen

Davis setzt sich nicht direkt mit der Frage nach den Grenzen von Disziplinen auseinander. Es lässt sich aber implizit erkennen, dass sie klare Abgrenzungen zwischen verschiedenen Denk-Schulen vornimmt, was ich in den folgenden Fäden auch herausarbeiten werde.

II Feministische Theorie zwischen Biologie-Kritik und Biologie-Affirmation

„Arguments against biological determinism were [Hervorhebung durch A.B.] important in their time but, while they paved the way for later feminist work, they underestimated or dismissed the importance of biology to our sociality.“ (Davis 2009: 79)

Ich möchte mich zunächst auf diesen Inhalt aus einer von Davis' Fußnoten beziehen. Davis betont hier die Bedeutung von feministischer Determinismus-Kritik und gleichzeitig aber auch, dass diese die Bedeutung des Biologischen unterschätze. Ist die Kritik von biologistischen Determinismus ein Projekt der Vergangenheit für Davis? Mit dieser Fragestellung werde ich mich detailliert in Kapitel 3 - der Auswertung - befassen, ebenso mit der nach der Gleichzeitigkeit von Determinismus-Kritik und einer affirmativen Beschäftigung mit Biologie.

Davis' Strategie ist es, Ahmed sehr detailliert in ihre Beispiele hinein zu folgen. Die bei Ahmed skizzierten feministischen Arbeiten sollen zeigen, dass feministische Theoriegeschichte gefüllt ist mit Auseinandersetzungen zu biologischen Daten, zu Korporalität, zu Biologie, zu Materie und zur physischen Präsenz des Körpers. Sie können jedoch den von Ahmed angestrebten Effekt nicht erzielen. Davis folgt den Beispielen in ihre Materie-Konzepte und zeigt ihre „Lücken“. New Materialists haben nie nur auf das Ignorieren des

Biologischen hingewiesen. In den meisten Fällen geht es um das Konzept des Verhältnisses von Materie und Diskurs, das diesen feministischen Arbeiten zugrunde liegt.

Faden II und IV überschneiden sich bei Davis

New Materialism wird von Ahmed missverstanden, so Davis. Die Kritik dreht sich nicht allein darum, feministischer Theorie generell eine „Biophobie“ zu unterstellen, sondern, das Konzept offenzulegen, wie über das Verhältnis von Kultur und Natur nachgedacht wird (vgl. Davis 2009: 70).

Lynda Birke und Sandy Best (1980) dienen bei Ahmed als ein Beispiel für eine detaillierte Analyse von biologischen Dimensionen und Prozessen³⁰. Die Autor_innen legen bereits 1980 im Sammelband *Alice Through the Microscope: The Power of Science over Women's Lives* eine detaillierte Beschreibung der Physiologie des biologischen Körpers vor, so Ahmed (vgl. Ahmed 2008: 30). Birke und Best untersuchen, wie Frauen_ ihre Menstruation erleben und fragen nach der Rolle hormoneller und kultureller Einflüsse. In Anbetracht der Variationen dieser Erfahrungen zwischen Frauen_ unterschiedlicher Herkunft schlussfolgern sie:

„If it [prämenstruelle Spannung] were a direct consequence of our biology, we might expect it to be *more constant in form*“ (Birke und Best 1980: 269, zit. n. Davis 2009: 72, Hervorhebung durch Davis).

Das Biologische wird als stabile und feste Kategorie dargestellt, während das Kulturelle variiert, so Davis. Die

30 Ahmed zitiert Birke und Best, aber gibt Janson-Smith als Quellenangabe an, was für Verwirrung sorgt. Die Texte befinden sich im gleichen Sammelband. Davis kritisiert Ahmeds Artikel generell hinsichtlich seiner wissenschaftlichen Qualität und Unaufmerksamkeit (falsch geschriebene Namen, falsche Seitenzahlen etc., vgl. Davis 2009: 79).

„Symptome“ / das Erleben der Frauen_ seien zwar Effekt eines Zusammenwirkens dieser Kategorien, aber sie bleiben zwei Systeme (siehe ausführlicher Faden IV). Davis geht den Autor_innen nun anhand mehrerer Zitate nach und schlussfolgert ähnlich wie Wilson (2004), dass zwar eine Beschäftigung mit dem Biologischen stattfindet, diese aber konventionell, klassisch, begrenzt und eingeschränkt ist, da es bei einer konzeptionellen Trennung des Sozialen und Biologischen bleibt. Bei Birke und Best bleibt die Natur-Kultur-Trennung unhinterfragt und unangetastet (vgl. Davis 2009: 71f.).

III Paradigmen - Sozialkonstruktivismus vs. Essentialismus?

Davis schreibt nicht direkt aus ihrer_ eigenen Position über Paradigmen innerhalb feministischer Theorie, sondern zeichnet Ahmeds Verlauf akribisch nach. Nur anhand einer Textstelle, in der sie_ sich mit Ahmeds Verteidigung von Butler auseinandersetzt, lässt sich meines Erachtens ihre_ Position ablesen:

„Butler’s account is not a naive social constructionist rendering, as she is not suggesting that there is a wilful construction of the world by an authorial human subjectivity. But it is social constructionist nevertheless, in that nature and biology are not entangled within the performative production of subjectivity.“ (Davis 2009: 77)

Judith Butler ist zwar keine „naive Sozialkonstruktivistin“, Butlers Werk³¹ aber dennoch ein Beispiel für eine sozialkonstruktivistische Perspektive. Davis sieht in Butlers Zugang eine Reproduktion der Trennung von Körper und Geist. Materie wird nicht als aktiv an der performativen Produktion

31 Davis bezieht sich auf Butler 1993, 1994, 1997.

von Subjektivität beteiligt gedacht. Butler verschiebt zwar die Trennlinie zwischen Natur und Kultur, aber Kultur bleibt die überlegene und aktive Kategorie. Materialisierung ist bei Butler eine soziale Angelegenheit, so Davis.

Faden III und IV überschneiden sich sehr stark. In Faden IV wird diese Auseinandersetzung vertieft.

IV Konzeptionen des Verhältnisses von Materie und Diskurs

Keine Referenzen

Davis geht dem Vorwurf Ahmeds weiter nach, dass Barad gegen „unbekannte Irgendwelche“ argumentiert. In dem Abschnitt, den Ahmed heranzieht, führt Barad tatsächlich keine einzelnen Theoretiker_innen an (siehe dazu Barad 2003: 801), aber das ist auch nicht nötig, meint Davis. Barad schreibt über ein konzeptionelles Denksystem, mit dem sie sich beschäftigt und darüber, wie ihr_Konzept davon differenziert werden kann. Barad wendet sich gegen eine klassisch metaphysische Konzeption von Materie, in der sie eine kulturelle Angelegenheit ist. Damit argumentiert Barad gegen eine klassische Grundposition der Philosophie. Barad ist nicht darauf angewiesen, konkrete einzelne Autor_innen zu nennen. Sie_erinnert die Leser_innen daran, Materie nicht auf ihre konventionellen Bedeutungen zu reduzieren (vgl. Davis 2009: 74).

Verneinungen

Wenn Ahmed Barad vorwirft, ihr_eigenes Konzept des Materie-Diskurs-Verhältnisses nur hervorbringen zu können, in dem sie_sagt, was es nicht ist, dann kann Ahmed nicht erkennen, dass Barad in diesen Verneinungen eine Ausdehnung des Bedeutungsrahmens anstrebt. Werden die angeblich losgelösten

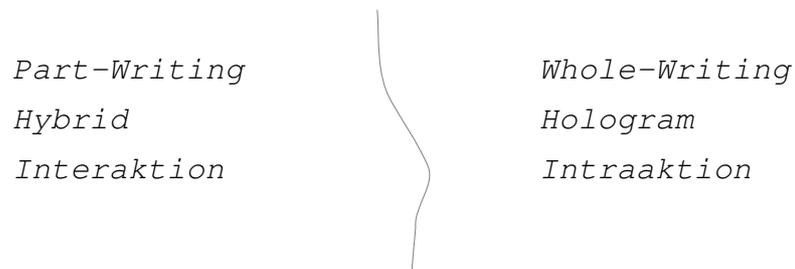
„*nots*“ im Originaltext von Barad rekontextualisiert, erkennt Davis, dass sie keine bloße Liste von Verneinungen sind. Barad geht es um die positive Produktivität von Materie, die immer schon fortlaufendes Tätig-Sein und kein bloßer Ort für Diskurs oder passive Einschreibefläche von Geschichte ist. Sie beschränkt das Materielle damit nicht auf die üblichen Definitionen (vgl. Davis 2009: 74). Materie ist agentielles Werden und kein fixes Objekt – Barads Grundgedanke ist es, Materie nicht als Objekt zu denken, sondern als einen aktiven Prozess. Die Interpretationen Ahmeds hinsichtlich der Objektivierung des Materiellen bei Barad ist für Davis daher eine verwunderliche Denkbewegung (ebd.: 75).

Problem: Zwei Entitäten

In Faden II habe ich gezeigt, wie Davis herausarbeitet, dass Birke / Best (1980) das Soziale und das Physiologische als voneinander getrennte Entitäten beschreiben, die miteinander interagieren. Der Körper ist für Birke/Best ein Ort, an dem sich diese zwei Entitäten treffen. Kultur ist in diesem dualistischen Konzept die dominantere Kraft und pure Variation, während Natur als die fixe und stabile Kategorie entworfen wird. Das Kulturelle kann darin das Biologische sogar überschreiben und wird der bestimmende Faktor für soziales Verhalten. Es findet keine Beschäftigung damit statt, wie das Ideelle physisch werden kann, es gibt keine Auseinandersetzung damit, wie diese unterschiedlichen Substanzen sich im Körper mischen, sie bleiben ontologisch getrennt (vgl. Davis 2009: 72f.).

Dieses und andere Beispiele aus Ahmeds Artikel, die eigentlich zeigen sollen, dass New Materialists feministische Arbeiten zu Unrecht kritisieren, demonstrieren und bestätigen diese Kritik: Das Biologische und das Soziale stellen eine Ergänzung des jeweils anderen dar. Sie sind zwei Ungleiche mit unterschiedlicher Herkunft, die eine Summe bilden und die

separat voneinander behandelt werden können (vgl. Davis 2009: 74ff.). Diese Konzeption verbleibt innerhalb einer binären westlichen Metaphysik, wo jede Komponente unabhängig und abgeschlossen existiert und mit anderen interagiert. Folgende Konzeptionen stehen einander gegenüber:



Davis nennt die Logik der abgeschlossenen Entitäten *Part-Writing*, was sie_ vom Begriff *Merography* (*mero=part, graph=writing*) ableitet (vgl. ebd.: 75). Dem stellt sie_ nun mit Vicki Kirby die Konzeption Hologramm (*Hologram*) gegenüber:

“A hologram (literally ‘whole writing’) has the peculiar ‘property’ of distributing information through the entirety of an image, such that any fragment contains the whole image, albeit differently. Theoretically then, if we smash a hologram into pieces, each tiny fragment retains the imprint of the ‘original’ image, the tracery of this ‘whole writing’ still alive in its smallest particle. The hologrammatic difference between part and whole, or between original and copy, is no longer the difference of conjunction – a spatial join between separate fragments, or a temporal join between a later copy and its earlier original. Rather, difference is a ‘becoming entity’: it is not a name for the gap of supposedly dead space and time between pregiven entities.” (Kirby, 1997: 64f., zit. n. Davis 2009: 76, Hervorhebung durch Kirby)

Bei Birke / Best sind das Kulturelle / Soziale und das „Natürliche“ / Biologische zwei unterschiedliche Teile. Sie gehören zu unterschiedlichen Ordnungen und unterliegen unterschiedlichen Logiken. Sie sind separate Kategorien, die sich als Hybride (*Hybrids*) überschneiden. Als weiteres

Beispiel für diese Hybriditäts-Theorie verweist Davis auf Sarah Franklin 2003³², die nicht nur einen räumlichen, sondern auch einen zeitlichen Spalt zwischen Natur und Kultur setzt (vgl. Davis 2009: 77).

Im New Materialism hingegen wird das Biologische innerhalb des Sozialen gedacht und umgekehrt - als ein System, dessen Teile nicht getrennt werden können, die so miteinander verbunden sind, dass sie nicht getrennt voneinander bestimmt werden können. Als Beispiel für diese Hologramm-Theorie nennt Davis Vicki Kirby und Elisabeth Wilson³³ (vgl. ebd.: 76ff.). Hier ist meines Erachtens auch unbedingt Karen Barad zu nennen. In Barads Ansatz des *Entanglements*³⁴ sind Körper und Geist differenzierte Zustände einer einzigen Entität (vgl. Barad 2011: 148f., 125). Differenz ist hier nicht das Zusammentreffen von separaten Kategorien, sondern eine produktive Differenzierung innerhalb eines Systems.

Butlers Materie-Konzept

Davis' Strategie ist es, Butlers „Material“ zu analysieren, um die Kritik neo-materialistischer Positionen an Butlers konzeptionellen Trennung von Geist und Körper, Natur und

32 "In elaborating Strathern's work, Franklin depicts this process as the 'assembling [of] parts that belong to different orders of phenomena according to a logic of totality that is not to be found in the parts, but in the principles, forces and relations that connect the parts.'" (Franklin 2003: 82, zit. n. Davis 2009: 77)

33 Wilson analysiert „Fräulein Elisabeth“, einen frühen Fall von Freud: Die Biologie, die hier beschrieben wird, ist untrennbar mit dem Verbalem, mit Worten und Affekten verbunden. Zusammengefasst zeigt Wilson, dass der körperliche Muskelschmerz, den Elisabeth empfindet nicht getrennt werden kann von der Krankheit und vom Tod des Vaters oder von den Worten des Analytikers. Die Konversation zwischen ihnen ist verbal, interpersonell und biologisch, meint Wilson. Die Biologie, die Wilson hier beschreibt ist sozial und vice versa (vgl. Wilson 2004: 10).

34 „Entanglements are not a name for the interconnectedness of all being as one, but rather for specific material relations of the on-going differentiating of the world.“ (Barad 2011: 150)

Kultur zu bestätigen. Belege dafür findet sie_ beim Durcharbeiten von *Bodies that matter. On the Discursive Limits of 'Sex'* (1993), in *Excitable Speech: A Politics of the Performative* (1997) und in zwei Interviews mit Butler von 1994 und 1999 (vgl. Davis 2009: 77f.):

Eine wichtige theoretische Bezugsgröße³⁵ für Butlers Subjekttheorie ist der Akt der Anrufung nach Althusser (*Interpellation*³⁶). Davis beginnt die Argumentation mit folgendem Ausschnitt aus dem Interview mit Butler: „[...]a speech act brings the subject into being [...] interpellation [is] the discursive act by which subjects are constituted“ (Butler / Bell 1999: 165, zit. n. Davis 2009: 78). Materie ist hier nicht beteiligt an der performativen Produktion von Subjektivität, sondern es sind Sprechakte, die Subjekte in Existenz bringen. Butler geht zwar nicht von einer willentlichen bzw. bewussten Konstruktion der Welt durch ein menschliches Subjekt aus, aber sie_ reproduziert die Trennung von (Körper-)Materie und Diskurs. In diesem Konzept ist Materialisierung eine soziale Angelegenheit. Für Butler führt der Weg zum Materiellen immer über den des Diskursiven.

In der deutschen Ausgabe von *Bodies that matter* heißt es über das „außer-diskursive Objekt“: Es kann nur durch den „gleichen Diskurs gebildet [werden], von dem es sich frei zu machen sucht“ (Butler 1997b: 34). Davis fasst diese Anschauung Butlers mit den Worten „We can not know the body outside of cultural discourse“, (Davis 2009: 78) zusammen. Der physische Körper ist eine Basis, die wir nicht kennen können, die nicht erkennbar gemacht werden kann, zu der wir

35 Weitere theoretische Eckpfeiler bei Butler sind Foucault, Irigaray, Derrida, Lacan, Freud und Platon.

36 Diesem Konzept kann hier nicht umfassend gefolgt werden. Eine gute Zusammenfassung der Verwendung bei Althusser und bei Butler findet sich unter:
<http://differenzen.univie.ac.at/glossar.php?sp=27>.

keinen Zugang haben. Das Physische bleibt außerhalb des

Sozialen, außerhalb des Denkens (ebd.). Ein (Geschlechts-) Körper ohne soziale Definition, ist bei Butler nicht zugänglich. Nur über den Akt der Anrufung, über die Benennung, wird einem Individuum ein Geschlecht und damit ein intelligibler Körper verliehen:

„To understand this, one must imagine an impossible scene, that of a body that has not yet been given social definition, a body that is, strictly speaking, not accessible to us, but that nevertheless becomes accessible on the occasion of an address, a call, an interpellation that does not 'discover' this body, but constitutes it fundamentally.“ (Butler 1997a: 5)

V Umgang mit dem Menschlichen und Nicht-Menschlichen

In allen Beispielen, auf die sich Davis affirmativ bezieht, geht es um menschliche Körper und wie in diesem das Soziale oder Psychische mit dem Physiologischen oder Biologischen intra-agieren bzw. inter-agieren. Davis' Position bewegt sich daher in einem sozio-biologischen anthropozentrischen Kontext, was aber daran liegen kann, dass Davis so eng an Ahmed arbeitet und innerhalb des von Ahmed vorgegebenen Rahmens argumentiert.

VI Reflexionen über das Neue

Noela Davis schreibt nicht explizit zur Frage der Neuartigkeit des New Materialism. Aber ihr_ gesamter Artikel „New Materialism and Feminism's Anti-Biologism. A Response to Sara Ahmed“ ist darauf ausgerichtet, für die Beschäftigung mit neo-materialistischer Theorie zu plädieren:

„Persistence is required to understand the issues at stake in these accounts of the entanglement of biology within sociality. Such theorizations need to be addressed

in depth and should not be dismissed summarily.“ (vgl.
Davis 2009: 79)

2.3 Nikki Sullivan (2012): „The Somatechnics of Perception and the Matter of the Non / Human: A Critical Response to the New Materialism“

Nikki Sullivans Forschungsschwerpunkte³⁷ liegen u.a. in *Body Modification Studies* und feministischer Philosophie des Körpers. Vier Jahre nach Ahmeds „Imaginary Prohibitions“ zeigt sich nun auch Sullivan frustriert von den Konstitutionslogiken des New Materialism. Sullivan stört vor allem die mantra-artige Behauptung, dass meist namenlose feministische oder sozialkonstruktivistische Theoretiker_innen Materie und korporales Leben ignorieren. Damit stimmt sie Ahmeds Kritik zu und ist ihr sehr dankbar für die Veröffentlichung (vgl. Sullivan 2012: 299).

Ich betrachte Sullivans Artikel als eine Erweiterung von Ahmeds Kritik. Sie vergrößert diese mit der Kritik an der Konzeption des Mensch-Tier-Verhältnisses innerhalb des New Materialism. Es ist zur neo-materialistischen Routine geworden, feministischer und / oder sozialkonstruktivistischer Theorie vorzuwerfen, nicht-menschliche Lebensformen und die Frage nach ihrer Handlungsmacht (*Agency*) theoretisch ausgeklammert zu haben³⁸.

Sullivans Position erscheint mir als von diskurs- und machttheoretischen, aber auch von phänomenologischen Ansätzen geprägt zu sein. Sullivan möchte Konstitutionslogiken des New Materialism durchleuchten, mit denen sich das Forschungsfeld in Abgrenzung zu feministischer Theorie selbst hervorbringt.

37 Weitere Forschungsgebiete der Professor_in für *Critical and Cultural Studies* an der Macquaire University in Sydney sind: *Somatechnics, Sexuality Studies, Phenomenology, Critical Legal Studies, Critical Medical Studies* und *Feminist Science Studies*.

38 Auch innerhalb der *Animal Studies* beobachtet Sullivan dieses Schema (vgl. Sullivan 2012: 301).

Terminologische Wahl

Sullivan benutzt zwar den Begriff New Materialism, steht der Denkströmung aber kritisch gegenüber und schlägt das Konzept der *Somatechnic of Perception* vor, welchem ich mich detailliert in Faden IV und VI widmen werde.

I Bezüge auf Disziplinen und ihre Grenzen

Voller Skepsis bestimmt Sullivan die Bezugnahme auf Naturwissenschaftler_innen als Rückkehr zur Autorität. Gleiches gilt für die Bezugnahme auf Philosoph_innen wie Deleuze. Neo-materialistische Theoretiker_innen setzen diese Stimmen der Autorität ein, um „klarer“ sehen zu können und um der Wahrheit näher zu kommen. Hier argumentiert Sullivan sehr nah an Ahmed: New Materialists sind auf der Suche nach der letzten Wahrheit, dem letzten Unbekannten, was sie mit Hilfe von philosophischen und naturwissenschaftlichen Klassikern zu finden glauben. Sullivan erkennt zwar die politisch-strategische Ebene dieser Geste an, will der Bewegung aber selbst widerstehen, zum Beispiel durch die Entscheidung, Latour für diesen Artikel nicht heranzuziehen. Feministische, konstruktivistische und poststrukturalistische Theorieströme haben sich daran abgearbeitet, dieser Stimme der Autorität zu entkommen, die nun von New Materialists reproduziert wird (vgl. Sullivan 2012: 307f.).

II Feministische Theorie zwischen Biologie-Kritik und Biologie-Affirmation

Sullivan kritisiert den New Materialism dafür, Diversität von Sexualität und Geschlecht mit Hilfe von ihrem „natürlichen“ Vorkommen zu legitimieren. Ganz so, als ist Natur „'happily perverse' (...) polygendered, polysexual“ (Sullivan 2012: 304)

an sich, als muss feministische Theorie nur hinsehen und daraufhin ihre Konzepte von Differenz und Verkörperung reorganisieren.

Weiter fragt sich Sullivan: „Why do we need to look to bacteria [...] in order to envisage our 'selves' as other than singular bounded beings [...]?“ (ebd.: 308) Sein (*Beeing*) kann auch als gemeinsames Werden (*Becoming-With*) re-konzipiert werden, ohne dass der Bezug auf nicht-menschliches Leben gemacht werden muss, so Sullivans These. In den Arbeiten von Butler, Irigaray, Spivak, Haraway³⁹ und Schildrick sieht Sullivan ihre These bestätigt (ebd.).

Faden II und V überschneiden sich.

III Paradigmen - Sozialkonstruktivismus vs. Essentialismus?

Sullivan bestimmt die eigene Position innerhalb poststrukturalistischer Feminismen („deeply imbricated in poststructuralist feminism(s)“, Sullivan 2012: 301). Sie gibt nun die Vorwürfe wieder, die an diese Theorien formuliert werden:

New Materialists werfen feministischer und / oder sozialkonstruktivistischer / poststrukturalistischer Theorie vor, korporales Leben und Materie zu ignorieren (vgl. ebd.: 299). Ebenso klagen sie an, dass diese in einer Materie-Diskurs-Dichotomie verbleiben. Das „Andere-als-Kultur“ (*other-than-culture*) und das „Mehr-als-Kultur“ (*more-than-culture*) wird ignoriert oder konzeptionell verfehlt (vgl. ebd.: 306). Zu finden sind diese Anklagen bei Karen Barad⁴⁰, Stacey Alaimo und Susan Hekman, so die Autor_in. Die

39 Dabei ist doch gerade Donna Haraways Werk ein prominentes Beispiel für die gegenseitige Beeinflussung und das gemeinsame Werden von Menschen und Tieren und für das Zusammenleben unterschiedlicher Spezien: Siehe dazu Haraway (2003).

Abgrenzung von feministischer, poststrukturalistischer und konstruktivistischer Theorie ist damit die Gründungsgeste (*Founding Gesture*) des New Materialism. Im Kontrast zu einem falschen, lückenhaften und inadäquaten Gegenüber, erscheint das Feld als visionär, neu und einzigartig (vgl. Sullivan 2012: 302).

Diese Textpassage überschneidet sich mit Faden V.

IV Konzeptionen des Verhältnisses von Materie und Diskurs

Zusammenfassend stehen bei Nikki Sullivans Analyse Arbeiten von New Materialists im Mittelpunkt, die sich mit *Animal Sex* beschäftigen. Anhand der Veröffentlichung „Animal Transex“ (2008) von Myra Hird, die in der nächsten Analyse behandelt wird, gibt Sullivan Einblick in ihre Kritik am New Materialism und dessen Thematisierung des Mensch-Tier-Verhältnisses. „Animal Transex“ wird gewissermaßen zum Parade-Beispiel für den Umgang mit dem Mensch-Tier-Verhältnis. In dem von Sullivan herangezogenen Artikel plädiert Hird für eine sozio-biologische Beschäftigung mit Geschlecht und Sexualität von nicht-menschlichen Lebewesen.

Faden IV und V überschneiden sich.

Somatechnics of Perception

In Sullivans Konzept *Somatechnics of Perception* erkenne ich zwei Ebenen: Erstens eine grundlegende Kritik an der Geste

40 Sullivan zitiert hier einzelne und nur sehr kurze Passagen aus Barads Arbeiten, die dann als Regeln funktionieren. Dieses Vorgehen steht im Widerspruch zum Vorhaben, die Arbeiten derer, die sich mit New Materialism identifizieren, nicht homogenisieren zu wollen (vgl. Sullivan 2012: 309). Darauf werde ich detailliert in der Auswertung (Kapitel 3) eingehen.

des New Materialism und zweitens veranschaulicht es aber auch die Vorstellung Sullivans über das Verhältnis des Materiellen zum Diskursiven.

Im Folgenden möchte ich kurz auf Sullivans Konzept *Somatechnics of Perception*⁴¹ eingehen: Bereits auf der begrifflichen Ebene zeigt sich die Untrennbarkeit von *Soma* (dem körperlichen In-der-Welt-Sein) und *Techné* (den Dispositiven, durch die Identitäten, Verkörperungen und Differenzen geformt werden). Körper und Dispositive sind untrennbar miteinander verbunden. *Perception* möchte hier einerseits als Wahrnehmung und als Erkenntnis übersetzen, so wie ich es bei Merleau-Ponty vorfinde. Im Folgenden werde ich Sullivans Bezüge auf Merleau-Ponty nachzeichnen. Auch Heideggers Entwürfe gehören zu Sullivans theoretischen Bezugspunkten, worauf ich aber nicht vertiefend eingehen kann (vgl. 302f., 309).

In seinem Hauptwerk *Phänomenologie der Wahrnehmung* (1966) will Merleau-Ponty „das einzigartige Verhältnis von Subjekt, Leib und Geist gründlicher [...] analysieren“ (Merleau Ponty 1973: 4, zit. n. Bermes 1998: 29). Er betont, dass die Art und Weise, wie wir die Welt und uns selbst wahrnehmen, auf ein verleiblichtes Subjekt verweist: „Die Welt ist nicht das, was ich denke, sondern, dass was ich lebe“ schrieb Merleau-Ponty (1966: 14). Die Verbindung von Sehen, Wissen, Fühlen und Sein nimmt Sullivan auf und entwickelt sie unter dem Begriff der *Somatechnics of Perception* weiter. Subjektivität wird als verkörperte und als mit Technologien verbundene gedacht.

Wahrnehmen und Erkennen sind bei Merleau-Ponty verkörperte und kollektive Künste – Effekte und Vehikel von Orientierung. Das Sehen formt dabei das Gesehene und die Sehenden (vgl.

41 Siehe dazu ausführlicher: Sullivan, Nikki / Samantha Murray (2009): *Somatechnics: Queering the Technologisation of Bodies*

Sullivan 2012: 302f.). Das subjektive Werden geschieht durch Wahrnehmen. Doch nicht nur Merleau-Ponty, sondern auch Linda Alcoff wird von Sullivan herangezogen⁴², um die Verbindung zwischen Sehen und Gesehenem zu konkretisieren:

„'visuality is the effect and vehicle of sedimented contextual knowledges, rather than a neutral process that provides access to empirical objects / facts', and that 'the realm of the visible, or what is taken as self-evidently visible' (and / or visibly self-evident) is 'the product of a specific form of perceptual practice, rather than the natural result of human sight.'“ (Alcoff, 2001: 268, zit. n. Sullivan 2012: 303)

Nichts in der Welt ist demnach von selbst evident. Wahrnehmung konstituiert die „Dinge“ und die „Sachen-an-sich“ – entweder als gleich oder verschieden, als bekannt oder fremd, als wertvoll genug, um erkannt zu werden oder nicht, als wertvoll wiedergegeben zu werden oder nicht. Sullivan schlussfolgert daraus, dass Sichtbarkeit, Sichtbar-Werden und Wahrnehmen ethisch-politische Phänomene sind: „The Is / eyes that see are always-already co-implicated, co-indebted, co-responsible“ (ebd.). Die Augen, die sehen und das Ich sind immer schon mit verwickelt, mit verpflichtet und folglich mit

42 Ein interessanter Exkurs ist, dass sich sowohl Merleau-Ponty als auch Bohr auf das gleiche prominente Beispiel beziehen: auf den blinden Mann und seinen Blindenstock. Bei Merleau-Ponty ist der Blindenstock kein Objekt mehr, sondern ein Teil des Leibes (der nicht zu verwechseln ist mit dem Körper). Das Sein zur Welt wird erweitert (vgl. Merleau-Ponty 1966: 173). Bohr nutzt dieses Beispiel, um über vermeintliche Körpergrenzen und die Grenzen von Subjekt und Objekt nachzudenken: Der Stock kann nicht gleichzeitig Teil des Subjekts (er wird benutzt) und Objekt (seine Eigenschaften werden erkundet) sein. Der Stock kann nicht als Beobachtungswerkzeug dienen, wenn er beobachtet werden soll. In diesem Beispiel geht es zusammengefasst darum, dass bestimmte Praktiken die Grenze zwischen Subjekt und Objekt materiell spezifizieren und festlegen können und dass Körpergrenzen mehrdeutig sind (vgl. Barad 2012: 45f.). Im Gegensatz zu Merleau-Ponty interessiert sich Bohr aber nicht für subjektive Erfahrungen im Sinne der Phänomenologie: „Insbesondere muss man sich daran erinnern, Bohrs Betonung von Phänomenen *nicht* als phänomenologisch zu lesen.“ (Barad 2012: 108) Linda Alcoff und Karen Barad greifen beide auf dieses Beispiel zurück, entweder über Merleau-Ponty oder über Bohr.

verantwortlich.

Mit diesem Verständnis von Erkennen und Wahrnehmen formuliert Sullivan nun eine Kritik am New Materialism. Theoretiker_innen (allen voran Hird, auf die der Schwerpunkt gelegt ist) bringen das, was sie behaupten nur zu beobachten, erst hervor. Das Sehen der Forscher_innen formt das Gesehene, grenzt es ab und stellt es her. Das Materielle und das Biologische wird gesucht, beobachtet und ist dabei aber zutiefst verwickelt mit den Is / Eyes der neo-materialistischen Forscher_innen. Hird, als individuelle Stellvertreter_in für viele New Materialists⁴³, befindet sich in einer situierten Wahrnehmung, die ihr eigenes Forschungsfeld erst formt und herstellt. Diese situierte Wahrnehmung wird aber nicht reflektiert, was Sullivan im Folgenden mit der Analyse von „Animal Transex“ verdeutlichen möchte. Hird formt nämlich erst das Narrativ, dass feministische Theorie so viel von der Beschäftigung mit dem Geschlecht und der Sexualität von Tieren lernen kann, so Sullivan (vgl. 2008: 304).

Materie als ontologische Priorität?

Neben den Bezügen auf Hird, sind bei Sullivan auch Verweise auf Karen Barads Materie-Konzept zu finden (vgl. Sullivan 2012: 308f.). Zunächst wählt sie den Weg, Barads Kritik an Butlers Materialitäts-Konzept darzustellen (vgl. Barad 2003: 821). Sullivan arbeitet folgende (altbekannten) Vorwürfe heraus:

- Materie ist bei Butler kein aktiver Agent im Prozess seiner Materialisierung.
- Materie ist ein passives Produkt diskursiver Praktiken.
- Butlers Konzept der Materialisierung bezieht sich nur

43 „These founding gestures [...] are central to Hird's thesis, and typical of new materialism in generally“ (Sullivan 2012: 307).

auf menschliche Körper bzw. auf die Konturen menschlicher Körper.

Barads Suche nach dem Körper, nach dem Materiellen und der Natur impliziert, dass diese als solche existieren und wir einen Zugang erhalten, wenn wir nur die richtigen naturwissenschaftlichen Konzepte anwenden und die richtigen männlichen Philosophen lesen. In dieser Suche werden Natur, Materie und Körper als ontologische Prioritäten voraussetzt, so Sullivan (vgl. Sullivan 2012: 309). Mit Spivak positioniert sie sich sehr klar gegen die Idee, dass es einen Zugang zum Körper geben kann:

„There are thinkings of the systematicity of the body, there are value codings of the body. The body, as such, cannot be thought, and I certainly can not approach it.“ (Spivak 1994: 177, zit. n. Sullivan 2012: 309)⁴⁴

(Körper-)Materie wird in neo-materialistischen Positionen als evident und a priori vorausgesetzt (vgl. ebd.: 303, 308). Damit wird die Trennungen von

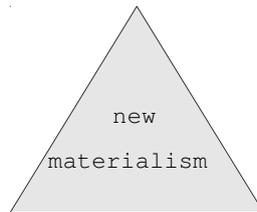
culture
human

} matter bzw. more than culture
more than human bzw. non-human

reartikuliert (vgl. Sullivan 2012: 309), auch wenn New Materialists versuchen, Materie als relational und strömend zu denken. Sullivan formuliert in einer Fußnote, dass sie etwas Religiöses im Umgang mit Materie erkennt. Im New Materialism entsteht eine heilige und esoterische Dreieinigkeit aus (vgl. ebd.: 311f.):

44 Barad zieht ein sehr ähnliches Zitat von Spivak heran: „Wenn man sich wirklich den Körper als solchen vorstellt, dann gibt es keine mögliche Kontur des Körpers als solchen.“ (Spivak 1993: o.S., zit. n. Barad 2012: 44)

Bodies (Körper)



Natures

(Natur, anders als oder
mehr als menschlich)

Stuff / Matter

(Stoff / Materie)

V Umgang mit dem Menschlichen und Nicht-Menschlichen

Gemeinsam mit Faden IV stellt die Auseinandersetzung mit dem Mensch-Tier-Verhältnis den Hauptgedanken in Sullivans Artikel dar. New Materialists werfen feministischer Theorie mal expliziter, mal implizierter vor, neben Materie auch nicht-menschliches Leben ignoriert zu haben. Diese vielen neo-materialistischen Arbeiten zugrunde liegende Logik legt nahe, dass die Beschäftigung mit Geschlecht und Sexualität von Tieren zum „Herzen des Materiellen“ führen kann, so Sullivan.

Überschneidung mit IV

Materialität = Tier?

In Myra Hirds „Animal Transex“ verschmelzen nicht-menschliche Lebewesen und Natur, was bezeichnend ist für den New Materialism. Die Begriffe Natur, Materie, nicht-menschliche Wesen und physische Prozesse werden unscharf verwendet, teils verwechselt oder gleichgesetzt, so Sullivan weiter (vgl. Sullivan 2012: 304, 309).

Sullivan fragt sich ganz grundsätzlich, warum sich überhaupt

auf *Animal Agency* fokussiert wird (vgl. ebd.: 308f.):

Warum sollte durch die Analyse von Sexualität und Geschlecht von Tieren, Materie neu konzipiert werden können?

Pointiert fragt Sullivan weiter, warum mit Hilfe von wissenschaftlichen Studien zu Bonobos, Grönlandwalen oder Dickhornschafen die Frage nach materieller *Agency* auf eine neue Art gestellt werden kann. Sullivans Antwort ist: Weil das Mehr-als-Menschliche als der Natur näher stehend bestimmt wird. In der Natur wird das pluripotente Leben und eine enorme Vielfalt an sexueller Diversität vermutet. Somit ist Natur Platzhalterin für pluripotentes Leben und vice versa. Das biologische Geschlecht von Tieren (*Sex*) symbolisiert dies nicht nur, sondern wird zum verkörperten Index dieser Pluripotenz. Sullivan glaubt hier, eine universalistische Ontologie und einen internalisierten Antagonismus zu erkennen und stellt diese Diagnose noch weitläufiger für den gesamten New Materialism (vgl. ebd.: 308).

Sullivan weist provokativ auf die strukturelle Ähnlichkeit dieser Suche nach dem Materiellen und der Suche nach dem sogenannten „Gottes-Teilchen“⁴⁵ hin. Sie beobachtet außerdem eine scharfe Grenzziehung zwischen denen, die es sehen können und denen die es nicht sehen können. Feministische Theorie und Poststrukturalismus sind dabei die Theorierichtungen, die es verpasst haben, Materie und Natur zu „sehen“ (vgl. ebd.: 304).

45 Die Allegorie ist als Anspielung auf die Suche nach dem Elementar-Teilchen Higgs-Boson zu verstehen. Es wurde zwar von Quantenphysiker_innen als solches noch nicht entdeckt, aber es wird angenommen, dass es existiert. Das Higgs-Boson fungiert als Platzhalter für alles Unbekannte und Unverständliche – als letztes fehlendes Stück, um Naturgesetze zu verstehen (vgl. Sullivan 2012: 302), ähnlich wie die Suche nach „der Materie“.

„the gods trick of seeing everything from nowhere⁴⁶“

Außerdem wird die Rolle des Anderen beim Bildungsprozess des Eigenen nicht reflektiert: Im Fall von Hird ist es die Rolle nicht-menschlicher Lebewesen. Dies gilt wieder nicht nur für Hird, sondern findet Sullivan bei neo-materialistischen Theoretiker_innen generell vor.

Sie interpretieren Natur universalistisch und anthropomorphisierend. Hird und andere denken Natur mit menschlichen Begriffen und Konzepten. Sie verwenden beispielsweise Ideen von sexueller Orientierung, die von einer menschlichen Perspektive aus entworfen wurden: Asexualität, Bisexualität, Cis-Sexualität, Homosexualität, Pansexualität oder queer⁴⁷ sind anthropozentrische Begriffe für sexuelles (menschliches) Begehren und werden laut Sullivan unbehelligt auf nicht-menschliche Lebewesen übertragen. Außerdem wird die Rolle der beobachtenden Position nicht reflektiert, ganz so als sei das in der Natur Beobachtete (z.B. Sexualität und Geschlecht von Tieren) auch ohne die Beobachtung als selbst evidenten Akt vorhanden:

„There is no acknowledgment that in and through the encounters that take place, both self and other are, 'the human' and the 'non-human', 'the heterosexual' and the 'homosexual', come to matter in very specific, situated way“ (vgl. Sullivan 2012: 305).

Vorstellungen von Identität, Differenz, Sexualität und Geschlecht gehen der Begegnung mit dem nicht-menschlichen Leben voraus, als bleiben sie unverändert und unabhängig davon (vgl. ebd.: 306).

46 Haraway 1988: 581, zit. n. Sullivan 2012: 306)

47 In Sullivans Text selbst ist von *heterosexual*, *homosexual*, *polysexual* die Rede (vgl. Sullivan 2012: 310). Es war mir wichtig, das Spektrum der sexuellen Orientierungen zu erweitern.

In „Animal Transex“ denkt sich Hird in nicht-menschliche Lebewesen hinein - sie_ wechselt ihre_ Perspektive. Jede_r von uns *ist* jedoch in einer Perspektive, wir *haben* sie nicht nur. Wir *sind* in ihr, durch sie und mit ihr, betont Sullivan mit Bezug auf Alcoff (2006: 117, zit. n. Sullivan 2012: 306). Diese Situierung in einer spezifischen Perspektive und Wahrnehmungsposition kann nicht einfach abgeworfen werden. Sullivan schlussfolgert: Durch eine nicht-menschliche Linse sehen zu wollen, ist „the god trick of seeing everything from nowhere.“ (Haraway 1988: 581, zit. n. Sullivan 2012: 306)

VI Reflexionen über das Neue

Sullivan lässt hier Luce Irigaray für sich sprechen: „The same. Same. Always the same.“ (Irigaray 1985: 205, zit. n. Sullivan 2012: 302) New Materialists erzählen die selben alten Geschichten (*story*), die die selbe alte Geschichte (*history*) reproduzieren - die eines vergesslichen, unzulänglichen und blinden Feminismus:

„What a vision! - one in which scientists are able to see the all-important truths that feminists have either unwittingly missed, or blindly refused to see.“ (Sullivan 2012: 301f.)

Es ist nur eine Vision, eine bestimmte Art zu sehen, die es neo-materialistischen Theoretiker_innen ermöglicht, die Erzählung des Neuen zu entwerfen. Sie verlieren durch diese Art wahrzunehmen (*Somatechnics of Perception*), die Genealogie feministischer Theorie „aus den Augen“.

Überschneidung mit allen Fäden.

2.4 Myra J. Hird (2009a): „Feminist Engagement with Matter“

Myra Hird ist innerhalb der virulenten Diskussionen um den New Materialism sehr präsent. In einem Review-Essay von 2009 diskutiert Hird fünf Arbeiten, die sie unter der Signatur „Feminist Engagement with Matter“ einordnet: Vicki Kirby (2006), Elizabeth Wilson (2004), Luciana Parisi (2004), Donna Haraway (2008) und Karen Barad (2007) werden dort besprochen⁴⁸.

Die einzelnen Werke können hier gewiss nicht im Detail vorgestellt werden⁴⁹. Aber ich werde Einblicke in sie geben, da ich der Ansicht bin, dass in der Art, wie Hird auf sie Bezug nimmt, ihre eigene Perspektive erfasst werden kann. Hird nimmt außerdem direkt Bezug auf Ahmed (2008) und Davis (2009). Sullivan (2012) stilisiert Hird zu einer „typischen“ Vertreter_in des New Materialism. Hird selbst bestimmt ihre Forschungsschwerpunkte in den Bereichen *Science Studies*, *Environmental Studies* und *Knowledge Mobilization* (vgl. www.myrahird.com).

Terminologische Wahl

Hird differenziert und spezifiziert zunächst ihre Begriffsverwendung: *Feminist Materialisms* beschäftigen sich mit materiellen Lebensbedingungen von Frauen_, mit Arbeit, Reproduktion, politischer Partizipation, Erziehung, Intimität

48 Kirby, Vicki (2006): *Judith Butler: Live Theory*
Wilson, Elizabeth (2004): *Psychosomatic: Feminism and the Neurological Body*.
Parisi, Luciana (2004): *Abstract Sex: Philosophy, Biotechnology, and the Mutations of Desire*
Haraway, Donna (2008): *When Species Meet*
Barad, Karen (2007): *Meeting the Universe Halfway: Quantum Physics and the Entanglement of Matter and Meaning*

49 Viele New Materialists beziehen sich auf diese Werke. Auf die gemeinsamen Quellen und Bausteine werde ich in der Auswertung in Kapitel 3 näher eingehen.

oder Gesundheit. Darunter fallen Analysen zu Handlungsfeldern des täglichen Frauen_Lebens, die durch „class, race, ethnicity, age, nation, ableism, heteronormativity“ (Hird 2009a: 329) strukturiert sind. Davon zu differenzieren sind *New Materialisms*, *Neo-Materialisms* oder *New Sciences*, in denen die affektive Physikalität von Materie oder Mensch-Tier-Verhältnisse mitgedacht werden. Das Besondere am New Materialism ist für Hird das lebhaftes und leidenschaftliche Interesse an Materie (vgl. ebd.: 329f.).

Im Artikel selbst wendet Hird fast ausschließlich den Begriff *Material Feminism* an. Nur wenn sie_Ahmed zitiert, setzt Hird den Term *New Materialism* ein.

I Bezüge auf Disziplinen und ihre Grenzen

Hird unterscheidet in Anlehnung an Mackenzie und Murphie (2008) grundsätzlich drei sozialwissenschaftliche Zugänge zu Naturwissenschaften: „critique, extraction, or engagement“ (Hird 2009a: 330).

Der erste Zugang *critique* entspricht der Kritik an wissenschaftlicher Rationalität und bedeutet auch, wissenschaftliche Objekte in ihrer Konstruiertheit zu erkennen und zu analysieren. Als Vertreter werden Adorno, Agamben und Kuhn genannt. Auch die *Feminist Science Studies* (F. S. S.) wählen diesen Weg, um auf Naturwissenschaften Bezug zu nehmen. Sie sind geprägt von sozialkonstruktivistischen und diskursanalytischen Ansätzen, so Hird.

Überschneidung mit Faden II.

Dazu zählt sie_Harding, Reed und Longino:

„Their analyses focus on those epistemic cultures, gender relations, and changing orders that build and rebuild the fabric of gendered scientific and technological enterprises.“ (Hird 2009a: 330)

Den Zugang *extraction* definiert Hird so:

„Extraction is interested in using scientific concepts, such as 'singularity,' 'refraction,' 'reversibility,' and 'ontogeny,' to elucidate philosophical discussions concerned with the fabric of social relations.“ (ebd.)

Die Richtung dieses Zugangs verläuft meist von den Naturwissenschaften hin zu den Sozialwissenschaften.

Engagement bedeutet Dialog, Konversation und Zusammenarbeit mit Naturwissenschaften (vgl. Hird 2009a: 331). Diesen Zugang ordnet Hird dem New Materialism zu, denn es wird sich mit Naturwissenschaften beschäftigt und auseinandergesetzt. Erkenntnisse aus den Naturwissenschaften werden nicht per se kritisiert und abgelehnt, sondern es wird in sie eingestiegen. Die Erkenntnisse werden verarbeitet. Als Beispiel für diese Haltung nennt Hird *Abstract Sex: Philosophy, Bio-technology, and the Mutations of Desire* von Luciana Parisi (2004). Die Philosoph_in taucht dort in naturwissenschaftliches Wissen ein, setzt sich nuanciert damit auseinander, anstatt es zu kritisieren und zu verwerfen. Parisi verbindet auf diese Weise die Evolutionstheorie von Lynn Margulis mit Theorien von Gilles Deleuze und Félix Guattari (vgl. ebd.: 334f.).

Grundsätzlich argumentiert Hird dafür, dass feministische Theorie von der Beschäftigung mit Naturwissenschaften profitieren kann. In einem Interview von 2008 spricht sie_ demonstrativ davon, naturwissenschaftliches Wissen nicht allein den Naturwissenschaften zu überlassen (vgl. Scott 2008). Hird hinterfragt damit nicht die Grenzen von

Sozialwissenschaften und Naturwissenschaften als solche – Hird möchte vielmehr Disziplinen füreinander öffnen.

II Feministische Theorie zwischen Biologie-Kritik und Biologie-Affirmation

Am Beispiel von *Psychosomatik. Feminism and the neurological body* (Wilson 2004) zeigt Hird, wie bereichernd evolutionäre oder neurologische Zugänge zu Emotionen für feministische Auseinandersetzungen sein können. Die Psychologin Elizabeth Wilson bezieht sich darin u.a. auf Freud und zeigt wie er Körper und Psyche als intra-agierend und nicht als addierbare Entitäten begreift (vgl. Hird 2009a: 333f.).

Am Ende der Rezension greift Hird Ahmeds Text⁵⁰ von 2008 auf (vgl. ebd.: 342f.). Wie ich bereits gezeigt habe, stellt Ahmed dort Beispiele vor, die zeigen sollen, dass feministische Theorie bereits viel Beschäftigung mit naturwissenschaftlichen Zugängen vorzuweisen hat. Hird stellt nun aber unter Rückgriff auf Mackenzie / Murphie (2008) fest, dass diese vielmehr als *Kritik* an Naturwissenschaften einzuordnen sind, denn als *Beschäftigung*.

Hird erinnert, dass New Materialists wie Barad, Parisi, Kirby, Wilson oder Haraway von dieser Kritik an Naturwissenschaften profitiert haben, dies in ihrem Werk stets auch betonen. Hird möchte damit auch ausdrücken, dass gegen Kritik als Form der Analyse nicht per se Stellung zu beziehen ist. Sie_ plädiert dafür, dass feministische Theorie an ihrer Tradition der Kritik an Naturwissenschaften, an Wissensproduktion und Technologie weiter festhalten sollte.

50 Hird widerspricht Ahmeds Artikel und Position zwar, aber dennoch sieht sie_ in diesem die Möglichkeit zur Öffnung einer Diskussion – einer Diskussion innerhalb feministischer Theorie um die „Leitbilder“ des New Materialism (vgl. Hird 2009a: 342).

Gleichzeitig sollte es aber auch möglich sein, affirmative Zugänge zu Naturwissenschaften zu wählen und anzuerkennen, dass ihre Erkenntnisse einen Nutzen für feministisch-theoretische Auseinandersetzungen haben können (vgl. ebd.: 342f.).

Überschneidung zu Faden I.

In einer anderen Rezension⁵¹ von 2004 geht Hird noch einen Schritt weiter. Mit Bezug auf Wilson (1998) stellt Hird dort dar, dass feministische Theorie die Oppositionen von



reproduziert, wenn sie weiterhin „nur“ in der Kritikposition gegenüber Naturwissenschaften verbleibt. In dieser Kritik-Position wird Materie renaturalisiert. Sie liegt außerhalb des feministisch-theoretischen Rahmens und kann nur durch Kritik adressiert werden. Anti-Biologismus und Biologie-Kritik sind wichtige Instrumente des Feminismus, haben aber ihr politisches und kritisches Potential verloren, so Hird (vgl. Hird 2004: 224f.).

51 In „Feminist Matters. New materialist considerations of sexual difference“ (2004) stellt Hird vier Bücher vor, die sie dem New Materialism zuordnet:

Buchanan, Ian / Claire Colebrook (2000): *Deleuze and Feminist Theory*
De Landa, Manuel (1997): *A Thousand Years of Nonlinear History*
Margulis, Lynn / Dorion Sagan (1997): *What is Sex?*
Wilson, Elizabeth (1998): *Neural Geographies. Feminism and the Microstructure of Cognition*

III Paradigmen - Sozialkonstruktivismus vs. Essentialismus?

Dieser Faden ist besonders in den Textpassagen zu finden, in denen Hird über Vicki Kirbys Werk *Judith Butler: Live Theory* (2006) schreibt: Kirby zeigt mit Vorsicht, wie durch den *Cultural Turn* in der feministischen Theorie, Materie von Kultur gelöscht wird: „We have, then culture and ~~nature~~“ (Hird 2009a: 332), so Hird.

Kirby arbeitet die Haupttexte von Judith Butler durch und verfolgt u.a. die Entwicklung von Butlers Performativitätskonzept. Hird sieht in diesem Vorgehen einen Beweis dafür, dass innerhalb des New Materialism mit einer bedachten Analyse auf Butler aufgebaut wird, ohne sie_ - wie Ahmed kritisiert - nur als Abgrenzung zu benutzen. Laut Kirby entwickelt Butler eine Theorie, in der Kultur sowohl Ontologie (Seinsweisen) als auch Epistemologie (Wissen und Erkenntnis) produziert (vgl. Kirby 2006: 23, zit. n. Hird 2009a: 332).

In einem Interview am Ende des Buches von Kirby kommt Butler auch selbst zu Wort, was Hird ebenfalls als Zeichen sieht, dass Ahmeds Kritik nicht greifen kann. In Hirds Augen spricht Butler dort offen aus, dass sie_ vor allem in *Gender Trouble* (1990) Kultur über Natur theoretisch priorisiert (vgl. Kirby 2006: 144f., zit. n. Hird 2009a: 332). Als Stellvertreter_in einer neo-materialistischen Position, gelingt es Kirby, sich positiv auf Butler, als Stellvertreter_in einer sozialkonstruktivistischen Position zu beziehen, Butlers Werk durchzuarbeiten und Butler selbst sprechen zu lassen und trotzdem zu zeigen, dass Natur unterbestimmt bleibt.

Die Bezüge auf Butler in Faden III überschneiden sich mit

Faden IV. Außerdem überschneiden sich Faden III und V.

Bereits 2004 argumentiert Hird in einer Rezension ähnlich. Auf diese bezieht sich Ahmed (2008, siehe 2.1) sehr stark. Meines Erachtens nach, betont Hird dort noch stärker die Grenzen einer sozialkonstruktivistischen und diskurstheoretischen feministischen Theorie, denn diese ist, laut Hird, mit den Repräsentationen eines Objekts oder mit seinen diskursiven Effekten befasst, nicht aber mit dem Objekt selbst. Hird plädiert auch dort mit Verweis auf vier Werke (siehe Fußnote 49) dafür, dass feministische Theorie von den Erkenntnissen des New Materialism Gebrauch machen sollte (Hird 2004: 223f.).

IV Konzeptionen des Verhältnisses von Materie und Diskurs

Hird bezieht sich auf Haraway (2008) und Barad (2007), um zu zeigen, wie diese beiden New Materialists mit dem Natur-Kultur- und dem Materie-Diskurs-Verhältnis umgehen:

In *When Species Meet* schlägt Haraway mit Hilfe der *Nature-Culture*-Epistemologie und ihrem materiell-semiotischen Design eine neue Art der Analyse von bspw. Verwandtschaft, Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt vor. Diese erkennt die komplexe Verbindung von Natur und Kultur an. Um ein Materie-Diskurs-Konzept innerhalb des New Materialism zu verdeutlichen, wendet sich Hird nun Haraways Zugang zum Körper zu. Der Körper ist bei Haraway eine bereits völlig verstrickte Verbindung von Gemeinschaften - eine schon immer vielartige Masse („a multispecies crowd“, Haraway 2008: 165). Sie geht damit von einer gemischten Genealogie („already mixed genealogy“, Hird 2009a: 337) aus.

Überschneidung mit Faden V: Haraways Entwürfe werden auch in Faden V noch einmal aufgegriffen, wenn es um Mensch-Tier-Verhältnisse geht.

Hird widmet sich anschließend Barads *Meeting the Universe halfway. Quantum Physics and the Entanglement of Matter and Meaning* (2007). Wie für Haraway auch, ist für Barad das Konzept *Entanglement* der Weg, um Ontologie und Epistemologie von Phänomenen⁵² zu begreifen. Während Haraways Zugang durch Evolutionstheorie und Biologie führt, durchquert Barad theoretische Physik in Verbindung mit Philosophie.

Hird arbeitet sich besonders an Barads Begriff *Intraaction* ab, der die ontologische Untrennbarkeit von allen Worten (Kultur) und Dingen (Natur) umschreibt. Für Hird ist es wichtig, den Unterschied zu Interaktion herauszuarbeiten, denn diese Konzeption beschreibt ontologisch separierte / separate Entitäten, die nachträglich interagieren können (vgl. Hird 2009a: 338ff.).

Insgesamt bemüht sich Hird, ähnlich wie Noela Davis (2009, siehe dazu 2.2), den Unterschied zwischen neo-materialistischen Materie-Konzepten und Materie-Konzepten früherer feministischer Arbeiten zu demonstrieren. Beide wollen sichtbar machen, dass Materie konzeptionell von Kultur in früheren feministischen Arbeiten getrennt wurde. Anschuldigungen, die Materie als Fetisch-Objekt des New Materialism aufdecken wollen, entstehen innerhalb eines Denkens, in dem Materie und Diskurs getrennte Entitäten sind. Die Anschuldigungen sind Effekte dieses Denkens und machen nur innerhalb dieses Denkrahmens Sinn (vgl. Hird 2009a:

52 Barad verwendet den Phänomen-Begriff von Niels Bohr und bezeichnet damit die Intraaktion und „die Untrennbarkeit des Gegenstands und der messenden Agentien“ (Barad 2012: 19). „Phänomene sind für die Wirklichkeit konstitutiv. Die Wirklichkeit besteht nicht aus Dingen-an-sich oder Dingen-hinter-den-Phänomenen, sondern aus Dingen-in-den-Phänomenen“ (ebd.: 21). Zur weiteren Auseinandersetzung mit dem Phänomen-Konzept siehe Barad 1996: 168ff.; 175ff.; Barad 2003: 811ff. oder Barad 2011: 142ff..

342f.). Hird versucht die Struktur von Ahmeds Vorwürfen zu demontieren.

V Umgang mit dem Menschlichen und Nicht-Menschlichen

Auch in diesem Faden kommt Hird wieder auf Haraway zu sprechen, um ein neo-materialistisches Konzept des Mensch-Tier-Verhältnisses zu illustrieren. Sie beschäftigt sich mit Haraways Figur der *Companion Species*, die Haraway in *When Species Meet* (2008) erschafft. Bei Haraway ist der menschliche Körper eine schon immer völlig mit anderen Gemeinschaften verstrickte Verwicklung – eine mannigfaltige, verschiedenartige Masse⁵³. In der Vorstellung der Ko-Abhängigkeit und Ko-Produktion aller Spezies bedeutet „eins“ zu werden, immer mit „vielen“ zu werden: „To be one is always to become with many“ (Haraway 2008: 4). Damit geht Haraway von einer gemischten Genealogie aus.

Überschneidung mit Faden IV.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in Haraways Denken ist, dass nicht für eine andere Spezies gesprochen werden kann. Dieses Vorhaben entspringt der menschlichen Sonderstellung⁵⁴ und wird durch diese legitimiert. Bei Haraway ist es nicht

53 Haraway veranschaulicht diese Idee u.a. damit, dass menschliche Genome nur in ca. 10% aller Zellen des menschlichen Körpers gefunden werden können:

„I love the fact that human genomes can be found in only about 10 percent of all the cells that occupy the mundane space I call my body; the other 90 percent of the cells are filled with the genomes of bacteria, fungi, protists, and such, some of which play in a symphony necessary to my being alive at all, and some of which are hitching a ride and doing the rest of me, of us, no harm.“ (Haraway 2008: 3f.)

54 „(...)only the Human can respond; animals react. The Animal is forever positioned on the other side of an unbridgeable gap, a gap that reassures the Human of his excellence by the very ontological impoverishment of a lifeworld that cannot be its own end or know its own condition.“ (Haraway 2008: 77)

möglich in die Perspektive einer anderen Spezies zu gelangen, ihre innere Geschichte zu erleben, in Köpfe hinein zu klettern, die volle Geschichte von innen zu erleben (vgl. Haraway 2008: 77).

Hird will meiner Ansicht nach mit Haraway zeigen, dass es ein neo-materialistischer Umgang mit Mensch-Tier-Verhältnissen nicht bedeutet, dass Menschen andere Menschen aus Tieren herstellen und ihnen Motivationen und Emotionen menschlicher Logik zuweisen. Vielmehr plädiert Hird mit Haraway dafür, anzuerkennen, dass zwar vielfältige intra-aktive Verbindungen zwischen verschiedenen Spezies existieren, dass zusammen gedacht, gehört und sich bewegt wird, aber dass wir einander nicht kennen können (vgl. Hird 2009a: 338).

Hird selbst forscht u.a. zu nicht-menschlichen (bakteriellen) Leben⁵⁵. Über eine ernsthafte Beschäftigung mit bakteriellen Lebensformen möchte sie_ zu einer Mikro-Ontologie gelangen und eine Ethik entwickeln, die die Welt des Mikrokosmos berücksichtigt. Hird forscht nach Intra-Aktionen, die nicht zwangsläufig mit Menschen zu tun haben. Damit versucht sie_ nicht-menschliche mikro-biologische Intra-Aktionen aufzuspüren. Hird ist interessiert an biologischen Ausprägungen von Geschlecht, Reproduktion und *Gender*, um darzustellen, wie divers Geschlecht und Sexualität in der Natur vorhanden sind (vgl. Hird 2009a: 343f.). Hirds Arbeitsweise ist es also, sozial- und kulturwissenschaftliche Konzepte wie Identität oder sexuelle Differenz aus einer mikrobiologischen Perspektive zu betrachten.

55 Siehe dazu Hird, Myra J. (2009b): *The Origins of Sociable Life: Evolution After Science Studies*

VI Reflexionen über das Neue

„Rather, these experiences [Ahmeds Eindrücke aus Diskussionen] sustain multiple readings: perhaps, indeed, they suggest an excitement about possible *new ways* [Hervorhebung durch A.B.] of contributing to feminist theory. Perhaps there is, after all, *something different* [Hervorhebung durch A.B.] about recent feminist engagements with matter.“ (Hird 2009a: 342f.)

Im Grunde schreibt Hird hier nicht nur eine Rezension, sondern eine Art Einführung in und ein Plädoyer für *Material Feminisms*. Für Hird ist klar: Etwas ist „anders“ und „neue Wege“ werden gegangen. Philosophie und Naturwissenschaften können und müssen über die Materie-Kultur-Trennung hinausgehen, so Hirds Forderung. Für feministische Theorie heißt das:

„the challenge now is to develop feminist analyses – of bodies, environment, relating, and so on – that eschew nature and culture as separate ontologies and engage with science to build these analyses.“ (Hird 2009a: 341)

Meiner Ansicht nach ist Hirds Grundposition, dass Materie nie unpolitisch sein kann. Sie_ plädiert dafür, den Bereich feministischer Theorie über Geschlecht hinaus zu erweitern, etwas anders zu machen, diese neuen Wege zu gehen und vor allem betont sie_ die neuen Möglichkeiten, die New Materialism für feministische Theorie bietet.

Überschneidung mit allen Fäden.

**2.5 Iris Van der Tuin:
„Deflationary Logic“ (2008),
„New Feminist Materialisms“ – Review Essay (2011),
Dolphijn, Rick / Iris Van der Tuin (2012): *New
Materialism: Interviews & Cartographies***

Iris Van der Tuin gehört meines Erachtens zu den präsentesten Kommentator_innen innerhalb der Debatten um den *Material Turn* in der feministischen Theorie. In einem Vortrag 2014 an der Uni Wien verdeutlicht sie_ eine der zentralsten Fragestellungen ihrer_ Forschung zum New Materialism: Die nach der Epistemologie des akademischen Feldes (vgl. Van der Tuin 2014). Die Philosoph_in lehrt Gender Studies und *Philosophy of Science* an der Utrecht University.

Aufgrund Van der Tuins Präsenz⁵⁶ werde ich mehrere ihrer_ Veröffentlichungen heranziehen. Zum einen wird es um Van der Tuins direkte und detaillierte Antwort auf Ahmeds „Imaginary Prohibitions“ gehen (van der Tuin 2008), zum anderen werde ich aber auch ein Review Essay⁵⁷ (van der Tuin 2011) nach dem von mir entwickelten (Faden-)Muster analysieren. Den Schwerpunkt der Analyse lege ich jedoch auf ihr_ Werk *New Materialism: Interviews and Cartographies* (Dolphijn / Van der

56 Das hier mehrere Veröffentlichungen der Philosoph_in in den Blick genommen werden, liegt nicht nur daran, dass Van der Tuin sehr präsent ist, sondern auch an meinem Interesse an ihrer_ Arbeit. Hier beeinflusste also meine Ambition die Entscheidung. Außerdem hat auch die Reihenfolge der Texte eine Bedeutung, die nicht unbenannt bleiben sollte. Die Frage nach der Chronologie der Texte greife ich in meinen Ergebnissen im Kapitel 3 wieder auf.

57 Van der Tuin rezensiert folgende Werke, die sie_ dem *Material Turn* zuordnet und die teilweise auch in dieser Masterarbeit verwendet werden:

Alaimo, Stacy / Susan Hekman (2008): *Material Feminisms*.

Hekman, Susan (2010): *The Material of Knowledge: Feminist Disclosures*.

Coole, Diana / Samantha Frost (2010): *New Materialisms: Ontology, Agency and Politics*.

Barrett, Estelle / Barbara Bolt (2012): *Carnal knowledge: Towards a “New Materialism” Through the Arts*.

Tuin 2012), welches Van der Tuin gemeinsam mit Rick Dolphijn veröffentlicht hat. Der erste Teil des Buches besteht aus Interviews mit prominenten neo-materialistischen Forscher_innen: Rosi Braidotti, Manuel DeLanda, Karen Barad und Quentin Meillassoux kommen zu Wort. Im zweiten Teil situieren die Autor_innen neo-materialistische Positionen in gegenwärtigen Diskursen. Sie heben die transversale Methodologie hervor, schlagen eine mögliche (Neu-)Positionierung zu sexueller Differenz vor und entwickeln ethische und politische Konsequenzen aus dem sogenannten *Material Turn* (vgl. <http://openhumanitiespress.org/new-materialism.html>).

Terminologische Wahl

Van der Tuin verwendet in den von mir bearbeiteten Veröffentlichungen durchgehend den Begriff *New Materialism* und reflektiert diese Wahl auch: Ähnlich wie Barad (2012: 48) führt sie_ ihn auf Rosi Braidotti und Manuel de Landa zurück, die ihn seit den 1990er Jahren verwendet und geprägt haben, so Iris Van der Tuin in einem Vortrag (Van der Tuin 2014). Dort sprach sie_ auch von *Feminist New Materialism*, einer Begriffskombination, der ich mich noch widmen werde (siehe dazu Auswertung der terminologischen Wahl in Kapitel 3). Im Titel des Review-Essays verwendet Van der Tuin noch eine andere Kombination: *New Feminist Materialisms*.

I Bezüge auf Disziplinen und ihre Grenzen

Alles geht?

In ihrem Buch betonen Van der Tuin und Dolphijn wiederholt die immanente Geste neo-materialistischer Theorieformationen. Den Autor_innen zufolge sind sie in der Lage, akademische Disziplinen und wissenschaftliche Paradigmen zu durchqueren

und ihre Grenzen zu überschreiten. Sie beschreiben New Materialism damit als Werkzeug, für die Öffnung voneinander abgegrenzter Theorien, Wissenschaften und Disziplinen (vgl. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 100).

Die Frage, nach dem Umgang mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen oder philosophischen „Klassikern“ bestimme ich als eine der zentralsten in ihrem Werk. Sie wird in neo-materialistischer Konsequenz gewissermaßen „stehen gelassen“ und gleichzeitig auch analysiert. Die Fragestellung selbst hat ihren Ursprung in einem Denken, welches disziplinäre Grenzziehungen als gegeben annimmt. Die Frage selbst ist in einer dualistischen Logik entstanden. Van der Tuin und Dolphijn sehen folglich kein Problem darin, dass sie sich auf philosophische Figuren der Kontinentalphilosophie beziehen. Wortwörtlich haben sie kein schlechtes Gewissen dabei und vollziehen selbstverständlich die Bewegung hin zu den Philosophen. Sie sehen keinen Grund, sich auf bestimmte philosophische Hauptfiguren⁵⁸ oder gar bestimmte Arten des Denkens zu beschränken (vgl. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 110f.).

Überschneidung mit Faden IV.

New Materialism integrieren ?

Van der Tuin und Dolphijn widmen sich weiter der Vorstellung, neo-materialistische Positionen könnten in eine bestimmte Disziplin „integriert“ werden. Diese suggeriert, dass es sich um zwei prä-existente Felder handelt. Ganz so, als können diese „gattungsverschiedenen“ Entitäten klar voneinander unterschieden und in Folge dieser Unterscheidung zusammengeführt werden. Diesen additiven epistemischen Zugang erkennen sie zum Beispiel bei Forschungen, die der Analyse

58 Es findet ein *Re-Reading* von Bergson, Whitehead, William James, Edmund Husserl und auch von Hegel und Marx statt.

von ökonomischen Verhältnissen die Ebene des Körper hinzufügen. Die physiologische Körpermaterialität, die hier entworfen wird, steht ökonomischen Bedingungen dualistisch und abgetrennt gegenüber. Der ko-konstitutiven Dimension beider Phänomene kann damit nicht nachgegangen werden (vgl. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 100ff.).

Meta-Disziplin

Neo-materialistische Zugänge setzen eine qualitative Verlagerung (*qualitative shift*) in Gang: Transversale und radikal immanente Zugänge prägen das Forschungsfeld (vgl. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 103,107). Allianzen zwischen dem „Neuen“ und dem „Alten“, zwischen Geistes- und Sozialwissenschaften und Naturwissenschaften werden möglich, ihre Abgrenzungen werden überwunden. So wäre es beispielsweise möglich, durch Naturwissenschaften hindurch zu denken, so wie Karen Barad dies zeigt.

Van der Tuin und Dolphijn nehmen weiter auf Susan Hekman Bezug, die diese Idee konkretisiert und radikalisiert: Die Herausgeber_in von *Material Feminisms* (2008) behauptet, dass New Materialism in allen Forschungsdisziplinen gefunden werden kann. Außerdem sind sie in der Lage, die Trennung zwischen analytischer und kontinentaler Philosophie zu überwinden, so Hekman. Feministische Theorie ist dabei an „vorderster Front“ anzutreffen (vgl. Hekman 2010, zit. n. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 105).

An dieser Stelle wird deutlich, dass *New Materialism* als Meta-Disziplin verstanden werden muss. Cecilia Åsberg (2013) spricht analog dazu von einer Post-Disziplin. Einen disziplinären Bezugspunkt herstellen zu wollen, und hier wird Bezug auf Ahmed (2008) genommen, ist eine Reduktion des Forschungsfeldes und ignoriert seinen transversalen Charakter (vgl. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 114; Van der Tuin 2008:

414). Zudem arbeiten Theoretiker_innen aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Bereichen und von verschiedenen wissenschaftlichen Positionen aus mit dem New Materialism.

II Feministische Theorie zwischen Biologie-Kritik und Biologie-Affirmation

In der Antwort auf Sara Ahmed beschäftigt sich Van der Tuin sehr genau mit Ahmeds Perspektive auf die Entstehungs- und Herkunftslinien des New Materialism. Ahmed bestimmt die Denkströmung als Disziplin und reduziert sie damit. Darüber hinaus, grenzt Ahmed *Feminist Science Studies* (F. S. S.) und New Materialism klar voneinander ab, analysiert Van der Tuin. Auch diese Abgrenzung ist reduktionistisch, obwohl Ahmed den Anspruch formuliert, die Geste des Reduktionismus vermeiden zu wollen. Ahmeds Trennung zwischen New Materialism und F. S. S. zeigt sich bspw. darin, dass sie_ Karen Barad nicht als Forschende der F. S. S. bestimmt (vgl. Van der Tuin 2008: 413).

Es ist Van der Tuin sehr wichtig, die Genese (*genesis*) des New Materialism herauszuarbeiten und ihn als post-disziplinäre Theorieformation darzustellen. Van der Tuin zeigt darüber hinaus, wie New Materialism auf F. S. S. aufbaut. Eine klare Trennung, so wie Ahmed diese herstellt, ist nicht möglich. Neben den F. S. S. könnten die Herkunftslinien neo-materialistischer Ansätze auch zu *Feminist Postcolonial Studies* und deleuzianischem Feminismus verfolgt werden.

New Materialism ist für Van der Tuin damit zweierlei:

- Ein neuer feministischer Materialismus und
- eine kritisch-kreative Beschäftigung mit feministischer Epistemologie (vgl. Van der Tuin 2008: 415).

Hauptsächlich kritisiert Ahmed (2008) die Geste des Verleugnens und Ignorierens vergangener feministischer Theorie (siehe dazu 2.1). Im Vortrag antwortete Van der Tuin implizit darauf: Sie sprach davon, dass es für New Materialists keine andere Möglichkeit gibt, als sich auf vergangene feministische Theorie zu beziehen (vgl. Van der Tuin 2014). Dieser Bezug wird aber nicht im Stile einer linearen Fortschrittserzählung vollzogen, welche sie beispielsweise in Sandra Hardings Werk *The Science Question in Feminism* von 1986 erkennt. Dort wird Van der Tuins Ansicht nach eine Erzählung von einer linearen Entwicklung feministischer Theorie vorgeschlagen, die ihren Weg über feministischen Empirismus, hin zu *Standpoint Theory* genommen hat, um schließlich in postmoderne Theorie überzugehen.

Hier gibt es Überschneidungen zu den Analysen in Faden III und VI.

Hardings Projekt ist deswegen jedoch nicht abzulehnen. An dieser Stelle des Vortrags offenbarte sich sehr deutlich ein wichtiges Kennzeichen neo-materialistischer Positionen, den Van der Tuin unter der Begrifflichkeit des *Feedbackloopings*, referierte. Das „Davor“ und „Danach“ wird umgedeutet, das „Danach“ kann das „Davor“ verändern. Van der Tuins Metapher für diesen Prozess ist die der *Jumping Generations*⁵⁹. Es geht um die doppelte Bewegung, die weder das Ausklammern früherer feministischer Positionen bedeutet, noch das Stehenbleiben in diesen.

III Paradigmen - Sozialkonstruktivismus vs. Essentialismus?

Van der Tuin nutzt verschiedene Konzepte, um den Paradigmen-

59 Siehe dazu ausführlicher Van der Tuin, Iris (2009): "'Jumping Generations'. On Second- and Third-Wave Feminist Epistemology"

überschreitenden Charakter des New Materialism herauszuarbeiten. Ich möchte hier einige dieser Ansätze versammeln:

Weder noch und sowohl als auch:

modern und postmodern

Die zentralen Momente modernen Denkens - Logos, Geist, Vernunft - sind laut Van der Tuin und Dolphijn in postmoderner Theoriebildung noch immer vorhanden. Damit kommt es zur Kontinuität des Gleichen. New Materialisms siedeln die Autor_innen nun genau zwischen Moderne und Postmoderne an. New Materialism ist demnach weder ein modernes, noch ein postmodernes feministisches Projekt. Modernes, wie auch postmodernes Denken sind durch zentrale Oppositionen und Dualismen gekennzeichnet. In den Positionen des New Materialism sehen Van der Tuin und Dolphijn die Möglichkeit, diese zentralen Dualismen (zwischen Natur / Kultur, Menschlich / Nicht-Menschlich, Körper / Geist) umzuarbeiten und zu durchqueren (vgl. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 106).

Anti-Repräsentationalismus und Deterritorialisierung

In modernen, wie auch in postmodernen Paradigmen kann die Dichotomie zwischen Repräsentation und Materialität gefunden werden. Dolphijn und Van der Tuin beziehen sich auf Rosi Braidotti, um die anti-repräsentationalistische Wesensart des New Materialism zu betonen:

“Braidotti’s claim is anti-representationalist in two ways. First of all, she cuts across a biological (or Platonic) essentialism and “semiotic constructivism” (here, a relativism) in a manner that mirrors DeLanda. Secondly, a feminist politics is conceptualized, which does not embrace the dualist move of creating counter-identities (a modernist feminist project) nor does it attempt to move beyond dualism by producing a plethora of counter-identities according to a pluralizing gesture (a postmodernist feminist project, and again a relativism). Feminists “rather go further and push towards

qualitatively stronger de-territorializations", that is, towards becoming animal / becoming-world, which entails a breakthrough of the naturalizing tendencies of both sexist humanism and the de-naturalizing tendencies of modern and postmodern feminisms." (Braidotti 2006: 134, zit. n. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 99)

Während moderne feministische Positionen „*counter-identities*“ herstellen, versuchen postmoderne Feminismen, einen Überfluss an diesen „*counter-identities*“ zu erzeugen. Beide Strategien wollen Dualismen überwinden, aber laut Braidotti reproduzieren sie damit entweder diese Dualismen oder verfallen in Relativismus. Braidotti schlägt einen Feminismus vor, der sich stärker auf Deterritorialisierung bezieht, um naturalisierende aber auch de-naturalisierende Effekte zu vermeiden (vgl. ebd.)

Weder noch und sowohl als auch:

Essentialismus und Sozialkonstruktivismus

An anderen Stellen nutzen die Autor_innen die Begrifflichkeiten des Essentialismus (oder Realismus) und Sozialkonstruktivismus, die häufig einander gegenübergestellt verwendet werden. Die angenommene Binarität zwischen dem Gegebenen und dem Konstruierten wird im New Materialism durch ein non-dualistisches Verständnis des Natur-Kultur-Verhältnisses und durch einen anti-repräsentationalistischen Zugang abgelöst und die Opposition zwischen Essentialismus (auch Realismus) und Sozialkonstruktivismus aufgebrochen (vgl. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 98f.). Mit Verweis auf die Wissenschaftstheoretiker_innen und Philosoph_innen Michel Serres und Bruno Latour, beschreiben sie das Prinzip von Dichotomien und Dualismen als grundlegend unreal, denn selbst in der Negation ist das Eine immer schon als Teil des Anderen enthalten und vice versa:

„An idea opposed to another idea is always the same idea,

albeit affected by the negative sign. The more you oppose one another, the more you remain in the same framework of thought.“ (Serres with Latour 1995: 81, zit. n. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 120)

Dieser Blick hinterfragt die Gesten des Abgrenzens und das Entgegensetzens grundsätzlich. So wird das Umarbeiten und Überwinden von Dichotomien und Oppositionen möglich, die tief im humanistischen Denken verwurzelt sind und mit denen Systeme wie a priori / a posteriori einhergehen (vgl. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 97f.).

Transversal

Van der Tuin und Dolphijn grenzen New Materialism als post-humanistisches und immanentes Denken von humanistischer transzendenter dualistischer Tradition ab. Transversal⁶⁰ sind neo-materialistische Denkformationen in der Hinsicht, dass sie akademische Disziplinen, Paradigmen und lineare Raum-Zeit-Konventionen durchqueren (vgl. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 100). Sie können nicht auf bestimmte Personen, eine bestimmte Art des Denkens oder einen bestimmten akademischen Raum und Ort reduziert und klassifiziert werden⁶¹, sondern arbeiten mit Konzepten der De-Territorialisierung und Kartographie (vgl. ebd.: 110ff.).

“Continuing the transversal ideas of Lyotard, Deleuze, and Bruno Latour about the temporality of theory formation, new materialists have set themselves to a rewriting of all possible and impossible forms of emancipation.“ (Dolphijn / Van der Tuin 2012: 87)

Als Beispiel für diese transversale Denkbewegung nennen die

60 Der Begriff geht auf Pierre-Félix Guattari zurück, der ihn bereits 1964 prägte, siehe dazu Guattari (1984) [Orig. 1964].

61 Als transversal ist auch die Beziehung zwischen den einzelnen Kapiteln des Buches *New Materialism. Interviews and Cartographies* zu bestimmen (vgl. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 15).

Autor_innen die Auseinandersetzung von Susan Sheridan (2002). Dort legt Sheridan dar, dass poststrukturalistische und neo-materialistische Positionen keine dualistischen sein müssen (vor allem sind sie keine, die über feministische Theorie „hinausgehen“ können). Sheridans Ziel ist es, zu zeigen, dass sich auch poststrukturalistische Denkkonzepte mit der Untrennbarkeit von Symbol und Material beschäftigen. Es geht ihr_ darum, die Gemeinsamkeiten von New Materialism und poststrukturalistischer Theorie herauszuarbeiten (vgl. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 103ff.).

An anderer Stelle (vgl. ebd.: 114) gehen die Autor_innen auf Vicki Kirby's Projekt ein, Butler affirmativ zu lesen. *Live Theory* (2006) war auch bereits bei Myra Hird (siehe 2.4) Thema. Butler, Inbegriff zeitgenössischer feministischer postmoderner Theorie (vgl. Colebrook 2004: 293), wird in dieser Auseinandersetzung als kompatibel mit neo-materialistischen Ansätzen gedeutet bzw. können diese auch als Ausdehnung von Butlers Materie-Konzepten verstanden werden.

Es finden vielfältige Überschneidungen mit Faden IV statt.

IV Konzeptionen des Verhältnisses von Materie und Diskurs

Ich werde hier zusammenführen, was in den vorangegangenen Fäden bereits sichtbar wurde: Van der Tuin und Dolphijn legen in ihrer Argumentation nahe, New Materialism als Philosophie des Monismus und der Immanenz zu erkennen⁶². Diesen weitläufigen metaphysischen Positionen folgend, beschreiben

62 Ich verstehe diese philosophischen Richtungen und Konzepte als prägend für die Arbeit und das Denken von Van der Tuin und Dolphijn. Ich möchte nochmals betonen, dass darüber hinaus viele andere Herangehensweisen und theoretische Ausformungen existieren. Siehe dazu auch meine Darlegungen in der Einführung.

sie die transversale bzw. querlaufende Idee des New Materialism.

Überschneidung zu Faden I und III.

„Ihr“ New Materialism ist geprägt von Kontinentalphilosophie: Deleuze, Spinoza, Bergson, Lyotard, Merleau-Ponty und Latour sind wichtige Bezugspunkte. De Landa, Massumi, Braidotti und Barad spielen ebenso eine zentrale Rolle.

Das Neu- und Umdenken des Verhältnisses von Materie und Diskurs darzustellen, ist hier nicht unabhängig vom Darstellen der theoretischen Einflüsse möglich. Es können nur kurze Einblicke gegeben werden in die Konzeptionen der einzelnen theoretischen und philosophischen Strömungen, auf die sich Van der Tuin und Dolphijn beziehen, um zu beschreiben, wie sie Materie denken:

Materiell-Semiotisch mit Spinoza, Barad und Haraway

Im Kapitel „The Transversality of New Materialism“ erklären Van der Tuin und Dolphijn, dass sie im New Materialism die Verwirklichung der Idee Spinozas sehen. Der Philosoph stellt den Geist als Idee des Körpers dar, während er den Körper gleichzeitig als Objekt des Geistes beschreibt (vgl. Spinoza [1677] 2001, zit. n. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 91). Körper und Geist werden als verschiedene Thematisierungsweisen derselben Substanz erfasst (vgl. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 94).

Weiterhin beziehen sich Dolphijn und Van der Tuin auf Karen Barad, die diese Geisteshaltung aufgreift. Barad zeigt, dass New Materialists nicht den Anspruch haben, Natur zu beschreiben, sondern unsere intra-aktive Partizipation in und an dieser (vgl. Barad 1998).

Sprache ist dabei nicht die Voraussetzung, um über Materie „sprechen“ zu können und um einen Zugang zu ihr zu bekommen. Es ist Materie selbst, die spricht. Barad begreift Wort und Fleisch als das gleiche einer Art, ohne dabei Vorstellungen von Innerlichkeit und Äußerlichkeit zu reproduzieren (vgl. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 108ff.).

New Materialists scheuen demnach nicht vor der Auseinandersetzung mit Signifikation und Bedeutung zurück, so wie Ahmed (2008: 34) kritisierte, sie arbeiten vielmehr die Bedeutungsherstellung (*Meaning-Making*) als zweigleisig heraus. Barad und auch Haraway sind Beispiele für dieses Denken. In ihren Arbeiten demonstrieren sie, dass Signifikation vielmehr an einen „geeigneteren“ Platz gebracht wird (vgl. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 110). Barad und weitere New Materialists verschieben die Grenzen zwischen Materie und Sprache qualitativ. Sie lassen den Streit um den Vorrang von Sprache oder Materie hinter sich und durchqueren diesen Dualismus. In Van der Tuins und Dolphijns Worten klingt das so:

„New materialism wants to do justice to the 'material-semiotic,' or 'material-discursive' character of all events, as Donna Haraway (1988, 595) and Karen Barad (2003, 810) would call it.“ (Dolphijn / Van der Tuin 2012: 90)

Materie und Dauer: Bergson

Das Konzept des Materiellen wird von Dolphijn und Van der Tuin mit der Idee der radikalen Immanenz und der andauernden Metamorphose materieller Prozesse umschrieben. Dabei beziehen

sie sich auf Henri Bergson⁶³, der einer vitalistischen Denkströmung zugeordnet werden kann. Bei Bergson steht das Konzept der Dauer im Mittelpunkt: Materielle Prozesse können damit als sich ständig in der Zeit transformierend gedacht werden. Sie bleiben nicht unverändert von ihr. Die Repräsentation von Materie erweist sich in diesem Denken als ein unmögliches Vorhaben. Materie entzieht sich vielmehr ihrer Repräsentation, da sie sich andauernd verändert. Weder den Naturwissenschaften, noch sozialkonstruktivistischen Theorien kann die Repräsentation von Materie gelingen, auch wenn beide das für sich beanspruchen (vgl. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 106ff.).

Sexual Differing

Im siebten Kapitel zeigen die Autor_innen, wie sie den Wandel von *Sexual Difference* zu *Sexual Differing* begreifen (vgl. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 137ff.). Hier wird deutlich, wie Körpermaterie gefasst wird und welchen Einfluss dieses Denken auf feministische Theorie haben kann. Es geht dabei auch um eine Kritik an der Sex-Gender-Trennung.

Van der Tuin und Dolphijn beziehen sich u.a. auf Elizabeth Grosz (1994), die mit Deleuze arbeitet. Er betrachtet Körper und Gedanken als Kapazitäten, die affektiert werden können, die betroffen sind und gleichzeitig affektieren, betreffen und wirken (vgl. Deleuze [1981], 1988: 124, zit. n.

63 In Denken und schöpferisches Werden beschreibt Bergson Zeit als ständiges Vorübergehen. Zeit zu messen, sei im Grunde unvorstellbar, nur die Wirkung von Zeit könne gemessen werden. Zeit ist für Bergson lediglich das Maß der Dauer. Das Konzept der Dauer ist immer mit der Bewegung von Körper verbunden, die sich im Raum bewegen (vgl. Bergson 1993: 223ff.). Zudem beschäftigt Bergson, wie Veränderung gedacht und wahrgenommen werden kann, wenn wir doch lediglich im Moment fixierte Zustände erfassen können, die sich in ihrer fortwährenden Veränderung befinden und kontinuierlich übergehen in andere Zustände. Bergson versucht, der Bewegung ihre Beweglichkeit, der Veränderung ihr Fließen und der Zeit ihre Dauer zurückzugeben (ebd.: 227ff.).

Dolphijn / Van der Tuin 2012: 152f.). Die Autor_innen stimmen Grosz (1994) zu, die darin den Startpunkt für ein Neudenken von sexueller Differenz sieht. *Sexual Differing* meint die Fähigkeit des Körpers, sich selbst zu formen und zu sedimentieren innerhalb bestimmter sozio-kultureller Praxen. Die konzeptuelle Verschiebung zu *Sexual Differing* ermöglicht es, Körpermaterie als ständig werdend, sich aktualisierend und realisierend zu begreifen. Diese materialistische Perspektive lehnt Einschreibung von Diskursen nicht ab oder kritisiert diese Konzeption. Sie fragt danach, wie sich die lebendige Kreation Frau_ als fleischiger Affekt ereignen kann, auf die die Einschreibungen antworten (vgl. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 152ff.).

Zusammenfassend sehen Van der Tuin und Dolphijn New Materialism als Möglichkeit, um über das Geschlechter-Konzept der sexuellen Differenz und auch über *Sex-Gender-Positionen* „hinaus⁶⁴“ zudenken, an denen sich feministische Theorie Jahrzehnte abgearbeitet hat. Beide Konzepte reproduzieren ihrer Ansicht nach biologischen Essentialismus von Geschlecht.

Mit Rosi Braidotti, die eine der theoretischen Hauptbezugspunkte von Van Der Tuin und Dolphijn darstellt, bezeichnen sie den New Materialism, den sie meinen, als einen radikalen Materialismus, der in der Lage ist, verkörperte Strukturen menschlicher Subjektivität nach⁶⁵ Foucault zu denken (vgl. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 96). Nahezu als Plädoyer formulieren die Autor_innen, dass feministische Theorie die Grenzen zwischen Geist und Körper, zwischen Sprache und Materie grundlegend hinterfragen muss, denn jeder

64 Auffällig ist, dass doch immer wieder Begriffe wie „nach“, „neu“ oder „darüber hinaus“ verwendet werden, was zum Teil im Gegensatz zu den zuvor vorgeschlagenen transversalen Konzeptionen steht. Damit werde ich mich in der Auswertung in Kapitel 3 noch auseinandersetzen.

65 Siehe vorangegangenen Hinweis.

Körper sei materiell-diskursiv und ein Projekt von Grenzen (vgl. ebd.: 109).

V Umgang mit dem Menschlichen und Nicht-Menschlichen

Mir sind keine Arbeiten von Iris Van der Tuin bekannt, in denen sie sich bspw. direkt mit Mensch-Tier-Grenzen beschäftigt. Ich sehe Van der Tuins Position aber sehr nah an Barads Konzept von *Agency* und an posthumanistischen Entwürfen von Braidotti. Im Interview mit Dolphijn und Van der Tuin sagt Barad:

„Agency is about possibilities for worldly re-configurings. So agency is not something possessed by humans, or non-humans for that matter. It is an enactment. And it enlists, if you will, 'non-humans' as well as 'humans.' At the same time, I want to be clear that what I am not talking about here is democratically distributing agency across an assemblage of humans and non-humans. (Dolphijn / Van der Tuin 2012: 55)

Es geht also nicht darum, Wirkmächtigkeit bzw. Handlungsmacht (*Agency*) auf Menschen und Nicht-Menschen gleichermaßen zu verteilen. Neo-materialistische Positionen suchen vielmehr einen Ausweg aus diesen humanistischen Umlaufbahnen. Die Bedeutung des Menschlichen wird untergraben und destabilisiert.

VI Reflexionen über das Neue

„*Everything Is Always New*“ (Van der Tuin 2014)

In der Antwort auf Ahmed von 2008 setzt sich Van der Tuin spezifisch mit den Momenten von Nostalgie und Narzissmus auseinander. Nostalgie ist bei Ahmed zu erkennen, wenn sie feministische Theorie der Vergangenheit – Werke also aus den 70er und 80er Jahren, die sich mit Biologie befassen –

„bejubelt“. Narzissmus dagegen findet statt, wenn eben jene Werke ausgeklammert und ignoriert werden. Van der Tuin argumentiert gegen beide Strategien, denn beide lassen kein Raum für Feminismen der Gegenwart (vgl. Van der Tuin 2008: 412).

Im Review-Essay stellt Van der Tuin konkret die Frage zur Neuartigkeit des Forschungskontextes: Ist der *Material Turn* ein Paradigmenwechsel, eine neue epistemische Formation oder ein Umschreiben von bereits vorhandenen Theorien? Was ist „neu“ am New Materialism? Laut Van der Tuin stehen drei Fragen und Vermutungen im Raum (vgl. Van der Tuin 2011: 271f.):

Ist New Materialism ein „*New Settlement*“
(in Anlehnung an Latour) ?

Ist New Materialism ein „*Working Through*“
(in Anlehnung an Lyotards Methodologie) ?

Ist New Materialism ein „*Rewriting*“
(zum Beispiel von poststrukturalistischer Theorie) ?

Van der Tuin arbeitet heraus, dass alle drei Ideen für die unterschiedlichen Zugänge und Perspektiven des New Materialism nicht zutreffend sind. Mit Verweis auf Grosz⁶⁶ versteht sie_ diese vielmehr als einen Sprung in die Zukunft ohne adäquate Ausrüstung in der Gegenwart vorzufinden, einen Sprung, vollzogen im Werden, Mehr-Werden und Anders-Werden.

66 Grosz ist eine zentrale Figur für viele New Materialists. Sie_ beschäftigt sich u.a. mit der Frage, wie das Neue gedacht werden kann. In *Thinking the New: Of Futures Yet Unthought* (1998) arbeitet Grosz sich daran ab, wie eine Utopie aus der Gegenwart heraus entstehen kann, wenn sie doch die Zukunft betrifft. Dieser Frage nähert sich Grosz mit dem ständigen Zusammendenken von Raum, Zeit und Körper. Grosz beabsichtigt, Materie aus ihrer Passivität zu befreien und begreift sie als informiert über sich selbst.

Dieser Sprung orientiert sich an der Kreation des Neuen, an der ungewissen Zukunft, die in den Begriffen der Gegenwart nicht erkennbar, erklärbar oder beschreibbar ist (Grosz 2010: 49, zit. n. Van der Tuin 2011: 276).

Paradigmenwechsel als Quantensprünge

Doch wie kann dieser Sprung in die Zukunft methodologisch verwirklicht werden?

Um dieser Frage nachzugehen, wendet sich Van der Tuin Karen Barad und *Meeting The Universe Halfway* (2007) zu. Barad macht dort klar, dass das Phänomen des Quantensprungs sowohl Werkzeug, als auch Objekt ihrer Arbeit ist. Laut Barad ist der Quantensprung eine Intraaktion zwischen Kontinuität und Diskontinuität, zwischen Möglichkeit und Unmöglichkeit. Diese Deutung überträgt Van der Tuin auch auf Wissenschaft und stellt die Frage, wie Forschung, ein Text oder ein Paradigma in die Zukunft „springen“ können. Der hier vorgeschlagenen Konzeption des Neuen liegt eine veränderte Vorstellung von Zeit und Kausalität zugrunde. Das Mögliche und Unmögliche intra-agieren. Das Neue entsteht durch den Einfluss der Zukunft auf die Gegenwart (vgl. Van der Tuin 2011: 276f.).

„Ja, und“

Zusammen mit Dolphijn spricht Van der Tuin klar von einer neuen⁶⁷ intellektuellen Orientierung, einer neuen Tradition des Denkens und einer neuen Metaphysik, die im Stande ist, die transzendente humanistische (dualistische) Tradition durchzuarbeiten (vgl. Doplhijn / Van der Tuin 2012: 86).

Dennoch distanzieren sich Van der Tuin und Dolphijn im

67 Siehe dazu den Hinweis in Fußnote 62.

Folgenden von der Idee einer klassifikatorischen und linearen Geschichtsschreibung wissenschaftlichen Denkens, die implizit im Begriff des Neuen transportiert wird. Neo-materialistische Theorien sind keine Verbesserung oder ein progressiver Fortschritt, keine bessere Version des Alten, sondern ein vorsichtiges Durcharbeiten. Mit New Materialism kann „Ja, und“ zu all den intellektuellen Traditionen, die durchquert und durchgearbeitet werden, gesagt werden (vgl. ebd.: 89f.; 94f.). Die Autor_innen deuten damit den Begriff des Neuen um und zeigen ihre Aneignung und Definition des Begriffs. Das Neue soll nicht in der Kritik und der Abkehr vom Alten gefunden werden, sondern indem die Barrieren und Grenzen, die die Logiken des Alten stützen, radikal hinterfragt werden (vgl. ebd.: 100). Das Gegenwärtige steht dabei immer im Zusammenhang mit dem Vergangenen und dem Zukünftigen. Zeit, Gedächtnis und Geschichte können gar nicht ausgeschlossen werden.

Dabei beziehen sich Van der Tuin und Dolphijn erneut auf Grosz, die den Ideen Luce Irigarays folgt. Für Irigaray können revolutionäre Gedanken oder das radikale Neue nur durch ein radikales *Rewriting* bereits existierender Konzepte und Sprache entstehen. Nur auf dem Hintergrund der Geschichte und Vergangenheit kann die Gegenwart erst möglich werden (vgl. Grosz 2005: 165, zit. n. Doplhijn / Van der Tuin 2012: 120). Das Vergangene kann nie vergessen werden. Im New Materialism entfalten sich die Vergangenheit und die Zukunft.

Die Vergangenheit wird vom New Materialism demnach nicht negiert oder verleugnet (wie dies bspw. von Ahmed behauptet wird, siehe Textanalyse zu Ahmed in 2.1). Solch eine Anklage kann für Van der Tuin und Dolphijn nur im Strukturprinzip des klassifikatorischen Denkens entstehen (vgl. ebd.: 121).

Meiner Ansicht nach steht die Kritik am Narrativ des Fortschritts und der linearen (Weiter-)Entwicklung von

Theorieformationen im Vordergrund der Auseinandersetzung um die Neuartigkeit des New Materialism. Die Beurteilung Ahmeds, New Materialism ignoriere feministische Arbeiten der Vergangenheit zu / mit Körper oder Biologie, wird hier in ihrer Instabilität deutlich. Das Vergangene wird vielmehr in der Gegenwart wiedergelesen und damit die Zukunft feministischer Theorie bearbeitet.

Kapitel 3: Ergebnisse

3.1 Auswertung der Textanalysen

In diesem Kapitel werden nun die Analysen der Positionen von Ahmed, Davis, Sullivan, Hird und Van der Tuin ausgewertet, interpretiert und Schlussfolgerungen aus meinen Ergebnissen gezogen. Im Anschluss werde ich diese in einer kompakten Zusammenfassung darstellen, bevor ich im Fazit über die Relevanz des Forschungskontextes für feministische Theorie resümiere.

Ablauf der Auswertung

Im ersten Teil, der Auswertung, nehme ich die einzelnen Fäden zum Ausgangspunkt. Nacheinander werden Faden I bis VI ausgewertet. Um die Architektur der Debatte sichtbar machen zu können, stelle ich meine Analyse der einzelnen Fäden nochmals in pointierter Form dar, worauf die eigentliche Auswertung folgt. Dies soll durch folgenden Ablauf erreicht werden:

Der Analyse der einzelnen Fäden vorangestellt, werde ich zunächst die terminologische Wahl der Debatte auswerten. Anschließend wird jeder Faden in einer tabellarischen Übersicht dargestellt. In dieser Tabelle wird in Paraphrasen und mit teils pointierten Inhalten die Position der Autor_in zusammengefasst, was eine bessere Vergleichbarkeit ermöglichen soll. Die Tabelle wird jeweils von einem kurzen Fließtext begleitet, der sich noch auf einer manifesten Text-Ebene befindet, aber bereits Überschneidungen und Bezüge zwischen den Positionen sichtbar werden lässt, sowie die Ausprägung des jeweiligen Fadens bei der jeweiligen Autor_in

zeigen soll. Dass diese Darstellung zwangsläufig mit einer Reduktion einhergeht, muss im Sinne des Ziels, das Material so aufzubereiten, dass hinter die jeweiligen Logiken getreten werden kann, in Kauf genommen werden.

Die darauf folgende Interpretation wird sichtbar machen, was nicht auf den ersten Blick zu erkennen ist. Es handelt sich um meine Deutungen: Ich stelle Verknüpfungen zwischen den Autor_innen und ihren Positionen her und benenne Inhalte, die meine Aufmerksamkeit zur Beantwortung der Forschungsfragen auf sich zogen.

In den Schlussfolgerungen werde ich mich mehr vom Textmaterial ablösen, meinen Erkenntnisgewinn und meine Reflexionen darstellen, mit denen ich diese Auseinandersetzung verlasse. Im Sinne Braidottis (vgl. Braidotti 2005: 11) sehe ich diese Herangehensweise als Versuch, einen meta-diskursiven Überblick über das Forschungsfeld New Materialism zu entwickeln (siehe dazu Einleitung).

Terminologische Wahl

Ahmed	„New Materialism“ in Anführungszeichen; auch Critical Materialism;
Davis	New Materialism (in Anlehnung an eine Definition von Hird);
Sullivan	verwendet New Materialism; stellt dem aber <i>Somatechnics of Perception</i> gegenüber;
Hird	grenzt Feminist Materialism von Material Feminism, New Materialisms, Neo-Materialisms oder New Sciences ab;
Van der Tuin	Verwendet New Feminist Materialisms, New Materialism oder Feminist New Materialism (in Anlehnung an eine Definition von Braidotti);

Auswertung

Meine Analyse hat gezeigt, dass die Autor_innen verschiedene

Begrifflichkeiten einsetzen, um das Forschungsfeld zu benennen. Wie ich bereits in 1.3.1 (Fäden Finden) vermutet habe, hat sich bestätigt, dass der Term ein grundlegendes Fundament bildet, das mit allen anderen Fäden inhaltlich korreliert. So steht er beispielsweise immer im Zusammenhang mit den Konzeptionen des Neuen (VI) und damit, wie über Disziplinen nachgedacht wird (I).

Interpretation

Ahmed und Sullivan nehmen beide inhaltlich eine distanziert-kritische Position zum New Materialism ein. Diese Distanzierung und Kritik zeigt sich bei Ahmed darin, dass sie sich begrifflich nur in Form eines Zitats auf das Forschungsfeld bezieht. Sullivan will mit *Somatechnics of Perception* direkt einen neuen Begriff einführen. Davis, Hird und Van der Tuin weisen ich einen affirmierenden Zugang zu und verortete sie innerhalb des Forschungsfeldes, was sich auch in ihrer Begriffsverwendung zeigt.

Auffällig ist, dass Davis und Van der Tuin sichtbar machen, welcher Definition sie folgen: Van der Tuin bezieht sich klar auf Braidotti und Davis offensichtlich auf Hird. Es zeigt sich, welchen theoretischen Strömungen und Theoretiker_innen sie nahe sind. Außerdem wird auch die unterschiedliche disziplinäre Sozialisation beziehungsweise die Situierung in bestimmten Denk-Traditionen ersichtlich. So zeigt sich zum Beispiel bei Hird in der Verwendung von New Sciences eine naturwissenschaftliche Schwerpunktsetzung.

Besonders Van der Tuins Begriffsverwendungen fallen auf: Sie greift auf drei Variationen zurück: New Materialism, Feminist New Materialism oder New Feminist Materialism. Eine linearzeitliche Entwicklung ist hier nicht zu erkennen. Meiner Interpretation nach, betont Van der Tuin mit dem hinzufügen von „feminist“ die feministische Dimension „ihres“ Forschungsfeldes, ganz im Sinne ihrer Aussage „and how it

[new materialism] is immediately a feminism“ (Dolphijn / Van der Tuin 2012: 113).

Die Analyse zeigt: Der Begriff steht immer in engem Zusammenhang mit dem Inhalt und mit der Haltung der Autor_in, er ist eine „thinking technology“ (Haraway 2004: 335, siehe dazu 1.3.2 Vorstellung der Fäden: Terminologische Wahl). Die Begriffe überlappen sich, haben teils unterschiedliche Herkunftslinien und finden in verschiedenen Kontexten Anwendung.

Schlussfolgerung

Ich habe gezeigt, dass die Entscheidung für einen Begriff auf die Situierung der jeweiligen Autor_in hinweist. Jede von ihnen hat eine bestimmte Art das Forschungsfeld wahrzunehmen und zu benennen. In einer Diskussion im Anschluss an Iris Van der Tuins Vortrag (Van der Tuin 2014), wurde eben jene Begriffsvielfalt aufgegriffen.

Ist diese ein Vor- oder Nachteil für die Verständigung innerhalb der Debatte? Wie könnte eine strategische Begegnung der verschiedenen Positionen verwirklicht werden?

Die Festlegung auf einen einzigen Begriff, der alle Positionen vereint, sollte meines Erachtens nicht angestrebt werden, da er die Vielheit der Ansätze untergräbt. Es ist aber von großer Bedeutung, dass die Begriffsdifferenzierung und die Diskussionen um die Terminologie nicht allein für identitätslogische Abgrenzungen genutzt werden. So kann es auch Vorteile haben, sich in einem gewissen chaotischen Zustand von Begriffsverwendungen zu befinden, der Raum lässt für Diskussion, Begegnung und Reaktion. Die verschiedenen Begrifflichkeiten sehe ich damit nicht als Defizit der Debatte, sondern sie zeigen an, dass die Wahl der Worte durchdacht werden muss. Dennoch muss darauf geachtet werden, nicht in einen Wettstreit um die beste Benennungspraxis zu

verfallen.

Am Ende dieser Auswertung werde ich zeigen, welche Terminologie ich nach der intensiven Bearbeitung der Debatte für sinnvoll erachte und dies ausführlich begründen.

Faden I: Bezüge auf Disziplinen und ihre Grenzen

Ahmed	Plädoyer für den Kollaps disziplinärer Objekte; Wissen und Konzepte aus den Naturwissenschaften sollen erst hinterfragt werden, bevor sie Teil feministischer Auseinandersetzungen werden können; liebevolle und leidenschaftliche Beschäftigung mit „toten weißen Männern“ erzeugt unausgeglichenes Verhältnis der Aufmerksamkeit;
Davis	lediglich implizite Bezüge auf disziplinäre Grenzen;
Sullivan	kritisiert den Bezug auf bestimmtes naturwissenschaftliches und philosophisches Wissen als Rückkehr zur Autorität;
Hird	Naturwissenschaftliches Wissen kann für feministische Auseinandersetzungen sehr bereichernd sein; Dialog, Konversation und Zusammenarbeit mit Naturwissenschaften; Hird hinterfragt nicht die Grenzen von Sozialwissenschaften und Naturwissenschaften als solche; Zugang, die Disziplinen füreinander zu öffnen;
Van der Tuin	transversal, immanent, meta- und postdisziplinär; Allianzen zwischen Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften; disziplinäre Grenzen überwinden, Bezug auf philosophisches und naturwissenschaftliches Wissen uneingeschränkt möglich;

Auswertung

Dieser Faden trat bei Ahmed und Hird zusammen mit II, bei Sullivan zusammen mit VI und bei Van der Tuin zusammen mit IV auf.

Ahmed und Sullivan argumentieren sehr ähnlich: Beide

problematisieren den Bezug auf Erkenntnisse aus den Naturwissenschaften und kritisieren neo-materialistische Theorie dafür, dass sie sich auf philosophische Klassiker stützt. Davis hingegen behandelt die Frage nach Disziplinen und ihren Grenzen nicht explizit und legt den Schwerpunkt eher in der Auseinandersetzung mit Konzeptionen des Materie-Diskurs-Verhältnisses (IV). Eine ganz andere Position nimmt Hird ein, die eine Zusammenarbeit mit Naturwissenschaften fordert und diese auch praktiziert. Van der Tuin nimmt als einzige Autor_in auf einer Metaebene Bezug auf disziplinäre Grenzen und hinterfragt sie. Somit werden diese Grenzen selbst zum Projekt der Auseinandersetzung.

Interpretation

Meine Analyse zeigt, dass sich manche Autor_innen explizit damit auseinandersetzen, ob es legitim ist, sich auf philosophische oder naturwissenschaftliche Erkenntnisse zu beziehen. Außerdem taucht bei diesen Autor_innen die Frage auf, ob damit eine Reproduktion von Autorität und Machtpositionen einhergeht. Meist unausgesprochen geht es dabei immer auch um disziplinäre Grenzen und Trennungen. Allein Van der Tuin arbeitet sich an dieser Unterscheidung selbst ab. Sie_ bestimmt New Materialism als Denkbewegung und nicht als akademische Disziplin, weswegen auch nicht nach disziplinären „Spielregeln“ gespielt wird.

Bei Sullivan, Ahmed und Hird dagegen sehe ich keine Untersuchung disziplinärer Grenzen an sich, dies aber auf unterschiedliche Weise: Während Sullivan und Ahmed sehr skeptisch sind, den Bezug ablehnen und diese Ablehnung mit der Formel „Naturwissenschaften und philosophische Klassiker = der Wahrheit näher kommen“ begründen, will Hird die Geistes- und Naturwissenschaften füreinander öffnen, hält dabei aber an der Trennlinie fest. Außerdem traf ich bei Sullivan auf einen Widerspruch: Sie_ will sich nicht auf die Stimme der Autorität in Form von Latour beziehen, baut aber

wenig später auf Heidegger und Merleau-Ponty auf (siehe Faden IV in 2.3).

Meine Analyse zeigt weiterhin, dass sich die Autor_innen nicht auf die Denk-Strukturen der jeweils anderen Position einlassen. Es gibt jeweils verschiedene Startpunkte und unterschiedliche Situierungen. Diese werden nicht wahrgenommen oder reflektiert, sodass ein Aneinander-Vorbeidenken entsteht. Deutlich wird das beispielsweise, wenn Ahmed Vertreter_innen des New Materialism für ihre „leidenschaftliche Beschäftigung“ mit bestimmten Philosophen kritisiert. Diese Kritik schließt nämlich die transversale Arbeitsweise (z.B. von Van der Tuin) aus, in der Disziplinen durchgearbeitet, durchquert und durch einander hindurch betrachtet werden.

Schlussfolgerung

Die Arbeitsweise von New Materialists soll feministisches Wissen produzieren, welches zur politischen Transformation befähigt (vgl. Grosz 2004a, zit. n. Ahmed 2008: 27). Daher beziehen sie sich auf einer strategischen Ebene auf naturwissenschaftliche Wissensvorräte beziehungsweise auf philosophische Klassiker: Barad bezieht sich auf Bohr, Braidotti auf Deleuze, Grosz auf Darwin und Wilson arbeitet mit Freud. In der von mir analysierten Debatte tauchen damit folgende Fragen auf:

Ist dieser Bezug eine bloße unkritische Reproduktion oder wird das Wissen dadurch transformiert?

Kann dieses dominante Wissen verändert werden oder wird es im Tonfall der Macht bestätigt?

Wie kann mit naturwissenschaftlichem Wissen und seiner Dominanz umgegangen werden?

Kritische Positionen (z.B. Ahmed und Sullivan) formulieren, dass naturwissenschaftliches Wissen ungeschoren davon kommt. In dieser Logik ist naturwissenschaftliches Wissen immer Macht-Wissen in Anlehnung an Foucault (vgl. Foucault 1992). Feministische Positionen waren nie in der Lage dieses Wissen diskursiv mitzuformen, sondern konnten es gewissermaßen „nur“ herausfordern.

Barad setzt sich mit der oben genannten Frage explizit auseinander: Barads Methodologie der *Diffraction* erlaubt es, weder gehorsam, noch ungehorsam gegenüber diesen „alten Herren“ zu sein, also weder die neue Arbeit im Haus des Herren zu platzieren, noch die „Master“ zu bestätigen, indem ihre Arbeiten verneint werden⁶⁸.

Es ist mir aber auch ein Anliegen, die Frage nach der „Unschuld“ bestimmter Theorien zu stellen: Inwiefern müssen ethische und politische Aspekte in die Wahl der Referenzen einbezogen werden? Ich denke hier vor allem an Darwin, mit dem Elizabeth Grosz (2011) arbeitet. Meines Erachtens bedarf es hier noch weiterer Auseinandersetzungen und Fragestellungen.

Faden II: Feministische Theorie zwischen Biologie-Kritik und Biologie- Affirmation

Ahmed	Es gibt bereits viele Arbeiten, die Materie „ernst nehmen“ innerhalb feministischer Theorie (<i>Feminist Science Studies</i> und
-------	---

68 Das Narrativ des Masters entnehme ich einer Frage, die Van der Tuin und Dolphijn im Interviewteil ihres Buches an Barad stellen: „Does diffraction allow for a relation between texts and scholars that is neither undutiful (affirming the Master by negating the work) nor dutiful (placing the “new” work in the Master’s house)?“ (Dolphijn / Van der Tuin 2012: 57f.)

	Frauen_gesundheitsbewegung); Kritik am patriarchalen Status Quo notwendig; Ahmed betont den Unterschied zwischen Biologie-Kritik und Biophobie; Unterscheidung F. S. S. und New Materialism;
Davis	betont Unterschied zwischen New Materialism und früheren feministischen Arbeiten zu Biologie; Konzeption des Verhältnisses von Materie und Diskurs ist entscheidend; Zeiten von Bio-Kritik sind vorbei;
Sullivan	findet es „unnötig“, sich auf biologisches Wissen bzw. nichtmenschliches Leben zu beziehen;
Hird	unterscheidet zwischen Kritik (F. S. S.) und Beschäftigung (New Materialism); Biologie-Kritik war wichtig, aber bedeutet in Oppositionen zu verharren und Materie zu renaturalisieren; Biologie-Kritik hat Potential verloren; Plädoyer für Gleichzeitigkeit von Kritik und Affirmation;
Van der Tuin	Abgrenzung F. S. S. und New Materialism ist nicht möglich; Kritik vs. Affirmation macht keinen Sinn mehr; New Materialism steht auf dem Grund aller vorangegangener feministischer Theorie;

Auswertung

Dieser Faden überschneidet sich bei Ahmed und Hird mit Faden I, bei Davis mit IV, bei Sullivan mit V und bei Van der Tuin mit III und VI.

Ahmed und Hird ziehen auf unterschiedliche Art und mit unterschiedlichen Zielen einen Spalt zwischen New Materialism und F. S. S.: Während Ahmed die Fülle an Arbeiten zu / mit Biologie „vor“ dem New Materialism sichtbar macht, will Hird die Vorteile und Gewinne einer Auseinandersetzung mit dem Biologischen aufzeigen, im Gegensatz zu Ahmeds Beispielen, die in einer Kritik-Position verbleiben. Van der Tuin hingegen bezieht sich auf diese Trennung bei Ahmed und widerlegt sie, indem sie die gemeinsamen Wurzeln von F. S. S. und New Materialism betont. Davis konzentriert sich sehr auf Ahmeds Beispiele und die ihnen zugrunde liegenden

Konzeptionen, welche für Davis keineswegs materiell-semiotisch sind. Hird und Davis geben Ahmed entgegengesetzt beide an, dass die Zeiten von Biologie-Kritik vorbei sind, wobei Hird noch eher von der Möglichkeit der Gleichzeitigkeit von Kritik und Beschäftigung ausgeht. Sullivan hinterfragt gänzlich, warum es unbedingt der Bezug auf Biologie, Natur und nicht-menschliches Leben sein muss, den feministische Theorie nun in den Vordergrund stellen soll.

Interpretation

Ich erkenne drei Spannungsfelder, die sich bei allen Autor_innen wiederholen:

- Schloss feministische Theorie bisher das Biologische und das Materielle aus?
- Verbleiben feministische Theorie (oder F. S. S.) bisher in einer Kritik-Position?
- Wie unterscheidet sich New Materialism von F. S. S. und feministischer Theorie (hinsichtlich der Konzeption des Verhältnisses von Materie und Diskurs)?

Diese Auseinandersetzung steht in engem Zusammenhang mit Ansichten zu Grenzen von Disziplinen (I) und mit Materie-Diskurs-Konzeptionen (IV). Weiterhin ist das Verhältnis von F. S. S. und New Materialism sehr präsent in den Artikeln. Es taucht stets die Frage nach der Gleichzeitigkeit von Biologie-Kritik und Beschäftigung mit Biologie auf. Es dreht sich auch viel darum, welchem dieser Zugänge der Vorrang gewährt werden sollte. Außerdem kommen immer wieder zeitliche Dimensionen ins Spiel, bei denen manche Autor_innen von einer bestimmten Linearität der Entwicklung feministischer Theorie auszugehen scheinen („die Zeiten von Bio-Kritik sind vorbei“, zu finden bei Hird und Davis).

Meine Analyse lässt außerdem eine Begriffsunschärfe der

Debatte erkennen: So ist nicht immer klar, ob von „F. S. S.“, von „feministischer Theorie der Vergangenheit“ oder von „feministischen Arbeiten zu Biologie“ die Rede ist. Die Begriffe scheinen zu verschmelzen und in den Antwort-Ketten nicht mehr klar verwendet zu werden. Oft erschloss sich auch nicht, ob gerade über Biologie als Wissenschaft und Disziplin geschrieben wird oder von Biologie als organischer und physischer Prozess. In Anlehnung an Birke frage ich die Autor_innen hier:

Um welche Biologie geht es eigentlich (vgl. Birke 2006)?

Schlussfolgerung

Die Analyse macht deutlich, dass die Abgrenzung von F. S. S. und New Materialism eine strategische ist. Diese Abgrenzung ist jedoch problematisch, da beide Forschungskontexte in ihrer Theoriegeschichte miteinander verbunden und verstrickt sind (siehe dazu 1.1.2 Provenienzen und 1.1.3 Feministische Theorie und New Materialism).

Es existiert eine Vielzahl materialistischer Feminismen. Es gilt, die disziplinären Grabenkämpfe zu überwinden und an post-disziplinären Allianzen zu arbeiten. Fortsetzungen zu materialistischen Fragestellungen finden sich in vielen akademischen Feldern, wie *Transgender Studies*, *Eco-Critiques*, *Crip-Theories* oder den *Disability Studies* (vgl. Åsberg 2013: 7). Es ist von großer Bedeutung von verschiedenen Perspektiven her und in unterschiedlichen Kontexten und Untersuchungsfeldern die transformative Aktivität der materiellen Welt anzuerkennen und zu theoretisieren.

Was ich in der analysierten Diskussion am meisten vermisse, ist eine Sprache, die die Unterscheidung von Biologie-Kritik / Determinismus-Kritik (Kritik an der Verwendung biologistischer Argumentation zur Legitimation hegemonialer

gesellschaftlicher Strukturen) von anti-biologischen oder biophoben Haltungen, wie manche Positionen in den Debatten genannt werden (Ausschluss und Ignoranz von biologischen, materiellen, physischen Bedingungen), fassen kann.

Biologie-Kritik als abgeschlossenes feministisches Projekt zu denken (zu finden bei Hird und Davis), ist eine problematische Geste, muss doch an der Kritik von biologistischem Determinismus festgehalten werden, um Sexismus, Rassismus, Homophobie, Nationalismus, Klassismus⁶⁹ angreifen zu können und Naturalisierungen von sozialer Ungleichheit sichtbar machen zu können, um gegen sie vorzugehen.

Ich muss Hird und Davis damit widersprechen. Biologismus-Kritik hat ihr kritisches und politisches Potenzial nicht verloren. Vielmehr muss anerkannt werden, dass Diskussionen um Natur und Naturverhältnisse nicht nur auf einer Ebene verlaufen. Es sind vielfältige Analyseebenen und -instrumente nötig, um Realität als die Konsequenz von vielfältigen Intraaktionen denken zu können und auf eine produktive Weise in diese intervenieren zu können und Verantwortung für sie zu übernehmen (in Anlehnung an Barad 2007: 37). Die Perspektive, dass Materie nie unpolitisch ist und dass ihr Geworden-Sein an sich bereits politisch ist, steht dem Einsatz von Biologismus-Kritik nicht im Weg.

An dieser Stelle möchte ich die Debatte erweitern, indem ich Barads Gedanken zu Kritikformen integriere:

Im Interview wird Barad gefragt, ob ihr Konzept *Agential*

69 Die Aneinanderreihung von weiteren Kategorien kann noch fortgeführt werden, muss aber zwangsläufig scheitern. Ich bin mir darüber bewusst, dass diese Aufzählung im Dienste eines intersektionalen Kategorialismus steht - Siehe dazu Lorey (2008).

Realism gleichermaßen eine Kritik an Naturwissenschaften und an Geisteswissenschaften darstellt (vgl. Dolphijn / Van der Tuin 2012: 48f.). In ihrer Antwort zeigt Barad, dass es der Begriff der der Kritik selbst ist, dem sich zugewendet werden sollte: An Kritik ist Barad nicht interessiert. Im Folgenden geht sie_ detailliert auf das eigene Verständnis ihrer_ Arbeit ein. Dabei wird klar, dass Ahmeds Vorwürfe nicht greifen können. Kritik ist für Barad ein idealisiertes und überbetontes Prinzip, welches den aktuellen Ordnungen und Transformationen der Wirklichkeit nicht mehr gerecht werden kann. Kritik ist vor allem dann kein geeignetes Werkzeug, wenn sorgfältiges und aufmerksames Lesen kein grundlegender Bestandteil dieses Verständnisses ist. Zu oft ist Kritik keine dekonstruktive Praxis, sondern eine destruktive. Es geht viel zu wenig darum, welche Ideen ausgeschlossen werden mussten, um eine bestimmte Position zu konstituieren, sondern Ideen und Theorien werden direkt ausgeschlossen, ganze Disziplinen beiseite geschoben, andere feministische Zugänge verdrängt.

Diese Einschätzung Barads ist meines Erachtens nach sehr passend für die hier analysierte Debatte: Es geht um *Subtraction*, *Othering* und *Distancing*. Auch wenn Ahmed hier nicht genannt wird, so kann doch interpretiert werden, dass Barad auf die von Ahmed (2008) formulierten Vorwürfe Bezug nimmt, indem sie_ das Verständnis ihrer_ Arbeitsweise formuliert und die Praxis von Kritik hinterfragt.

Faden III: Paradigmen – Sozialkonstruktivismus vs. Essentialismus?

Ahmed	Demaskierung der Vorwürfe: feministische Theorie wird mit sozialkonstruktivistischer und poststrukturalistischer Theorie gleichgesetzt von New Materialists, was dann mit Entmaterialisierung und Körper-Verbot gleichgesetzt wird; feministischer Theorie wird vorgeworfen, dass Analysen zu Kultur, Sprache,
-------	--

	Diskurs im Vordergrund stehen;
Davis	wiederholt die von Ahmed kritisierte Geste: feministische Theorie = sozialkonstruktivismus = Materie bleibt passiv; New Materialism „ändert“ das nun;
Sullivan	New Materialism grenzt sich zu stark von feministischer, poststrukturalistischer und konstruktivistischer Theorie ab und kritisiert diese Strömungen zu Unrecht;
Hird	sozialkonstruktivistische feministische Theorie löscht Natur und Materie aus bzw. sind diese Theorien nicht mit dem Objekt selbst beschäftigt; New Materialism kann das ändern;
Van der Tuin	New Materialism ist weder modern noch postmodern, weder dem Essentialismus, noch dem Sozialkonstruktivismus näher, sondern transversal, anti-repräsentationalistisch und überschreitet Paradigmen; New Materialisms bauen auf sozialkonstruktivistische feministische Arbeiten auf und erweitern sie; Grenzen zu ziehen zwischen New Materialism und anderen Theorieströmungen ist eine Reduktion;

Auswertung

Bei Ahmed, Davis, Sullivan und Van der Tuin überschneidet sich dieser Faden mit IV; bei Hird und Sullivan zudem auch noch mit Faden V.

Sara Ahmed eröffnet die Debatte 2008, ein Jahr später antwortet Noela Davis dann kritisch auf Ahmed. Dabei setzt sich Ahmed direkt mit Paradigmen auseinander, während diese bei Davis nicht explizit Thema sind. 2012 antwortet dann Sullivan auf Ahmed und unterstützt Ahmeds Argumentation. Hird, die bereits bei Ahmed herangezogen wird, versucht 2009 Ahmed zu widerlegen. Van der Tuin reagiert 2008 kritisch auf

Ahmed und formuliert in den anderen Veröffentlichungen den Anspruch Paradigmen zu durchkreuzen. Häufig beziehen sich die Autor_innen auf Karen Barad und Judith Butler, um ihre Argumentationen mit Beispielen zu belegen (zu finden bei Ahmed 2008, Davis 2009, Sullivan 2012).

Interpretation

Hier möchte ich drei meiner Interpretationen aus den Textanalysen in den Vordergrund stellen: Ich habe zum Einen erkannt, dass die Autor_innen mit Theorien von Barad und Butler wie mit Beweisen umgehen. Die Theoretiker_innen werden damit zu Stellvertreter_innen der ihnen zugeordneten Paradigmen. Ihre Konzepte scheinen Kristallisationspunkte zu sein, an denen sich die Haltung der jeweiligen Autor_in bündelt. Je nach Perspektive werden Barad und Butler ins Feld geführt:

als Vertreter_in des New Materialism (Barad),

neu zu denken der
es gelingt Materie

die die Materie-Diskurs-
Trennung reproduziert und
Materie als Objekt denkt

bzw. als Vertreter_in des Poststrukturalismus (Butler),

der zu Unrecht Vorwürfe
gemacht werden, da sie_
Materialität nie bestreitet

die Materie nicht ernst
nimmt, sie ignoriert, sie
passiv denkt.

Je nach Auffassung werden unterschiedliche Bezüge formuliert. Kein von mir analysierter Text kommt ohne sie aus. Dabei scheinen Butler und Barad mehr zu sein als bloße Beispiele.

Ihre Theorien werden eingesetzt und genutzt, um den Forschungskontext New Materialism abzustecken oder in Frage zu stellen.

Überdies habe ich verschiedene Strategien erkannt, wie sich die Autor_innen auf Paradigmen beziehen: Hird und Davis stellen beispielsweise sozialkonstruktivistische und poststrukturalistische feministische Auseinandersetzungen als lückenhaft dar. Ahmed und Sullivan sehen diese Denkströmungen zu Unrecht kritisiert. Diese vier Positionen arbeiten mit dem Konzept Paradigma. Bei Van der Tuin ist zweierlei zu erkennen: Erstens wird die Abgrenzung zwischen Paradigmen grundsätzlicher in Frage gestellt, zweitens findet sich bei Van der Tuin aber auch die Ansicht, dass New Materialism sozialkonstruktivistische Ansätze erweitern kann, was eher einer Abgrenzung entspricht. Diese doppelte Geste erscheint mir widersprüchlich. Hier könnten noch weitere Analysen vorgenommen werden.

Außerdem habe ich erkannt, dass die Debatte unter einer Begriffsunschärfe leidet: Teilweise wird sich auf „sozialkonstruktivistische“, dann wieder auf „poststrukturalistische“ oder „diskurstheoretische“ Ansätze bezogen. Hier werden Denkströmungen homogenisiert, gleichgesetzt, ausgetauscht und damit reduziert. Diese Kritik findet sich ähnlich bei Ahmed (vgl. Ahmed 2008). Eine Beschäftigung mit dieser könnte meines Erachtens produktive Konsequenzen haben.

Schlussfolgerung

In meinen Schlussfolgerungen zum Paradigmen-Faden möchte ich mich auf die Erkenntnisse bezüglich der Stellvertreter_innen-Rolle von Barad und Butler fokussieren. Diese sind als Einblicke zu verstehen, da dies sonst den Rahmen der Arbeit sprengen würde. Es war mir ein großes Anliegen, ihr Werk breiter zu lesen, noch einmal zu den Originaltexten von Barad

und Butler zurückzukehren und die Zitate, die in der Debatte eingesetzt werden, zu rekontextualisieren. Ich schlage vor, dieses Projekt an anderer Stelle noch zu vertiefen. Hier ist eine größere Analyse angebracht, in der die Bezüge zu Barad und Butler in ihre Originaltexte zurückverfolgt werden. Ich werde dies hier lediglich exemplarisch vorlegen:

Butler grenzt sich in *Körper von Gewicht* sehr stark von dem ihr_ innerhalb der Debatte vorgeworfenen linguistischen Idealismus ab. Ständig wiederkehrend finden sich Passagen, in denen Butler betont, dass Körpermaterialität nicht als bloße Konstruktion abgetan werden kann (vgl. Butler 1997b: 15, 42, 102). Auch wenn es bei Butler keine körperliche Materialität gibt, die unberührt ist von Diskurs (Bublitz 2002: 41) und sie_ Materialität als unkenntlich gewordene Wirkung der Macht denkt, betont Butler dennoch immer wieder, dass Materialität nicht geleugnet werden kann:

„Es muß möglich sein, ein ganzes Arsenal von Materialitäten zuzulassen und zu bejahen, die dem Körper zukommen - das Arsenal, das mit den Bereichen der Biologie, Anatomie, Physiologie, hormonaler und chemischer Zusammensetzungen, Krankheit, Alter, Gewicht, Stoffwechsel, Leben und Tod bezeichnet ist Nichts davon kann geleugnet werden. Aber die Unleugbarkeit dieser Materialitäten besagt keineswegs, was es bedeutet, sie zu bejahen, ja, welche interpretativen Matrizen diese notwendige Bejahung bedingen, ermöglichen und beschränken. Daß jede dieser Kategorien eine Geschichte hat und Geschichtlichkeit besitzt, daß jede einzelne von ihnen durch die sie unterscheidenden Grenzlinien konstituiert wird (...), daß es sich um sowohl beharrende als auch umstrittene Gebiete handelt.“ (Butler 1997b: 102)

Diese und andere Passagen zeigen Butlers Mühe, Materialität nicht als passive Oberfläche zu problematisieren, so wie ihr_ häufig vorgeworfen wird. Es ist von großer Bedeutung, die Beweise „gegen“ Butler nicht stehen zu lassen, sondern zurückzuverfolgen und in ihrem Original aufzuspüren.

Das gilt auch für Vorwürfe an Karen Barad: Ahmed und Sullivan sehen bei Barad, stellvertretend für New Materialism allgemein, die Suche nach einem reinen theoretischen Objekt und die Reproduktion der Materie-Diskurs-Dichotomie. Bei meiner erneuten Barad Lektüre wurde mir die Unhaltbarkeit dieser Anschuldigungen bewusst, ist doch nahezu Barads gesamtes Werk darauf ausgerichtet, das „Objekt“ oder „Ding-an-Sich“ in Frage zu stellen. Barad formuliert eine Kritik am Repräsentationalismus und zeigt, dass die Repräsentation eines Objekts nie gelingen kann. Barads Phänomen-Begriff steht den Vorwürfen von Ahmed und Sullivan damit konträr entgegen. Barad geht es darum, dass sowohl realistische, als auch konstruktivistische Ansätze in einer geometrischen Spiegelung verbleiben (vgl. Interview mit Barad in Dolphijn / Van der Tuin 2012: 52, 55), was sowohl bei Ahmed als auch bei Sullivan unerwähnt bleibt.

Auch die Haltung, dass Barad keine Referenzen angibt, muss zurückgewiesen werden, bezieht sich Barad doch zum Beispiel 2003 eindeutig auf drei Werke von Butler (u.a. *Bodies that Matter* und *Gender Trouble*).

Barad selbst sieht ihr_ Konzept der *Posthumanist Performativity* als *Diffraction* von Butler und Haraway (vgl. Barad 2003: 808). Ihr_ agentieller Realismus ist ein technowissenschaftlicher Zugang, der feministische, antirassistische, poststrukturalistische, queere, marxistische und naturwissenschaftliche Erkenntnisse ernst nimmt und auf Niels Bohr, Judith Butler, Michel Foucault, Donna Haraway, Vicki Kirby und Joseph Rouse aufbaut, so Barad (2003: 810f.).

Diese und weitere Beispiele, deren vollständige Darstellung hier nicht möglich ist, zeigen, wie Zitate von Butler und Barad strategisch und teils entkontextualisiert eingesetzt werden. In diesem Zusammenhang kann Rachel Colls Position

sehr gewinnbringend sein: Sie sieht Barads Arbeiten als auf Butler aufbauend und beschreibt, wie Barads Materie-Konzept dort anfängt, wo Butlers Konzept aufhört (vgl. Colls 2006: 356).

Eine andere Herangehensweise wäre die Suche nach bzw. das Aufspüren von Gemeinsamkeiten von Butler und Barad. Diese werden in der Debatte nicht thematisiert und verschwinden.

Faden IV: Konzeptionen des Verhältnisses von Materie und Diskurs

Ahmed	New Materialists wie Barad, reproduzieren die Trennung von Materie und Diskurs, indem sie Materie als Objekt begreifen. In der Logik des Fehlens werden Grenzziehungen reproduziert. Indem New Materialists Diskurs und Materie durch das definieren, was sie nicht sind, können sie erst zu einer Konzeption von Materie und Diskurs gelangen. Materie als Fetisch-Objekt des New Materialism;
Davis	setzt sich detailliert mit Materie-Diskurs-Konzept in Arbeiten von Barad und Butler (u.a.) auseinander und differenziert Konzept des <i>Part-Writing</i> von <i>Whole-Writing</i> ;
Sullivan	New Materialists setzen das Materielle als ontologische Priorität voraus in ihrer Suche nach dem Körper / der Natur, damit reproduzieren sie die <i>Culture-Matter-</i> bzw. die <i>Culture / More than Culture</i> -Trennung; Materie als religiöses Objekt des New Materialism;
Hird	will den Unterschied zwischen neo-materialistischen Materie-Konzepten (Barad und Haraway) und Materie-Konzepten früherer feministischer Arbeiten demonstrieren; Hird argumentiert, dass bei letzteren eine Trennung zwischen Materie und Diskurs stattfindet bzw. dass Natur und Materie ausgelöscht werden;
Van der Tuin	baut das Konzept des Verhältnisses von Materie und Diskurs auf Barad, Haraway, Spinoza, Bergson, Grosz, Deleuze und Braidotti auf; Materie als Prozess der andauernden Metamorphose; Materie ist nicht repräsentierbar;

Auswertung

Ahmed, Davis und Van der Tuin argumentieren diesen Faden zusammen mit Faden III. Bei Van der Tuin finden sich zusätzlich noch Überschneidungen mit Faden I und IV. Bei Hird und Sullivan überschneidet sich dieser Faden mit V.

Ahmed will also zeigen, dass New Materialists die Binarität zwischen dem Materiellen und dem Diskursiven reproduzieren und glaubt, dies anhand von Barad zeigen zu können. Butlers Materie-Diskurs-Konzept verteidigt sie. Davis' Schwerpunkt liegt in diesem Faden. Sie_ ist hauptsächlich damit beschäftigt, Ahmeds Vorwürfe gegen New Materialists zu entkräften, Barad zu verteidigen und Butler zu kritisieren. Davis antwortet direkt auf Ahmed, so auch Sullivan, die aber im Gegensatz zu Davis Ahmed unterstützt und Ahmeds Kritik erweitert. Sullivan zieht Hird als Stellvertreter_in für den New Materialism heran und kritisiert ihr Vorgehen in der Hinsicht, dass Hird ihre_ eigene Rolle und Position bei der Suche nach dem Materiellen („*Is / Eyes*“) nicht mitdenkt.

Hird antwortet ebenfalls direkt auf Ahmed. Hird und Davis sind sich in diesem Faden sehr ähnlich. Beide wollen den Unterschied zwischen neo-materialistischen Materie-Konzepten und Materie-Konzepten früherer feministischer Arbeiten demonstrieren und beweisen. Hird will dabei eher Materie aufwerten. Es werden Beispiele von Barad und Haraway herangezogen, um das zu beweisen. Auch Van der Tuin antwortet direkt auf Ahmed und zeigt, dass Ahmeds Vorwürfe nicht funktionieren.

Interpretation

Ich habe festgestellt, dass Faden III und IV nur schwer voneinander abzugrenzen sind. Dieses Ergebnis zeigt, dass die

Positionen zu Paradigmen und die Konzeption des Verhältnisses von Materie und Diskurs in der Debatte überlappen. Weiterhin werden Butler und Barad auch in diesem Faden zu Repräsentant_innen bestimmter Materie-Konzepte stilisiert und kurze aus dem Kontext gerissene Ausschnitte ihrer Werke präsentiert.

Ahmed und Sullivan gehen sehr ähnlich vor: Beide Autor_innen wollen eine Religion (Sullivan) bzw. einen Fetisch (Ahmed) im Umgang mit dem Materiellen in neo-materialistischen Positionen aufgespürt haben. Sullivans Analyse betrachte ich dabei als noch provokanter: Materie wird etwas Religiöses und Esoterisches im New Materialism. Weiterhin sind sich beide auch darin einig, dass New Materialists erst hervorbringen, was sie suchen: (Körper-)Materie wird in neo-materialistischen Positionen als evident vorausgesetzt.

Es lässt sich eine Lagerbildung erkennen, in der Form Sullivan und Ahmed vs. Hird und Davis. Van der Tuin versucht diese Lagerbildung zu durchkreuzen, ist grundsätzlich aber den Argumenten von Hird und Davis näher.

Hervorheben möchte ich, dass Sullivan erst kritisiert, dass New Materialists feministische Arbeiten reduzieren und homogenisieren, wenig später aber diese Geste selbst wiederholt, indem sie_ Hird zur Stellvertreter_in des New Materialism werden lässt. Dieses Vorgehen kann in der gesamten Debatte beobachtet werden. Beide „Seiten“ kritisieren sich gegenseitig für ähnliche „Fehler“. Diese Fehlersuche führt zum gegenseitigen Missverstehen und verhindert produktives Differenzieren.

Die gegenseitigen Antworten verfehlen sich und gehen aneinander vorbei, was meiner Interpretation nach auch darauf zurückgeführt werden kann, dass die Autor_innen unterschiedlichen Denk-Schulen angehören und sich damit auf

unterschiedliche theoretische Grundlagen beziehen, um Materie zu konzeptualisieren und dabei je andere Schwerpunkte setzen. Bei Sullivan sehe ich einen phänomenologischen Hintergrund, sie arbeitet stark und etwas redundant mit Begriffen von Erkennen und Wahrnehmen und will damit die „Bilder“, die sich New Materialists von „Dingen“ machen, offen legen. Van der Tuin hingegen steht der Denk-Traditionen des Monismus und der Immanenz näher, während Hird einen naturwissenschaftlichen Hintergrund hat, der in ihrer Perspektive Ausdruck findet.

Auch in diesem Faden fällt eine Begriffsunschärfe auf: Natur, Materie, das Physische, Natur und Körper werden synonym verwendet, ebenso wie Diskurs, Kultur, Sprache, das Ideelle oder Geist.

Schlussfolgerung

In Konsequenz meiner Analyse möchte ich betonen, dass die eigentlichen Errungenschaften neo-materialistischer Konzepte hinter diesen Grabenkämpfen nicht verschwinden dürfen. Es ist lohnenswert sich mit diesen Konzeptionen zu beschäftigen und sie nicht hinter identitätslogischen Positionskämpfen verschwinden zu lassen.

New Materialists versuchen, das Verhältnis von Materie und Diskurs nicht als Zusammentreffen von separaten Kategorien zu denken, sondern als eine produktive Differenzierung innerhalb eines Systems. Mit diesem Blickwechsel hinsichtlich des Materie-Diskurs-Konzeptes wird versucht, das „Denken neu zu denken“⁷⁰ (Braidotti 1994: 100). Diskurs und Materie sind nicht länger zwei ungleiche Entitäten mit unterschiedlicher Herkunft, die eine Summe bilden und die separat voneinander

70 Braidottis Prämisse ist es, den Prozess des Denkens oder noch allgemeiner das Denken an sich in Anlehnung an Deleuze neu zu definieren. Für Deleuze ist Denken mehr als reagierende Kritik. Denken ist aktiv und die Grundlage für das Finden neuer Repräsentationen: „Thinking is about change and transformation.“ (Braidotti 1994: 101)

behandelt werden können, sondern Worte und Dinge sind in ihrem Sein und Wesen untrennbar miteinander verbunden (nicht nur epistemologisch, sondern auch ontologisch).

Barad fasst Materie als „geronnenes Tätig-Sein [...]“. Diskurspraktiken und materielle Phänomene stehen nicht in einer Beziehung der absoluten Äußerlichkeit zu einander; das Materielle und das Diskursive sind wechselseitig in die Dynamik der Intraaktivität verstrickt“ (Barad 2012: 98).

Zusammenfassend kommt es in der Debatte zu Missverständnissen rund um die Frage: Wird Materie in Frage gestellt oder nicht? Außerdem kann auch nicht von *einem* neo-materialistischen Materie-Konzept gesprochen werden, da sie sich differenzieren. Die Debatte kommt mir teils fast dogmatisch geführt vor. Das Verhältnis zwischen Natur und Kultur oder Materie und Diskurs wird zum Indikator für die Qualität der Arbeit. Ich möchte hier dafür plädieren, Unterschiede zwar festzustellen, aber die Konsequenz aus dieser Feststellung sollte eine andere werden. Es gilt vielmehr empirisch und theoretisch auszuloten, wie die unterschiedlichen Ansatzpunkte für unterschiedliche Fragestellungen genutzt werden können.

Mit Ansätzen, die sich innerhalb des New Materialism ansiedeln lassen, kann an der umkämpften Grenze von Natur und Kultur operiert werden. Entitäten, wie „natürlich“, „menschlich“ oder „sozial“ treten zueinander in Beziehung, verformen sich gegenseitig und ihre Grenzen werden porös. Neo-materialistische Modelle könnten in der Lage sein, materialisierte und soziale Ignoranzen aufzuzeigen, die zu unserer (vergeschlechtlichten) Wirklichkeit wurden (vgl. Palm 2010: 155f.).

Neben der Hommage an neo-materialistische Materie-Entwürfe möchte ich es nicht versäumen, auf die Gefahren von

Ontologisierung und Essentialisierung aufmerksam zu machen. So hat beispielsweise Hird die Tendenz, bei der Überwindung der Natur-Kultur-Grenze, eine Seite in der anderen aufzulösen und Kultur zur Teilmenge von Natur werden zu lassen (vgl. Palm 2010: 152).

Bieten neo-materialistische Konzepte die Möglichkeit, die ontologische Untrennbarkeit von allen „Worten“ (Kultur) und „Dingen“ (Natur) anzuerkennen und gleichzeitig nicht in Fallen von Essentialismus zu geraten?

Faden V: Umgang mit dem Menschlichen und Nicht-Menschlichen

Ahmed	nennt nur ein Beispiel, in dem die Priorisierung des Menschlichen über andere Lebensformen kritisiert wird, um zu zeigen, dass die Thematisierung von nicht-menschlichem Leben bereits Platz hatte in feministischen Arbeiten;
Davis	keine direkten Passagen dazu; bezieht sich nur auf Beispiele, in denen es um menschliche Körper(-materie) geht;
Sullivan	ist stark auf Mensch-Tier-Grenzen fokussiert; Betonung darauf, dass nicht einfach die menschliche Perspektive verlassen werden kann; New Materialists anthropomorphisieren und reproduzieren laut Sullivan die Grenze zwischen <i>human</i> und <i>more than human / non-human</i> ; New Materialists setzen zudem „Tier“ mit „Natur“ gleich und behaupten, über die Beschäftigung mit Tieren dem „Herzen des Materiellen“ näher zu kommen;
Hird	intensive Auseinandersetzung mit nicht-menschlichen Lebensformen (z.B. Bakterien); Suche nach nicht-menschlichen mikro-biologischen Intraaktionen und nach Ausprägungen von Geschlecht; Suche nach Reproduktion und <i>Gender</i> im Tierreich;
Van der Tuin	nah an Barads Konzept von <i>Agency</i> und an posthumanistischen Entwürfen von Braidotti; Konzept des Menschlichen wird grundlegend herausgefordert;

Auswertung

In den Veröffentlichungen von Hird und Sullivan hängt dieser Faden stets sehr eng mit Faden IV zusammen, mit Materie-Diskurs-Konzeptionen.

Während Davis keinen Bezug zu nicht-menschlichem Leben herstellt, sondern nur Arbeiten heranzieht, in denen es um menschliche Körper-Materie geht, bezieht sich Ahmed, wenn auch sehr kurz, auf ein Beispiel von 1980, um zu zeigen, dass es bereits vor dem New Materialism Auseinandersetzungen dazu gab. In Van der Tuins Veröffentlichungen konnte ich keine direkten und expliziten Bezüge auf nicht-menschliches Leben bzw. auf unbelebte Dinge finden. Bei Hird und Sullivan ist dieser Faden sehr stark ausgeprägt und beide legen ihren Schwerpunkt darauf. Sullivan bezieht sich dabei sehr stark auf die Arbeit von Hird, die versucht über die sozio-biologische Analyse des Geschlechts von Tieren dem Materiellen näher zu kommen, so Sullivan. Sullivan kritisiert Hird dafür, dass sie_ Natur durch eine menschliche Brille liest.

Interpretation

Sullivan schlussfolgert von Hirds Arbeit auf den „gesamten“ New Materialism und verabsäumt damit, weitere Entwürfe des Mensch-Tier-Verhältnisses in den Blick zu nehmen. Hirds Umgang mit nicht-menschlichen Lebensformen wird so zur Leitfigur neo-materialistischer Positionen. Andere Herangehensweisen an Mensch-Tier-Grenzen werden damit vernachlässigt und unsichtbar.

Auch hier erkenne ich unterschiedliche Intentionen, Herangehensweisen und Perspektiven: Hirds Ansatz sehe ich als Versuch, durch den Blick auf nicht-menschliches Leben, durch den Blick in die Natur, die Analyseperspektive auf menschliche Sexualität und Geschlecht zu erweitern. Sie_

versucht zum Einen, Diversität von Geschlecht und Sexualität des Menschen durch den Blick auf Tiere zu legitimieren, gewissermaßen um das Menschliche in der Natur zu verorten. Asexualität, Bisexualität, Cis-Sexualität, Homosexualität, Pansexualität oder queer werden so zu einem „natürlichen“ Phänomen. Andererseits bezieht sich Hird auch auf Haraways *Companion Species* (siehe dazu Faden V in 2.4), um zu zeigen, dass es nicht möglich ist, vom „Menschen“ zu sprechen, dass das Menschliche nie nur menschlich gewesen ist, sondern immer schon viele andere Spezies den menschlichen Körper bewohnen. Hird hinterfragt das Konzept des Menschlichen und Nicht-Menschlichen nicht grundlegend, sondern behält diese Entitäten bei, beruft sich auf sie. Interessanterweise betont Hird mit Haraway, dass nicht für eine andere Spezies gesprochen und die (menschliche) Perspektive nicht gewechselt werden kann. Für eben jenes Vorgehen kritisiert Sullivan bekanntlich Hird: Hird verlässt die menschliche Perspektive und definiert Natur mit menschlichen Begriffen. Die Frage danach, wie und ob Perspektiven und Situierungen gewechselt werden können, ist eine wesentliche in der Debatte.

Es sind folglich zwei unterschiedliche Herangehensweisen zu beobachten: Entweder es werden nicht-menschliche Lebewesen direkt in die Analyse einbezogen (Hird) oder es wird auf einer konzeptionellen Ebene mit den Begrifflichkeiten Menschlich und Nicht-Menschlich gearbeitet (Sullivan und Van der Tuin).

Zu unbelebten Agenzien äußert sich keine der Autor_innen. Substanzen, Verhältnisse und unbelebte Akteure einzubeziehen, ist ein wichtiges Merkmal des Forschungsfeldes, findet sich aber in der analysierten Debatte nicht wieder.

Schlussfolgerung:

Hier zu generellen Schlussfolgerungen zu gelangen, ist ein schwieriges Unterfangen, ist doch dieser Faden bei den

einzelnen Autor_innen sehr unterschiedlich ausgeprägt. Ich habe deswegen vorrangig versucht, Sullivans und Hirds Ansichten herauszuarbeiten.

Ich teile Sullivans Kritik, dass spezifisch in Hirds „Animal Transex“ (2006) die Begriffe „nicht-menschliche Lebewesen“ und „Natur“ verschmelzen. Begrifflichkeiten wie Natur, Materie, nicht-menschliche Wesen oder physische Prozesse werden unscharf verwendet, teils verwechselt oder gleichgesetzt (vgl. Sullivan: 304, 309). Das Gleichsetzen von Tier mit Materie und Natur ist problematisch, bestimmt es doch wieder Tiere als Naturwesen, die vom Standpunkt des Menschen aus betrachtet werden. Die Beschäftigung mit nicht-menschlichen Leben bedeutet nicht zwangsläufig Dichotomien zu hinterfragen, sondern kann auch eine Rückkehr zu den Grenzen von Natur und Kultur mit sich bringen. Auch in diesem Faden wird sichtbar, dass theoretische Werkzeuge und Begrifflichkeiten noch geschärft werden müssen.

Ich stimme nicht mit Sullivans Kritik überein, dass neo-materialistische Theorie über nicht-menschliche Lebensformen dem Materiellen näher kommen will und dabei nicht-menschliches Leben instrumentalisiert. Besonders die Barad- und Haraway-Lektüre kann Aufschluss über den Umgang mit Mensch-Tier-Grenzen geben:

Für Barad steht fest, dass die (nicht-menschlichen) „Anderen“ nicht kennengelernt werden können. Sie_ fordert vielmehr das Konzept des Menschlichen an sich heraus. Unter der Signatur des Posthumanismus und des Agentiellen Realismus will Barad (Tätig-)Sein aus seinen traditionell humanistischen Umlaufbahnen befreien. Barads Konzept von (Tätig-)Sein ist dabei nicht auf menschliche Intensionalität oder Subjektivität beschränkt. Meines Erachtens soll hier die Exklusivität des Menschlichen selbst hinterfragt werden. Der Mensch wird inmitten anderer Wesen positioniert, zwischen

belebten, wie auch unbelebten (vgl. Barad 2012: 13).

Barad hat aber dennoch „kein Interesse an postmodernen Siegesfeiern (oder Dämonisierungen) des Posthumanen als lebendige Zeugnisse für den Tod des Humanen oder als nächstes Stadium des Menschen“ (Barad 2012: 13). Sie argumentiert dafür,

„daß Ethik nicht bloß mit verantwortlichem Handeln in Beziehung auf menschliche Erfahrungen der Welt zu tun hat [...]. Wesentlich für dieses Anliegen ist die Frage nach den Grenzen von Nicht-Menschen und Menschen und danach, wie diese unterschiedlichen Grenzen gemeinsam konstituiert werden.“ (ebd.: 56) [...] „'Menschliche' Körper sind nicht wesentlich verschieden von 'nicht-menschlichen'. Was das Menschliche (und das Nicht-Menschliche) ausmacht, ist kein fester oder vorgegebener Begriff, aber auch keine frei schwebende Idealität.“ (ebd.: 43)

Für Barad verfehlen Theorien, die auf die Materialität menschlicher Körper fokussiert sind einen entscheidenden Punkt. Sie können nicht die Praktiken erfassen, die die Grenzen zwischen Mensch und Nicht-Mensch ziehen und die schon immer im Prozess der Materialisierungen einbezogen sind (vgl. Barad 2012: 43.).

Faden VI: Reflexionen über das Neue

Ahmed	New Materialists gehen nicht wertschätzend, sondern verleugnend mit feministischer Theorie um; Der Kategorie „neu“ sollte nicht so schnell vertraut werden; Das „Neue“ entsteht nur durch Verleugnung des „Alten“; fordert einen ethischen Umgang mit Theorien der Vergangenheit;
Davis	thematisiert die Neuartigkeit des New Materialism nicht explizit;
Sullivan	Die Erzählung des „Neuen“ wird erst entworfen durch Differenzierung und Abgrenzung vom „Alten“;
Hird	New Materialism ist „neu“ und „anders“; bietet

	viele produktive Möglichkeiten und Wege für feministische Theorie;
Van der Tuin	weder Nostalgie, noch Narzissmus; Das Vergangene kann nie vergessen werden; Alles ist immer neu; Neo-materialistische Theorien sind keine Verbesserung oder ein progressiver Fortschritt, keine bessere Version des Alten, sondern vorsichtiges Durcharbeiten; Umdenken der Idee des „Neuen“ und Argumentation gegen lineare Entwicklung und Fortschritt von Theorie; „Neue“ entsteht durch Einfluss der Zukunft auf die Gegenwart;

Auswertung

Die Frage danach, ob New Materialisms „neu“ und „anders“ sind, durchkreuzt alle anderen Fäden. Sie spielt in allen fünf Fäden eine Rolle und liegt ihnen gewissermaßen zu Grunde. Die Fäden I bis V können auch als Antwort auf diese wichtige Frage in der Debatte gelesen werden. Bei Van der Tuin finde ich die Fragestellung nach der Neuheit des New Materialism als am stärksten ausgeprägt vor.

Interpretation

Die Frage nach der Neuartigkeit der feministischen materiellen Denksysteme durchzieht die gesamte Debatte und offenbart sich als ihr vorrangiges Problem. In der Art und Weise der Darstellung dieser Frage bündeln sich Haltung und Position der jeweiligen Autor_in am deutlichsten.

Auffällig ist, dass sich Ahmed zunächst bejahend auf die Idee des Neuen stützt: Sie_ schreibt, dass neue Entwicklungen des Denkens nur durch den Kollaps des Objekts des Denkens vollzogen werden können. An anderer Stelle jedoch wehrt sich Ahmed grundsätzlich gegen das Narrativ des Fortschritts und erteilt der Logik der Neuartigkeit damit eine Absage. Bei Davis finden sich keine direkten Auseinandersetzungen zum Konzept des Neuen, aber meines Erachtens betont Davis im gesamten Text die Relevanz und die Neuartigkeit des Forschungskontextes. Sullivan und Ahmed sind sich auch in

diesem Faden sehr nah und argumentieren ähnlich: Für beide Autor_innen können diese Materialisms nur „New“ werden, indem sie sich von vorangegangener feministischer Theorie zu Körper oder Biologie abgrenzen und diese abwerten. Van der Tuin nähert sich der Idee des Neuen (wieder) auf einer konzeptuellen Ebene und versucht das Denken über das Neue „neu“ zu denken. Dualistische Vorstellungen über das „Neue“ werden umgearbeitet. Mit Van der Tuins Perspektive erscheint die Kritik von Ahmed und Sullivan haltlos und obsolet, da sie in anderen Denksystemen entsteht. Van der Tuin arbeitet sich an Konzepten wie Zukunft, Zeit und Kausalität ab. Damit macht die Kategorie „neu“ bei Van der Tuin einfach keinen Sinn mehr. An anderen Stellen jedoch bezieht sich Van der Tuin auch affirmierend auf die Narrative der Neuartigkeit und des Fortschritts. Van der Tuin stützt sich damit weiterhin auf Begriffe wie „nach“, „neu“ und „darüber hinausgehen“ (vgl. Faden VI [Reflexionen über das Neue] und Faden IV [Konzeptionen des Verhältnisses von Materie und Diskurs] in 2.5). Warum bleibt die Autor_in dennoch in der Logik der Kategorie „neu“, wenn dem doch die vorgeschlagenen (transversalen) Konzepte widersprechen? Findet hier eine Kritik am Narrativ des Fortschritts statt und wird aber gleichzeitig reproduziert?

Interessant ist auch, dass sowohl Van der Tuin als auch Sullivan Irigaray „einsetzen“, um sich zur Frage des Neuen zu positionieren. Dies geschieht gewiss auf sehr unterschiedliche Art und mit sehr unterschiedlichen Zielen. Es zeigt sich, dass sich Autor_innen mit unterschiedlichen Positionen, die einander widersprechen, mit derselben Quelle arbeiten (hier ist es Irigaray, dieses Ergebnis trifft aber auch auf Haraway zu). In der anschließenden Zusammenfassung der Ergebnisse wird diese Frage der gemeinsamen Quellen nochmals aufgegriffen (3.2.3).

Schlussfolgerung

Ich möchte nun hier an das Dilemma der Neuartigkeit anknüpfen. Spannungen sehe ich vor allem bei den (New) Materialists, die Kritik am Narrativ des Fortschritts formulieren und dieses gleichzeitig aber auch reproduzieren. Ich möchte hier einige Vorschläge zum Umgang mit diesem Dilemma anführen.

Mir stellt sich nach meiner Analyse die Frage, warum überhaupt auf einer begrifflichen (siehe dazu vorangegangene Auswertung der terminologischen Wahl) und auf einer inhaltlichen Ebene die Neuartigkeit neo-materialistischer Theorie betont werden muss und dafür in Kauf genommen wird, feministische Theorien zu Körper, Biologie und Materie abzuwerten und ein inadäquates „Altes“ zu entwerfen. Die Nähe zu Positionen, die mit ähnlichen Argumentationen feministische Theorie delegitimieren wollen, sollte nicht übersehen werden.

Hier sollten auch ökonomische Verhältnisse an den Universitäten und in der Forschung mitgedacht werden, die dazu führen können, die Neuartigkeit überzubetonen und sich in einem Anerkennungskampf zu verfangen.

Kritik an dieser Geste (wie die von Ahmed und Sullivan) sollte von New Materialists ernster genommen werden, um sich nicht gänzlich auf die Kategorie „neu“ zu verlassen. Meines Erachtens reicht es nicht aus zu formulieren, dass die Vergangenheit nie ausgeschlossen werden kann und immer Teil der Gegenwart ist. Es genügt nicht zu artikulieren, dass vorangegangene feministische Theorie immer Bestandteil von neo-materialistischen Ansätzen ist. Diese Prämisse muss auch umgesetzt werden. Meine eigene Skepsis gegenüber dem Narrativ der linearen Entwicklung von Theorie (die New Materialist ja

auch teilen), muss „Praxis“ werden. Kann nicht erst retrospektiv und rückblickend entschieden werden, was „neu“ war? Ist das „Neue“ unvorhersehbar?

Aber ist nicht dennoch etwas „anders“ und „neu“?

Dennoch gilt es, Differenzierungen und Unterschiede anzuerkennen. Innerhalb feministischer materieller Theorie werden meines Erachtens Denkweisen und Analyseinstrumente entworfen, denen große Bedeutung hinsichtlich der sich transformierenden gesellschaftlichen, politischen und ökologischen Probleme und Verhältnisse der Gegenwart zukommt.

Aus dem Dilemma der Neuartigkeit herauszukommen, bedeutet die Besonderheiten neo-materialistischer Theorieformationen zwar anzuerkennen, um nicht gleichzumachen, wo es Unterschiede gibt, diese Differenzierung jedoch nach einem Muster ablaufen zu lassen, welches kein inadäquates Anderes schafft und braucht. Das Potential von Feminist (New) Materialism sehe ich gerade auch darin, das Neue selbst zu problematisieren. Es kann nicht nur darum gehen, welcher Gedanke warum neu ist. Auf was bezieht sich dieses Neue? Es geht um einen verantwortungsvollen Umgang mit der Idee des Neuen, die es ermöglicht, Unterschiede zwischen Theorieformationen zu benennen, ohne zu reduzieren und abzuwerten. Als Denk-Bewegung der ständigen Veränderung sollte dieser Anspruch daher gerade von (New) Materialists verwirklicht werden. Deshalb erachte ich es als sinnvoll, vom

Feminist (New) Materialism

zu schreiben, um damit genau das von mir beschriebene Spannungsfeld anzuerkennen. Ich schlage damit auch vor, für die Konsequenz Verantwortung zu übernehmen, die folgt, wenn von „neu“ gesprochen wird. Denn „neu“ braucht immer auch „alt“.

Im nächsten Abschnitt werden die Ergebnisse aus meiner Analyse hinsichtlich meiner Fragestellungen zusammengeführt.

3.2 Zusammenfassung der Ergebnisse

3.2.1 Inhaltlicher Überblick

In der Masterarbeit wurden fünf Texte und damit fünf Positionen zum Feminist (New) Materialism nach sechs inhaltlichen Schwerpunkten analysiert. Damit habe ich versucht, die sich wiederholenden Themen sichtbar zu machen und hinter die latenten Sinnstrukturen der Texte zu treten.

Ich habe herausgefunden, dass eine Lagerbildung zwischen den Autor_innen entstanden ist. Die Debatte verläuft daher nicht immer wohlwollend und ist geprägt von Missverstehen. Identitätslogische Abgrenzungen stehen häufig einem produktiven inhaltlichen Zusammentreffen im Weg. Meine Masterarbeit hat inhaltliche Schwerpunkte freigelegt, die entweder explizit oder implizit thematisiert werden, um damit hinter die Text-Ebene zu treten und eine Verständigung zu ermöglichen, die nicht nur auf Abgrenzung ausgelegt ist. Damit soll die Form der Debatte von „Wettstreit“ zu „Begegnung“ verschoben werden.

Auf den Gegenstand der Texte bezogen habe ich erarbeitet, dass auf sechs Themen wiederkehrend Bezug genommen wird:

- I Disziplinen und ihre Grenzen
- II Feministische Theorie zwischen Biologie-Kritik und Biologie- Affirmation
- III Paradigmen: Sozialkonstruktivismus vs. Essentialismus?

- IV Konzeptionen des Verhältnisses von Materie und Diskurs
- V Umgang mit dem Menschlichen und Nicht-Menschlichen und
- VI Reflexionen über das Neue.

Diese Fäden sind Ausgangspunkt der Arbeit und strukturieren diese. Sie können insbesondere in den 3.1 Auswertung der Textanalysen und 1.3 Fädensystem nachgelesen werden.

Übergeordnet habe ich erkannt, dass in der Debatte Kernfragen der Philosophiegeschichte auftreten und die Positionen dazu je nach „Schule“ der Autor_in variieren. Zudem drehen sich die Auseinandersetzungen oft um Praxen der Benennung. Es wird unentwegt strategisch mit Schlüsselfiguren gearbeitet: Barad und Butler werden zu Vertreter_innen bestimmter Materie-Konzepte und Denkrichtungen stilisiert und gegeneinander positioniert. Hier muss noch mehr Arbeit geleistet werden, um Butlers und Barads Theorien miteinander in Beziehung setzen zu können.

Es hat sich außerdem gezeigt, dass in der Debatte Inhalte nicht von Gesten getrennt werden (können) und dies die gegenseitige Bezugnahme oft noch erschwert.

Aus diesen Gründen sollte meines Erachtens das Verhältnis zwischen feministischer Theorie und New Materialism konkretisiert werden, um in den Zwischenraum der Pole „New Materialism ist per se feministisch“ und „New Materialism tritt in antifeministische Fußstapfen“ zu gelangen.

3.2.2 Überschneidungen der Fäden

Es ist klar geworden, dass die Überschneidungen der Fäden nicht im Detail ausgewertet werden können, sondern sie in der Auswertung als Anzeiger für den inhaltlichen Schwerpunkt der Autor_in dienen. Eine weitere Beschäftigung damit, wie innerhalb dieser Debatte Logiken und Inhalte verknüpft werden und welche Argumentationen häufig zusammen auftreten, könnte an anderer Stelle verwirklicht werden. Ich schlage vor, dieses Projekt weiterzuverfolgen, um genauer herauszufinden, welche Fäden und Inhalte gemeinsam auftreten. Ich möchte nun zusammenfassend die Schwerpunkte der Autor_innen versammeln:

Sara Ahmed legt das Hauptaugenmerk auf die Kritik an der Geste des New Materialism, da diese feministische Theorie abwertet.

Noela Davis plädiert für die Anerkennung des New Materialism und legt den Schwerpunkt in der Darstellung des Materie-Diskurs-Verhältnisses. Davis' Ziel ist die Verteidigung neo-materialistischer Theoretiker_innen und ihrer Konzepte.

Nikki Sullivans Hauptaugenmerk liegt auf dem Mensch-Tier-Verhältnis. Sullivan stellt immer wieder Verbindungen zum Materie-Diskurs-Verhältnis her. Die meisten Überschneidungen finden sich daher bei Faden V und IV.

Myra Hirds vorrangiges Interesse konzentriert sich ebenso in Faden IV und V.

Bei Iris Van der Tuin sind die einzelnen Fäden am schwersten voneinander abzugrenzen. Am häufigsten überschneiden sie sich jedoch mit Faden IV, dem

Materie-Diskurs-Verhältnis.

In Bezug auf die Überschneidung der Fäden zeigt meine Analyse:

Faden I tritt eher mit Faden II auf: Inhalte zu Disziplinen und ihren Grenzen treten mit Auseinandersetzungen zu Biologie-Kritik und Biologie-Affirmation auf.

Faden II überschneidet sich eher mit I und IV: Inhalte zu Biologie-Kritik und Biologie-Affirmation stehen in engem Zusammenhang mit Disziplinen und ihren Grenzen, aber auch mit Konzeptionen des Verhältnisses von Materie und Diskurs.

Faden III tritt immer mit Faden IV und eher mit Faden V auf: Auseinandersetzungen zu Paradigmen des Sozialkonstruktivismus und des Essentialismus treten immer mit Konzeptionen des Verhältnisses von Materie und Diskurs auf, aber auch mit Diskussionen um Mensch-Tier-Grenzen.

Faden V tritt nur mit Faden IV auf: Der Umgang mit dem Menschlichen und dem Nicht-Menschlichen wird stets mit Konzeptionen des Verhältnisses von Materie und Diskurs diskutiert.

Faden VI betrifft und überschneidet alle anderen Fäden: Reflexionen über das Neue und die Neuartigkeit des Forschungsfeldes steht mit allen anderen Fäden in Verbindung.

3.2.3 Gemeinsame Quellen

Meine Analyse legt offen, dass sich teils konträre Positionen gemeinsame Quellen teilen, die je nach Ziel der Argumentation

interpretiert und „eingesetzt“ werden. Hier sollen einige davon versammelt werden:

Barad und Butler sind dabei das offensichtlichste Beispiel. Ihre Werke werden in fast allen Fäden thematisiert und von fast allen Autor_innen eingesetzt. Besonders häufig treten die Theoretiker_innen in Faden IV, in dem es um inhaltliche Konzeptionen von Materie geht und in Faden III, in dem sie als Vertreter_innen eines Paradigmas eingesetzt werden, in Erscheinung.

Auch auf Haraway nehmen alle Autor_innen Bezug, gewiss mit unterschiedlichen Interessen: Bei Ahmed dient Haraway als Beispiel für die Forderung nach dem Kollaps disziplinärer Objekte, Sullivan bezieht sich auf Haraways Plädoyer, dass die menschliche Perspektive nicht verlassen werden kann und bei Davis wird Haraway als Beispiel derjenigen herangezogen, die das Natur-Kultur-Verhältnis hybrid-förmig denken und nicht intra-aktiv.

Außerdem wird Irigaray von Van der Tuin, wie auch von Sullivan aufgerufen, wenn sie ihre unterschiedlichen Positionen zur Neuartigkeit des Forschungsfeldes argumentieren.

Auch Kirby wird häufig thematisiert bzw. als Argumentationsgrundlage herangezogen (zu finden bei Ahmed, Davis, Hird, Van der Tuin).

Unterschiedliche und teils konträre Positionen arbeiten mit den gleichen Bausteinen. Ich schlage vor, die Analyse dieser gemeinsamen Quellen, die ich hier begonnen habe, weiterzuverfolgen.

3.2.4 Methodische Reflexionen: Reihenfolge

Die Reihenfolge der Texte ist einerseits von mir gewählt, andererseits ergab sie sich aber auch aus dem Veröffentlichungsdatum bzw. daraus, dass die einzelnen Texte als Antworten auf vorangegangene Veröffentlichungen geschrieben wurden. In jedem Fall beeinflusste die Reihenfolge meine Analyse und meine Ergebnisse in dem Sinne, dass ich eine Position mit der vorherigen verglich und sie nur auf der Folie der vorangegangenen erkennen konnte. Dem wirkte ich durch das ständige iterative Wieder-Lesen des Materials entgegen. Es gilt jedoch anzuerkennen, dass die Anordnung und Chronologie der Fokus-Texte Einfluss auf meine Ergebnisse haben.

3.3 Fazit

Das Fazit wird sich mit der Relevanz des Forschungskontextes für feministische Theorie auf der Grundlage meiner Ergebnisse auseinandersetzen.

Feminist (New) Materialism ist ein geeignetes Instrument, um zeitgenössische Verhältnisse zu analysieren und zu dekodieren: „We need new forms of literacy to decode today's world“ (Braidotti 2006: 200). Der Forschungskontext ist in der Lage, an der Grenze von Natur und Kultur zu operieren. Er stellt damit eine wichtige Errungenschaft für feministische Theorie dar und eine Möglichkeit, weder Körper zu romantisieren, noch zu verleugnen (vgl. Palm 2010: 156).

Dieses Potential darf nicht durch Grabenkämpfe um die Neuartigkeit des Forschungsfeldes übersehen werden. Identitätslogische Grenzziehungen und Abspaltungen, die in der von mir analysierten Debatte zu beobachten sind, verharren in der normativen Suche nach der „richtigen

Theorie“. Einerseits müssen zwar die Differenzen der Zugänge, wie jene zwischen Ahmed und Davis anerkannt werden, andererseits sollte dies aber nicht bedeuten, nur noch mit der Abgrenzung und der Verteidigung der eigenen Position beschäftigt zu sein.

Feminist (New) Materialism als Analyseinstrument bietet der Gender-Forschung die Möglichkeit, aktuellen Transformationen zu begegnen und kann das unentwirrbare Zusammenspiel von sozialen Praktiken, Technologien und Verkörperung als gegenseitige Interdependenz von Materie, Bio-Kultur und symbolischen Kräften erfassen (vgl. Braidotti 2010: 201f.). Diese Transformationen prägen die widersprüchliche und schizophrene spätkapitalistische Gegenwart,

in der neue Biotechnologie und Bio-Genetik die menschliche Lebenserwartung steigern, während neue Kriegstechnologien und Waffen entstehen, die eine materielle Vernichtung menschlichen Lebens aus weiter Distanz ermöglichen, in der simultan neue Grade der Unsterblichkeit und neue Grade der Vernichtung entstehen;

in der kulturelle Differenz zelebriert wird und gleichzeitig tausende Menschen beim Überqueren des neo-kolonialen Blocks des Mittelmeeres sterben müssen, in der in einem post-nationalen Europa Nationalismus erstarkt, in der neue Dimensionen von Flucht und Migration zu beobachten sind, in der manche Menschen schlichtweg sterblicher sind als andere;

in der durch neue digitale und virtuelle Technologien Deterretorialisierung möglich ist, Grenzen und Distanzen überwindbar werden, während eben jene (Kontroll-)Technologien immer weiter in das intime physische Leben vordringen;

in der internationale ökonomische Strukturen unsichtbar und anonym wirken und gleichzeitig enorm starke Konsequenzen auf

Alltagspraxen haben;

in der ein Klima der Unsicherheit und der ständig anwesenden Katastrophe herrscht und in der gleichzeitig neue biopolitische Überwachungsstrategien Sicherheit propagieren;

in der Lebewesen für industrielle Wirtschaftssektoren in einem noch nicht dagewesenen Ausmaß manipuliert, genetisch kombiniert und misshandelt werden, in der lebende Materie in einem globalen kapitalistischen System konsumiert und in der das Lebendige selbst, das bloße lebende Material, kommerzialisiert wird.

In dieser Krise des Menschlichen ist Feminist (New) Materialism ein bedeutendes Instrument, um eine verkörperte und materielle Perspektive einnehmen zu können (vgl. Braidotti 2012, 2005).

Ich betrachte Feminist (New) Materialism als Weg, Wirklichkeit als politisch zu begreifen, die Verstrickungen des Menschen in das Werden der (materiellen) Welt anzuerkennen und dafür Verantwortung zu übernehmen. Ich schlage vor, Feminist (New) Materialism als Möglichkeitsraum und gleichzeitig als Methode zu begreifen, die Prozesse rekonstruieren kann, die das Werden von radikaler Vielfalt einschränken. Feminist (New) Materialism kann ein Instrument sein, welches sich mit dem Werden der Welt befasst und dieses danach befragt, was relevant geworden ist und was von dieser Relevanz ausgeschlossen ist (vgl. Barad 2012: 88).

(Neo-)materialistische feministische und politische intellektuelle Positionen könnten damit den aktuellen Transformationen mit Courage und Kreativität begegnen und eine politische Antwort von den „materiellen Körpern“ her entwerfen.

In Anlehnung an einen Vortrag von Margrit Schildrick möchte ich abschließend noch einmal für eine Gleichzeitigkeit plädieren: für das Nebeneinander des Rechts, gegen Diskriminierung, Unterdrückung, Herrschaft und Zwang auftreten zu können und des Rechts, gleichzeitig diese Körpermaterie, die nicht zu passen scheint und von der aus gekämpft wird, „neu“ und „anders“ wahrnehmen zu lernen (vgl. Schildrick 2014).

Literaturverzeichnis

Textmaterial der Analyse:

AHMED, Sara (2008): „Imaginary Prohibitions. Some Preliminary Remarks on the Founding Gestures of the ‘New Materialism’“. In: *European Journal of Women's Studies*, 15:23, 23-39.

DAVIS, Noela (2009): „New Materialism and Feminism's Anti-Biologism. A Response to Sara Ahmed“. In: *European Journal of Women's Studies*, 16:67, 67-80.

HIRD, Myra J. (2009a): „Feminist Engagement with Matter“. In: *Feminist Studies*, 35:2, 329-346.

SULLIVAN, Nikki (2012): „The Somatechnics of Perception and the Matter of the Non / Human: A Critical Response to the New Materialism“. In: *European Journal of Women's Studies*, 19:3, 299-313.

VAN DER TUIN, Iris (2008): “Deflationary Logic: Response to Sara Ahmed’s ‘Imaginary Prohibitions: Some Preliminary Remarks on the Founding Gestures of the ‘New Materialism’”“. In: *European Journal of Women's Studies*, 15:4, 411-416.

VAN DER TUIN, Iris (2011): “'New Feminist Materialisms'-Review Essay”. In: *Women's Studies International Forum*, 34:4, 271-277.

DOLPHIJN, Rick / Iris VAN DER TUIN (2012): *New Materialism: Interviews & Cartographies*. Open Humanities Press.

Weitere Literatur:

- AHMED, Sara (2010): „Orientations Matter“. In: COOLE, Diana / Samantha FROST (Hrsg.): *New Materialisms: Ontology, Agency and Politics*. Durham and London: Duke University Press, 234-258.
- AHMED, Sara (2013): „Diversity Work as Emotional Work“. Vortrag, Wien, 22.11.2013.
- ALAIMO, Stacy / Susan HEKMAN (2008): „Introduction: Emerging Models of Materiality in Feminist Theory“. In: ALAIMO, Stacy / Susan HEKMAN (Hrsg.): *Material Feminisms*. Bloomington: Indiana University Press, 1-23.
- ALAIMO, Stacy (2008): „Trans-Corporal Feminisms and the Ethical Space of Nature“. In: ALAIMO, Stacy / Susan HEKMAN (Hrsg.): *Material Feminisms*. Bloomington: Indiana University Press, 237-263.
- ALCOFF, Linda (2001): „Towards a Phenomenology of Racial Embodiment“. In: BERNASCONI, Robert (Hrsg.): *Race*. Oxford: Blackwell, 267-283.
- ALCOFF, Linda (2006): *Visible Identities: Race, Gender, and the Self*. New York: Oxford University Press.
- ANGERER, Marie-Luise (1995): *The Body of Gender. Körper / Geschlechter / Identitäten*. Wien: Passagen Verlag.
- ÅSBERG, Cecilia (2013): „The Timely Ethics of Posthumanist Gender Studies“. In: *Feministische Studien*, 31:1, 7-12.
- BALKE, Friedrich (1998): *Gilles Deleuze*. Frankfurt a.M.: Campus Verlag.
- BARAD, Karen (1996): „Meeting the Universe Halfway: Realism and Social Constructivism Without Contradiction“. In: HANKINSON NELSON, Lynn / Jack NELSON (Hrsg.): *Feminism, Science and the Philosophy of Science*, 163-194.

- BARAD, Karen (1998): "Getting Real: Technoscientific Practices and the Materialization of Reality". In: *Differences: A Journal of Feminist Cultural Studies*, 10:2, 87-128.
- BARAD, Karen (2003): „Posthumanist Performativity. Toward an Understanding of How Matter Comes to Matter“. In: *Signs. Journal of Women in Culture and Society*, 28:3, 801-831.
- BARAD, Karen (2007): *Meeting the Universe Halfway: Quantum Physics and the Entanglement of Matter and Meaning*. Durham and London: Duke University Press.
- BARAD, Karen (2011): „Nature's Queer Performativity“. In: *Qui Parle: Critical Humanities and Social Sciences*, 19:2, 121-158.
- BARAD, Karen (2012): *Agentieller Realismus. Über die Bedeutung materiell-diskursiver Praktiken*. Übersetzt von Jürgen Schröder. Berlin: Suhrkamp.
- BAUMGARTINGER, Persson Perry (2007): „Geschlechtergerechte Sprache? Über queere widerständige Strategien gegen diskriminierenden Sprachalltag“. In: *Stimme von und für Minderheiten*, 62, 16-17.
- BENHABIB, Seyla / Judith BUTLER / Drucilla CORNELL / Nancy FRASER (1993): *Der Streit um Differenz. Feminismus und Postmoderne in der Gegenwart*. Übersetzt von Katharina Menke. Frankfurt a. M.: Fischer.
- BENNETT, Jane (2010): „A Vitalist Stopover on the Way to a New Materialism“. In: COOLE, Diana / Samantha FROST (Hrsg.): *New Materialisms: Ontology, Agency and Politics*. Durham and London: Duke University Press, 47-70.
- BERGSON, Henri (1993): *Denken und schöpferisches Werden Aufsätze und Vorträge*. Übersetzt von Leonore Kottje. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt.
- BERMES, Christian (1998): *Maurice Merleau-Ponty zur Einführung*. Hamburg: Junius.

- BIRKE, Lynda / Sandy BEST (1980): "The Tyrannical Womb: Menstruation and Menopause". In: BIRKE, Lynda / Wendy FAULKNER / Sandy BEST / Deirdre JANSON-SMITH and Kathy OVERFIELD (Hrsg.): *Alice Through the Microscope: The Power of Science over Women's Lives*. London: Virago, 89-107.
- BIRKE, Lynda / Wendy FAULKNER / Sandy BEST / Deirdre JANSON-SMITH and Kathy OVERFIELD (Hrsg.): *Alice Through the Microscope: The Power of Science over Women's Lives*. London: Virago, 89-107.
- BIRKE, Lynda (2003): "Shaping Biology. Feminism and the Idea of 'the Biological'". In: WILLIAMS, Simon J. / Lynda BIRKE / Gillian A. BENDELOW (Hrsg.): *Debating Biology. Sociological Reflections on Health, Medicine and Society*. London: Routledge, 39-52.
- BREGER, Claudia (2009): "Identität". In: BRAUN, Christina von / Inge STEPHAN (Hrsg.): *Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien*, Köln: Böhlau Verlag, 47-66.
- BUCHANAN, Ian / Claire COLEBROOK (2000): *Deleuze and Feminist Theory*. Edinburgh: University Press.
- BUBLITZ, Hannelore (2002): *Judith Butler zur Einführung*. Hamburg: Junius.
- BUTLER, Judith (1993): *Bodies that Matter: On the Discursive Limits of 'Sex'*. New York: Routledge.
- BUTLER, Judith (1994): „Gender as Performance: An Interview with Judith Butler“. Interview by Peter Osborne and Lynne Segal in London. In: *Radical Philosophy*, 67, 32-39.
- BUTLER, Judith (1997a): *Excitable Speech: A Politics of the Performative*. New York: Routledge.
- BUTLER, Judith (1997b): *Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts*. Übersetzt von Karin Wördemann. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

- BUTLER, Judith / BELL, Vikki (1999): „On Speech, Race and Melancholia: An Interview with Judith Butler“. In: *Theory, Culture and Society*, 16:2, 163-174.
- BUTLER, Judith (2009): *Die Macht der Geschlechternormen und die Grenzen des Menschlichen*. Übersetzt von Karin Wördemann und Martin Stempfhuber. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- BRAIDOTTI, Rosi (1994): *Nomadic Subjects. Embodiment and Sexual Difference in Contemporary Feminist Theory*. New York: Columbia University Press.
- BRAIDOTTI, Rosi (2003): „Feminist Philosophies“. In: EAGLETON, Mary (Hrsg.): *A Concise Companion to Feminist Theory*. Oxford: Blackwell, 195-214.
- BRAIDOTTI, Rosi (2005): „A Critical Cartography of Feminist Post-Postmodernism“. In: *Australian Feminist Studies*, 20:47, 169-180.
- BRAIDOTTI, Rosi (2006): *Transpositions. On Nomadic Ethics*. Cambridge: Polity Press.
- BRAIDOTTI, Rosi (2010): „The Politics of 'Life Itself' and New Ways of Dying“. In: COOLE, Diana / Samantha FROST (Hrsg.): *New Materialisms: Ontology, Agency and Politics*. Durham and London: Duke University Press 201-221.
- BRAIDOTTI, Rosi (2013): *The Posthuman*. Cambridge: Polity Press.
- CHEAH, Pengh (1996): „Mattering“. In: *Diacritics*, 26:1, 108-139.
- COLEBROOK, Claire (2004): „Postmodernism is a Humanism: Deleuze and Equivocity“. In: *Women: A Cultural Review*, 15:3, 283-307.
- COLLS, Rachel (2007): „Materialising Bodily Matter: Intra-

- action and the Embodiment of 'Fat'". In: *Geoforum*, 38:2, 353-365.
- COOLE, Diana / Samantha FROST (2010): *New Materialisms: Ontology, Agency and Politics*. Durham and London: Duke University Press.
- COOLE, Diana / Samantha FROST (2010): „Introducing the New Materialism“. In: COOLE, Diana / Samantha FROST (Hrsg.): *New Materialisms: Ontology, Agency and Politics*. Durham and London: Duke University Press, 1-43.
- EDWARDS, Jason (2010): "The Materialism of Historical Materialism". In: COOLE, Diana / Samantha FROST (Hrsg.): *New Materialisms: Ontology, Agency and Politics*. Durham and London: Duke University Press, 281-299.
- DE LANDA, Manuel (1997): *A Thousand Years of Nonlinear History*. New York: Zone Books.
- DELEUZE, Gilles / Félix GUATTARI (1977): *Rhizom*. Übersetzt von u.a. Dagmar Berger. Berlin: Merve Verlag.
- DELEUZE, Gilles (1988) [Orig. 1981]: *Spinoza, Practical Philosophy*. Übersetzt von Robert Hurley. San Francisco: City Lights.
- DELEUZE, Gilles (1993) [Orig. 1990]: *Unterhandlungen 1972-1990*. Übersetzt von Gustav Roßler. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- FOUCAULT, Michel (1992): *Was ist Kritik?* Übersetzt von Walter Seitter. Berlin: Merve Verlag.
- FRANKLIN, Sarah (2003): „Re-Thinking Nature-Culture: Anthropology and the New Genetics“. In: *Anthropological Theory* 3:1, 65-85.
- FRASER, Mariam (2002): „What is the Matter of Feminist Criticism“. In: *Economy and Society*, 3:4, 606-25.

- GROSZ, Elizabeth (1994): *Volatile Bodies: Toward a Corporeal Feminism*. Bloomington: Indiana University Press.
- GROSZ, Elizabeth (1998): „Thinking the New: Of Futures Yet Unthought“. In: *symploke*, 6:1, 38-55.
- GROSZ, Elizabeth (2004): *The Nick of Time: Politics, Evolution and the Untimely*. Durham and London: Duke University Press.
- GROSZ, Elizabeth (2005): *Time Travels: Feminism, Nature, Power*. Durham and London: Duke University Press.
- GROSZ, Elizabeth (2010). The Untimeliness of Feminist Theory. In: *NORA - Nordic Journal of Feminist and Gender Research*, 18:1, 48-51.
- GROSZ, Elizabeth (2011): *Becoming Undone: Darwinian Reflections on Life, Politics, and Art*. Durham and London: Duke University Press.
- GUATTARI, Félix (1984) [1964]: *Molecular Revolution: Psychiatry and Politics*. Übersetzt von Rosemary Sheed. Harmondsworth: Penguin Books.
- HARAWAY, Donna (1988): „Situated Knowledges: The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective“. In: *Feminist Studies* 14:3, 575-599.
- HARAWAY, Donna (1989): *Primate Visions: Gender, Race, and Nature in the World of Modern Science*. New York: Routledge.
- HARAWAY, Donna (1995) [Orig. 1988]: „Situieretes Wissen. Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive“. In: HARAWAY, Donna (Hrsg.): *Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen*. Frankfurt a. M.: Campus-Verlag, 73-97.
- HARAWAY, Donna (1995): *Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen*. Frankfurt a. M.: Campus-Verlag.

- HARAWAY, Donna (2003): *The Companion Species Manifesto. Dogs, People, and Significant Otherness*. Prickly Paradigm Press.
- HARAWAY, Donna (2004): *The Haraway Reader*. New York: Routledge.
- HARAWAY, Donna (2008): *When Species Meet*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- HARDING, Sandra (1986): *The Science Question in Feminism*. New York: Cornell University Press.
- HEKMAN, Susan (2010): *The Material of Knowledge: Feminist Disclosures*. Bloomington: Indiana University Press.
- HERRMANN, Steffen Kitty (2003): „Performing the Gap. Queere Gestalten und geschlechtliche Aneignung“. In: *arranca! Für eine linke Strömung, Aneignung I*, 28, 22-26.
- HIRD, Myra J. (2004): „Feminist Matters. New Materialist Considerations of Sexual Difference“. In: *Feminist Theory*, 5:2, 223-232.
- HIRD, Myra J. (2006): „Animal Transex“. In: *Australian Feminist Studies* 21:49, 35-50.
- HIRD, Myra J. (2009b): *The Origins of Sociable Life Evolution After Science Studies*. New York: Palgrave.
- IRIGARAY, Luce (1985): *This Sex Which is Not One*. New York: Cornell University Press.
- JANSON-SMITH, Deirdre (1980): „What is Socio-Biology“. In: BIRKE Lynda / Wendy FAULKNER / Sandy BEST / Deirdre JANSON SMITH / Kathy OVERFIELD (Hrsg.): *Alice Through the Microscope: The Power of Science over Women's Lives*. New York: Virago.
- KIRBY, Vicki (1997): *Telling Flesh: The Substance of the Corporeal*. New York: Routledge.

- KIRBY, Vicki (2006): *Judith Butler: Live Theory*. New York: Continuum.
- KIRBY, Vicky (2008): „Natural Convers(at)ions: Or, What If Culture Was Really Nature All Along?“. In: ALAIMO, Stacy / Susan HEKMAN (Hrsg.): *Material Feminisms*. Bloomington: Indiana University Press, 214-237.
- KNAPP, Gudrun-Axeli (1998): *Kurskorrekturen. Feminismus zwischen Kritischer Theorie und Postmoderne*. Frankfurt a. M.: Campus-Verlag.
- KÖHLER, Sigrid G. / Jan Christian METZLER / Martina WAGNER-EGELHAAF (2004): *Prima Materia. Beiträge zur transdisziplinären Materialitätsdebatte*. Königsstein: Ulrike Helmer-Verlag.
- KÖHLER, Sigrid G. / SIEBENPFEIFFER, Hania / WAGNER-EGELHAAF, Martina (2013): *Materie: Grundlagentexte zur Theoriegeschichte*. Berlin: Suhrkamp.
- LOREY, Isabell (2008) : "Kritik und Kategorie. Zur Begrenzung politischer Praxis durch neuere Theoreme der Intersektionalität, Interdependenz und Kritischen Weißseinsforschung". In: Alex Demirovic (Hrsg.): *Kritik und Materialität*. Reihe der Assoziation für kritische Gesellschaftsforschung. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- LYKKE, Nina (2010): "The Timeliness of Post-Constructionism". In: *NORA - Nordic Journal of Feminist and Gender Research*, 18:2, 131-136.
- MACKENZIE, Adrian / Andrew MURPHIE (2008): "The Two Cultures Become Multiple? Sciences, Humanities, and Everyday Experimentation". In: *Australian Feminist Studies*, 23:55, 87-100.
- MARGULIS, Lynn / Dorion SAGAN (1997): *What is Sex?*. New York: Simon and Schuster.

- MAYRING, Philipp A. E. (2002): *Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zum qualitativen Denken*. Weinheim: Beltz.
- MAYRING, Philipp A. E. (2010): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- MAYBERRY, Maralee / Banu SUBRAMANIAM / Lisa H. WEASEL (2001): *Feminist Science Studies: A New Generation*. New York and London: Routledge.
- MERLEAU-PONTY, Maurice (1966) [Orig. 1945]: *Phänomenologie der Wahrnehmung*. Übersetzt von Rudolf Böhm. Berlin: de Gruyter.
- MERLEAU-PONTY, Maurice (1973): *Vorlesungen I. Schrift für die Kandidatur am Collège de France. Lob der Philosophie. Vorlesungszusammenfassungen. Die Humanwissenschaften und die Phänomenologie*. Übersetzt von Alexandre Métreaux. Berlin: de Gruyter.
- PALM, Kerstin (2009): „Lebenswissenschaften“. In: BRAUN, Christina von / Inge STEPHAN (Hrsg.): *Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien*, Köln: Böhlau Verlag, 203-233.
- PALM, Kerstin (2010): „Material Girl - Neue postbutlersche Körper- und Materietheorie in der Debatte“. In: *Feminism Revisited. Freiburger Geschlechterstudien*, 24, 145-161.
- PARISI, Luciana (2004): *Abstract Sex: Philosophy, Biotechnology, and the Mutations of Desire*. New York: Continuum.
- PLUTH, Ed (2012): *Badiou - Eine Philosophie des Neuen*. Übersetzt von Harald Etzbach. Hamburg: Leika.
- SCHILDRICK, Margrit (2014): "Why Should Our Bodies End at the Skin? Technologies, Boundaries and Embodiment", Vortrag, Wien, 6. 5. 2014.

- SCOTT, Rebecca (2008): „I started out as a Social Constructionist“: An Interview with Myra J. Hird. In: *Stream: Culture / Politics / Technology*, 1:2, 23-37.
- SERRES, Michel / Bruno LATOUR (1995): „Third Conversation: Demonstration and Interpretation“. In: SERRES, Michel / Bruno LATOUR (Hrsg.): *Conversations on Science, Culture, and Time*. Übersetzt von Roxanne Lapidus. Ann Arbor: The University of Michigan Press, 77-123.
- SHERIDAN, Susan (2002): „Words and Things: Some Feminist Debates on Culture and Materialism“. In: *Australian Feminist Studies*, 17:37, 23-30.
- STRAUSS, Anselm / Juliet CORBIN (1996): *Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz.
- SPINOZA, Baruch de (2001) [Orig. 1677]: *Ethics*. Übersetzt von u.a. W.H. White. Hertfordshire: Ware.
- SPIVAK, Gayatri Chakravorty / ROONEY, Ellen (1994): „In a Word. Interview“. In: SCHOR, Naomi / Elizabeth WEED (Hrsg.): *The Essential Difference*. Bloomington: Indiana University Press, 151-184.
- SPIVAK, Gayatri Chakravorty (1993): „In a Word: Interview“. In: SPIVAK, Gayatri Chakravorty (Hrsg.): *Outside in the Teaching Machine*. London / New York: Routledge, 1-24.
- SULLIVAN, Nikki / Samantha MURRAY (2009): *Somatechnics: Queering the Technologisation of Bodies*. Farnham: Ashgate Publishing.
- TUANA, Nancy (2008): „Viscous Porosity: Witnessing Katrina“. In: ALAIMO, Stacy / Susan HEKMAN (Hrsg.): *Material Feminisms*. Bloomington: Indiana University Press, 188-214.
- VAN DER TUIN, Iris (2009): „'Jumping Generations'. On Second- and Third-wave Feminist Epistemology“. In: *Australian Feminist Studies*, 24:59, 17-31.

VAN DER TUIN, Iris (2014): „Doing Epistemology Differently: Feminist New Materialisms and the Question of Knowing“. Vortrag, Wien, 8. 4. 2014.

WANIEK, Eva / Silvia STOLLER (2001): *Verhandlungen des Geschlechts. Zur Konstruktivismusdebatte in der Gender-Theorie*. Wien: Turia + Kant.

WHITE, Stephen (2000): *Sustaining Affirmation: The Strengths of Weak Ontology in Political Theory*. Princeton: Princeton University Press.

WHITEHEAD, Alfred North (1990) [1919]: *Der Begriff der Natur* Übersetzt von Julian von Hassel. Weinheim: Wiley.

WILSON, Elizabeth A. (1998): *Neural Geographies. Feminism and the Microstructure of Cognition*. New York: Routledge.

WILSON, Elizabeth A. (2004): *Psychosomatic: Feminism and the Neurological Body*. Durham and London: Duke University Press.

Onlinequellen:

<http://www.gold.ac.uk/media-communications/staff/ahmed/>,
zuletzt aufgerufen am 13.4.14.

<http://differenzen.univie.ac.at/glossar.php?sp=27>,
zuletzt aufgerufen am 12.5.14.

<http://openhumanitiespress.org/new-materialism.html>,
zuletzt aufgerufen am 4.6.14.

www.myraherd.com, zuletzt aufgerufen am 20.5.14.

Abstract

Das Spannungsverhältnis zwischen Materie und Diskurs und zwischen sozialer Konstruktion und Materialität hat eine lange Geschichte innerhalb feministischer Theoriebildung. Diese Masterarbeit widmet sich dem Forschungskontext New Materialism, der die Möglichkeit bereitstellt, diese „traditionellen“ Dichotomien umzuarbeiten und an ihren Grenzen zu operieren. Sie ist damit an den Schnittstellen zwischen Philosophie, feministischer Theorie und Wissenschaftsforschung angesiedelt.

Zu Beginn werden disziplinäre Herkunftslinien des Forschungsfeldes aufgezeigt, die Begrifflichkeit „New Materialism“ reflektiert, die Entwicklung innerhalb feministischer Theorie dargestellt und es werden Charakteristiken dieses heterogenen Forschungsfeldes versammelt.

Ziel der Arbeit ist es, aktuelle feministische Positionen um den New Materialism zu untersuchen: Wie ist die feministische Debatte um den New Materialism aufgebaut? Dafür wird eine aktuelle Debatte, die 2008 beginnt und von fünf feministischen Theoretiker_innen (Sara Ahmed, Noela Davis, Nikki Sullivan, Myra Hird und Iris Van der Tuin) aus verschiedenen Disziplinen und Denkschulen geführt wird, analysiert.

Diese Debatte wird anhand eines selbst entwickelten sechsteiligen Kategoriensystems systematisch und meta-diskursiv geordnet. Ich lehne mich methodisch am Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse an und lege genau dar, wie ich dieses nutze, um die Sinnstrukturen der Texte freizulegen. Die sechs Elemente sind Startpunkt der

Textanalyse, aber gleichermaßen auch Ergebnis meiner Auseinandersetzung mit dem Textcorpus. Sie werden als Fäden konzeptioniert und sollen die Textbestandteile zu folgenden Themen aufspüren: Disziplinen und ihre Grenzen; Biologie-Kritik und Biologie-Affirmation; Haltung zu Paradigmen; Konzeption des Verhältnisses von Materie und Diskurs; Umgang mit dem Menschlichem; Neuartigkeit des Forschungsfeldes. Diese sechs Fäden werden ausgewertet, interpretiert und es werden Schlussfolgerungen aus ihnen gezogen. Weiterhin wird der Schwerpunkt der einzelnen Positionen der Autor_innen herausgearbeitet. Ich zeige auch, welche Fäden gemeinsam auftreten, welche Inhalte die Autor_in gemeinsam argumentiert. Es werden Verbindungslinien zwischen den einzelnen Positionen sichtbar gemacht, Bezüge untereinander aufgezeigt, Widersprüche versammelt, gemeinsame Quellen herausgearbeitet und der strategische Einsatz von theoretischen Schlüsselfiguren offen gelegt. Ziel ist es, eine Karte dieser komplexen Debatte zu erstellen und die Relevanz des New Materialism für feministische Theorie zu erforschen.

Ich werde darstellen dass diese kontroverse Debatte geprägt ist von Missverstehen, identitätslogischen Abgrenzungen, Lagerbildungen und gegenseitigen Anschuldigungen. Die Arbeit soll die Positionen in einen produktiven Austausch miteinander bringen, indem sie die inhaltlichen Schwerpunkte freilegt, die entweder explizit oder implizit thematisiert werden, um damit hinter die Text-Ebene zu treten und eine Verständigung zu ermöglichen. Damit soll ein Beitrag geleistet werden, um die Polarisierung von essentialistischen und konstruktivistischen Ansätzen innerhalb feministischer Theoriebildung zu überwinden.

Abstract - Englisch

The conflictual relationship between matter and discourse and between social construction and materiality has a long history within the formation of feminist theory. This Master's thesis explores the research field of New Materialism, which provides the possibility to redefine these "traditional" dichotomies and to operate at their boundaries. It is thus located at the junction of philosophy, feminist theory and scientific research.

To begin with, the research field's disciplinary heritage will be portrayed, the concept of New Materialism will be reflected upon, the development within feminist theory will be presented and the characteristics of this heterogeneous research field will be collected.

The aim of this work is to analyze current feminist positions within New Materialism: How is the feminist debate of New Materialism set up? For this purpose, the current debate, which started in 2008 and is led by five feminist theoreticians (Sara Ahmed, Noela Davis, Nikki Sullivan, Myra Hird and Iris Van der Tuin) from different disciplines and schools of thought, will be analyzed.

This debate will be organized meta-discursively and systematically on the basis of a self-developed system of six categories. Methodically, I will be using a qualitative content analysis and will precisely describe my methodology for revealing the structural logic of the text. The six elements are the starting point of the textual analysis, but at the same time they are also the result of the work with

the text body. They will be conceptualized as threads and are supposed to follow the components of the text in regards to the following themes: disciplines and their boundaries; critique and affirmation of biology ; attitude towards paradigms; conception of the relation between matter and discourse; approach to the humane; the novelty of the research field. These six threads will be evaluated, interpreted and conclusions will be drawn from them. Furthermore, the main foci of the authors' individual positions will be worked out. I will also show which threads appear together and which content is reasoned together by the author. Lines of intersections will be made visible, relations illustrated, contradictions gathered, joint sources worked out and the strategic use of theoretical key figures disclosed. The goal is to create a map of the complex debate and to explore the relevance of New Materialism for feminist theory.

I will illustrate that this controversial debate is shaped by misunderstandings, demarcations based on identity, formations of factions and accusations. The thesis is supposed to bring the positions into a productive exchange with one another, by disclosing the main substantive focuses, which are either explicitly or implicitly addressed, in order to go beyond the textual level and enable a common understanding. This thesis should thus be seen as a contribution to overcoming the polarization between essentialist and constructivist approaches within feminist theory.

Danke

Mein tiefer Dank gilt allen, die mich während der Entstehung dieser Masterarbeit auf so vielfältige Weise unterstützt und begleitet haben.

Für die vertrauensvolle Betreuung und kontinuierliche Unterstützung, bedanke ich mich bei Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sigrid Schmitz.

Ich danke meiner Familie, Susanne Bauer, Monika Bauer und Wilhelm Bauer, für ihr stetiges Vertrauen und ihren Beistand auf mehreren Ebenen.

Die Masterarbeitsgruppe hat mir viel Kraft gegeben und mich dranbleiben lassen. Johanna und Maria, danke für die Auseinandersetzungen, Diskussionen und euren Input. Gemeinsam haben wir viele Hindernisse überwunden.

Sehr wichtig für mich waren das Korrekturlesen, Feedback geben und die inspirativen Vorschläge von Tatiana, Ruth, Philipp und Ursula. Danke!

Vielen lieben Dank an all meine Freund_innen für den Austausch, die Auseinandersetzungen, die Diskussionen, die gemeinsamen Bibliotheksbesuche, den Zuspruch und die Aufmunterungen. Danke an meine tolle WG für das Verständnis, das Auffangen und die emotionale Unterstützung.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Annegret Bauer
Anschrift: Dampfschiffstraße 6 / 1a
1030 Wien
Geburtsdaten: 3.11.1985 in Jena / Deutschland

Bildungsweg

Seit 2010 Masterstudium der Gender Studies an der
Universität Wien

2004 - 2010 Studium der Rehabilitationspädagogik
an der TU Dortmund, Deutschland
Studienrichtungen:
Frühförderung und Musiktherapie
Abschluss: Diplom-Reha.-Päd.

1996 - 2004 Gymnasium Leuchtenburg in Kahla,
Deutschland
Abschluss: Abitur

Berufliche Erfahrungen

seit 04/2013 Mitarbeit in kollektivgeführtem Lokal
Café Gaga:rin

02/2012-02/2013 Mitarbeiterin im Publikumsservice
Dschungel Wien Theaterhaus für
junges Publikum

07/2011- 10/2011 Referentin des Referats für
Öffentlichkeitsarbeit der ÖH Uni Wien

11/2007 - 08/2009 Pädagogin auf Honorarbasis im offenen
Ganztag der Alfred-Adler-Schule in
Dortmund

Auslandserfahrungen

02/2007 - 06/2007 Studium Special Education an der
Karlsuniversität Prag

Sprachkenntnisse

Englisch in Wort und Schrift
Französisch Grundkenntnisse

Publikationen:

Bauer, Annegret (2013): „Authentische Leistungen erbringen -
Einige Überlegungen zum Wesen von Doping“. In: *fiber.*
Werkstoff für Feminismus und Popkultur, Heft 22, 28-29

